AgEcon SEARCH
RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library

This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.

Help ensure our sustainability.

Give to AgEcon Search

AgEcon Search
http://ageconsearch.umn.edu
aesearch@umn.edu

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

Die landwirtschaftlichen Märkte an der Jahreswende 1966/67

Institut für landwirtschaftliche Marktforschung, Braunschweig-Völkenrode

Die allgemeine Wirtschaftsentwicklung

Die Wirtschaftsentwicklung in der Welt

Kräftiges Wachstum bei verstärktem Preisauftrieb in den USA — unterschiedliche, meist ruhigere Entwicklung in Europa

Um die Jahreswende 1966/67 stehen die Industrieländer weiter im Zeichen der Hochkonjunktur. Das wirtschaftliche Wachstum hat sich indes im Laufe des Jahres 1966 in einigen Ländern verlangsamt, wobei sich vielfach konjunkturdämpfende staatliche Maßnahmen auswirkten, die im Hinblick auf eine Passivierung der Zahlungsbilanz und verschärfte Preis- und Lohnauftriebstendenzen ergriffen wurden.

Der Welthandel weitete sich — vor allem durch verstärkten Warenaustausch der Industrieländer untereinander — kräftig aus. Für das gesamte Jahr 1966 kann mit einer Zunahme (volumenmäßig) gegen das Vorjahr um etwa 10 % gerechnet werden. Besonders stark wirkte sich der erhöhte Einfuhrbedarf der USA sowie unter den europäischen Industrieländern die Nachfrage Italiens und Frankreichs aus.

Die Nachfrage nach Rohstoffen auf den internationalen Warenmärkten wuchs nicht annähernd im gleichen Umfang wie die gesamte Güternachfrage auf den Weltmärkten. Die Ausfuhr der Entwicklungsländer hat 1966 im Vergleich zum Vorjahr deshalb um kaum mehr als 5 % zugenommen. In etwa gleichem Ausmaß stiegen auch die Einfuhren dieser Länder. Wenn trotzdem ihre Devisenreserven zunahmen, so erklärt sich dies hauptsächlich aus weiteren Kapitalimporten. Bisher haben derartige Zuwendungen der Industrieländer nicht vermocht, die unterstützten Länder in stärkerem Maße in die weltwirtschaftliche Arbeitsteilung einzuschalten.

Die Preise auf den Weltrohstoffmärkten behielten bis in das Frühjahr 1966 hinein ihre steigende Tendenz. Allmählich setzte sich jedoch die Vorstellung durch, daß der Vietnamkonflikt sich nicht weiter ausdehnen werde. Dies wirkte sich auf die Lagerdispositionen der Unternehmer aus, zumal um die Jahresmitte die USA aus ihren Regierungslägern (Stock-pile) größere Mengen abgaben. Preisrückgänge waren die Folge. Hinzu kam, daß einer zwar anhaltend hohen Nachfrage der USA ein merklich abgeschwächter Bedarf in Großbritannien und der Bundesrepublik gegenüberstand. Die Weltagrarmärkte zeigten im allgemeinen nur geringe Preisänderungen. Die größere Nachfrage nach Brotgetreide während der ersten Jahreshälfte durch die UdSSR und die Volksrepublik China konnte ebenso aus den seit Jahren aufgelaufenen Lagerbeständen Nordamerikas gedeckt werden wie die Verschiffungen nach Indien zur Abwehr einer Hungerkatastrophe. Größere Ernten in der Sowjetunion und Rotchina ließen die Nachfrage im zweiten Halbjahr wieder auf den normalen Stand zurückgehen.

In den Vereinigten Staaten von Amerika bildeten die hohen Staatsausgaben für den Vietnamkonflikt und die durch erhöhte Gewinnbildung stark zunehmenden Investitionen der Unternehmer die Grundlage für ein weiteres kräftiges wirtschaftliches Wachstum. Obwohl vom Arbeitsmarkt her die Grenzen einer Produktionsausweitung noch keineswegs erreicht sind und der Anstieg der Löhne im Vergleich zu den anderen Industrieländern im westlichen Wirtschaftsbereich verhältnismäßig gering blieb, beschleunigte sich der Preisauftrieb. Er war jedoch nicht stärker als im Durchschnitt der europäischen Industrieländer. Gleichwohl versucht die Regierung durch Kreditverteuerung dämpfend auf die Investitionstätigkeit der Unternehmer einzuwirken, um auf diese Weise den Preisauftrieb zu bremsen.

Großbritannien, dessen Schwierigkeiten, seine Zahlungsbilanz auszugleichen und somit seine Währung zu festigen, bereits seit Jahren bestehen, führte neben den üblichen Restriktionsmaßnahmen wie Kreditverteuerung und -verknappung sogar einen Preis- und Lohnstopp ein. Diese Maßnahmen beginnen erst jetzt — gegen Jahresende 1966 — die erwünschte Wirkung zu zeigen; das Vertrauen in die Sterlingwährung wächst wieder, seitdem die Währungsreserven der Bank von England wieder steigen und das Außenhandelsdefizit deutlich abnimmt. Trotz leichter Zunahme der industriellen Erzeugung (bei offenbar überdurchschnittlicher Steigerung der Arbeitsproduktivität) verharrt die Wirtschaft Großbritanniens weiter im Zustand der Stagnation.

In den USA bei verstärktem Preisauftrieb weiter hohes, in Europa infolge von Preisdämpfungsmaßnahmen vielfach abgeschwächtes Wachstum zu erwarten

Da eine Beendigung des Vietnamkonfliktes und ein Nachlassen der Spannungen zwischen Ost und West noch nicht abzusehen sind, wird die Wirtschaft der USA auch 1967 von den hohen Staatsaufträgen für die Rüstung einen kräftigen Auftrieb erhalten. Der Bundesetat 1966/67 sieht 64 Milliarden $ oder 40 % des gesamten Etats für Verteidigungsausgaben vor. Da nach dem starken Rückgang der Arbeitslosenzahlen im letzten Jahr die Wirtschaft der USA erst jetzt den Zustand der Vollbeschäftigung erreicht, ist mit Sicherheit damit zu

rechnen, daß Löhne und Preise weiter steigen werden.

Die Expansion in den Vereinigten Staaten wird sich weiter in zunehmender Nachfrage auf dem Weltmarkt auswirken und durch erhöhte Einfuhr auf die wirtschaftliche Entwicklung der europäischen Industrieländer sowie Japans ausstrahlen. Diese Länder befinden sich fast ausnahmslos im Zustand der Hochkonjunktur, die gekennzeichnet ist durch Vollbeschäftigung, wachsendes Sozialprodukt und steigendes Preisniveau. Allerdings ist damit zu rechnen, daß preisdämpfende Maßnahmen, die in den beiden größten Industrieländern Westeuropas — Großbritannien und der Bundesrepublik — 1966 in verschärftem Maße ergriffen wurden, in diesen beiden Ländern ein weiteres Wachstum stark hemmen und vorübergehend sogar den Zustand der Stagnation herbeiführen werden.

Die Wirtschaftsentwicklung in der EWG

Größere Wachtumsunterschiede bei allgemein verstärktem Warenaustausch

Für das ablaufende Jahr 1966 wird das Bruttosozialprodukt der sechs EWG-Länder zusammen um 7,6 % höher geschätzt als im Jahre 1965. Dieser nominale — d. h. zu den jeweiligen Preisen errechnete — Zuwachs schrumpft auf etwa 4,2 % zusammen bei einer realen Berechnung, d. h. unter Ausschaltung der Preisveränderungen. Die Wachstumsrate lag damit in beiden Fällen etwa auf derselben Höhe wie im Vorjahr: Zunahme 1965 gegen 1964 real 4,1 %, nominal 7,6 %. In den einzelnen Mitgliedsländern ergeben sich jedoch größere Unterschiede. Den geringsten Zuwachs mit real 2 %, nominal 6 % weist Belgien auf, das Absatzschwierigkeiten seines Kohlenbergbaues und geringere Aufträge der Eisen- und Stahlindustrie hinnehmen mußte. Nominal den stärksten Zuwachs mit 11 % verzeichneten die Niederlande. Real betrug die Vergrößerung des Sozialproduktes jedoch nur 5 %. Belgien und Holland haben — neben der Bundesrepublik — im letzten Jahr innerhalb der EWG die weitest gehenden Maßnahmen zur Bekämpfung der Preissteigerungen auf dem Inlandsmarkt ergriffen und sind selbst vor Preis- und Lohnstoppbestimmungen nicht zurückgeschreckt. Weniger stark waren die Preissteigerungen in Frankreich und Italien mit einer realen Zuwachsrate des Sozialproduktes von etwa 5 % (nominal 7,5 % bis 8 %). Besonders für Frankreich ist die starke Zunahme der industriellen Produktion (+7 % gegen 1965) ohne nennenswerte Preissteigerungen hervorzuheben. In Italien lag die industrielle Produktion in den ersten drei Vierteljahren 1966 sogar um etwa 10 % über dem Vorjahr.

Für 1967 in der EWG etwa Wachstum im Vorjahresumfang zu erwarten

Das Jahr 1967 wird zu einer weiteren wirtschaftlichen Verflechtung der sechs EWG-Länder führen. Die auf allen Märkten zu erwartende Angleichung der Warenpreise wird den Warenaustausch über die „Binnengrenzen" der sechs EWG-Länder weiter stark fördern und zur Beseitigung des Preisgefälles zwischen den einzelnen Volkswirtschaften beitragen. Hierdurch werden auch Unterschiede in der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung abgeschwächt oder gar ausgeglichen. So zeigt sich z. B. in der Bundesrepublik, daß der durch Kreditverknappung ausgelöste Rückgang bei den Auftragseingängen der Industrie aus dem Inland in der zweiten Jahreshälfte 1966 durch Auslandsaufträge — vor allem aus Frankreich und Italien — erheblich abgeschwächt wurde. Trotz gewisser Anpassungsschwierigkeiten, die besonders einzelne Wirtschaftszweige in Ländern mit überhöhtem Preisniveau treffen werden, ist deshalb für 1967 ein allgemeines Anhalten der hohen Wirtschaftstätigkeit im EWG-Raum zu erwarten; wobei die Zunahme des Sozialproduktes sich etwa im Vorjahresausmaß halten dürfte.

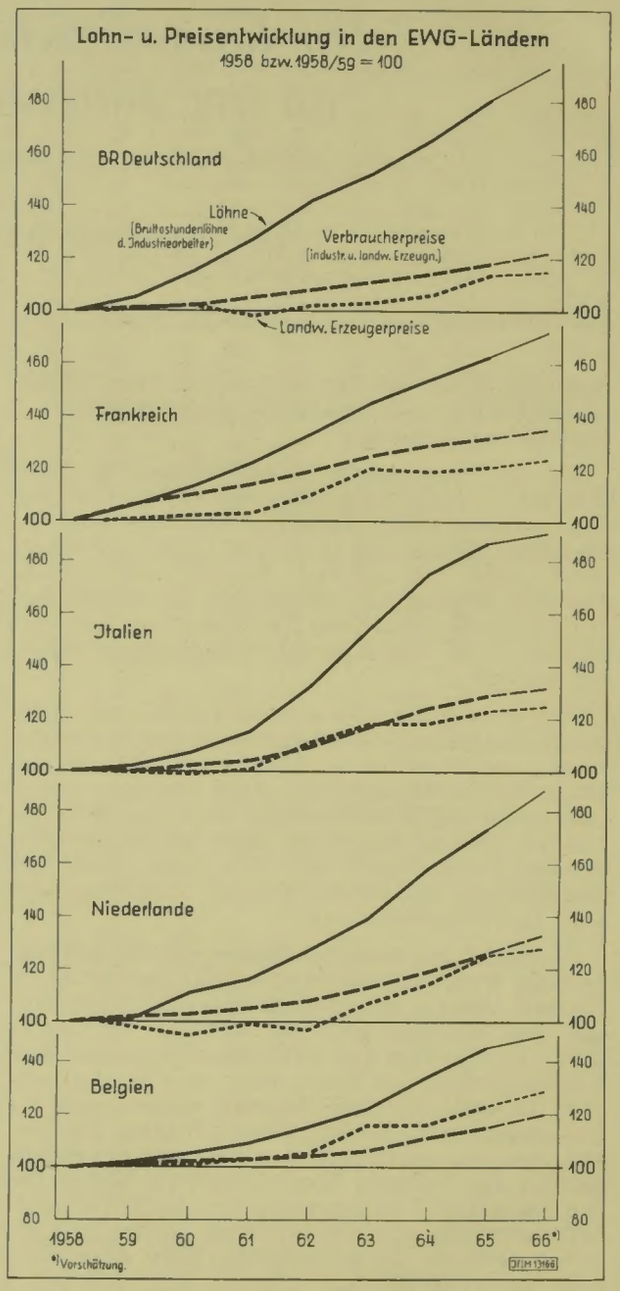

Schaubild 1

Die westdeutsche Wirtschaftsentwicklung

Hohe Wirtschaftstätigkeit bei nachlassender Zuwachsrate und weiter steigenden Preisen

Die Wirtschaft der Bundesrepublik zeigte im Verlauf des Jahres 1966 eine zunehmende Verringerung ihres Wachstums. Diese Entwicklung war u. a. ausgelöst worden durch Maßnahmen der Deutschen Bundesbank, die durch Kreditverteuerung und Kreditverknappung die zunehmende Preissteigerung und die Passivierung der Zahlungsbilanz zu bekämpfen suchte. Der Diskontsatz der Bundesbank hatte vier Jahre lang — von Januar 1961 bis Januar 1965 — auf 3 % gestanden. Einer ersten Erhöhung auf 3½ % folgte bereits im August 1965 eine zweite auf 4 % und im Mai 1966 eine weitere auf 5 %. Diese Maßnahmen haben sich offensichtlich im Laufe des Jahres 1966 ausgewirkt. Unternehmer und auch private Verbraucher sind gezwungen, schärfer zu rechnen und ihre Investitionen und größere Anschaffungen vorsichtiger zu planen. Somit beginnt sich im Investitionsgüterbereich und besonders auch auf dem Baumarkt allmählich wieder ein Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage herauszubilden, so daß die „Überhitzungserscheinungen" verschwinden.

Das Bruttosozialprodukt wird 1966 real voraussichtlich um 3,5 % über dem Vorjahr liegen, während 1965 eine reale Zuwachsrate von 4,5 % erreicht wurde. Hierbei ist hervorzuheben,

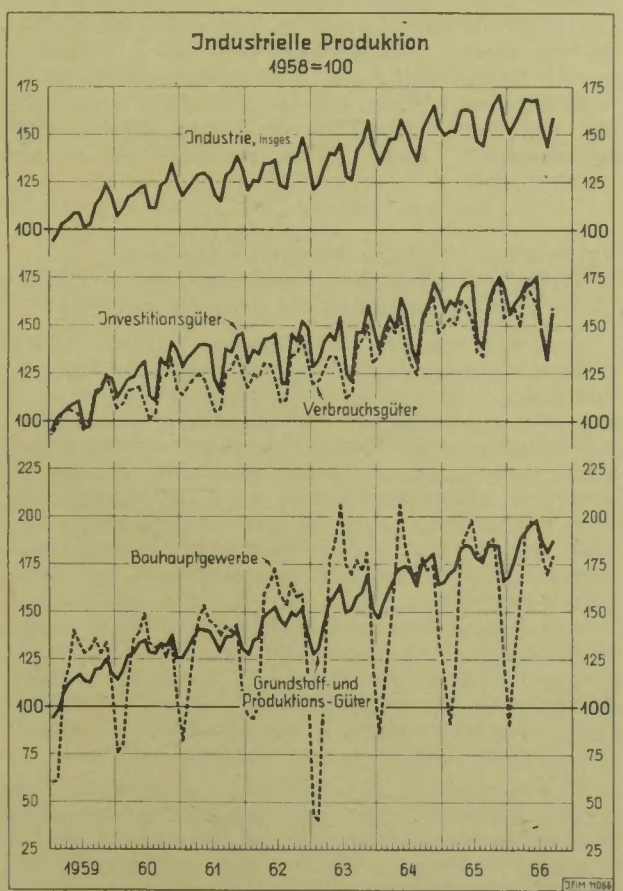

Schaubild 2

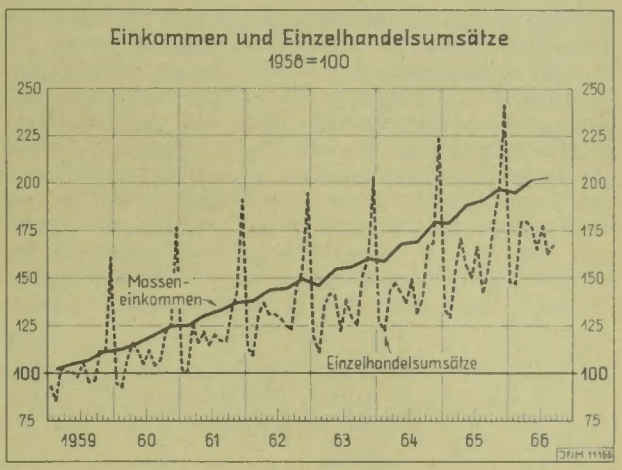

Schaubild 3

daß die Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer 1966 nur noch geringfügig zugenommen, die Arbeitszeit dagegen weiter abgenommen hat, so daß der reale Zuwachs fast ausschließlich durch erhöhte Produktivität erzielt wurde. Nominal betrug der Zuwachs 1966 noch 7 % gegen 8,5 % im Vorjahr.

Die industrielle Produktion lag im ersten Vierteljahr 1966 um 3,1 % und im zweiten Vierteljahr um 2,6 % über dem Vorjahr. Im August war noch eine Steigerung um 0,3 % und im September ein Rückgang im Vergleich zum Vorjahr um 1,8 % zu verzeichnen. Von dieser Entwicklung wurde die Investitionsgüterindustrie — ganz besonders die Bauwirtschaft — stärker betroffen als die Verbrauchsgüterindustrie. Wenn auch die von Jahr zu Jahr immer stärker ausgeprägte Sommerpause die Ergebnisse der Monate Juli und August beeinträchtigt hat, so lassen die bisher vorliegenden Zahlen jedoch darauf schließen, daß der Herbstaufschwung in diesem Jahr ausbleiben wird.

Auf dem Arbeitsmarkt beginnt sich die erstrebte Entspannung in den Herbstmonaten erstmals anzubahnen. Der Zustand der „Überbeschäftigung" hält mit 146 000 Arbeitslosen und 436 000 offenen Stellen Ende Oktober d. J. zwar weiter an, doch liegt die Zahl der Arbeitslosen nur um etwa 54 000 über der entsprechenden Zahl des Vorjahres. Die Nachfrage nach Arbeitskräften ist in vielen Bereichen des Verarbeitungsgewerbes zurückgegangen.

Die Masseneinkommen, d. h. die Einkommen der Arbeitnehmer einschließlich der Bezüge aus Renten, Pensionen und anderen öffentlichen Unterstützungen, nahmen in den ersten zwei Vierteljahren 1966 nur um 8,9 % (1. Vj.) und um 7 % (2. Vj.) zu gegen 11,7 % bzw. 12,2 % in den entsprechenden Vierteljahren 1965. Die Zunahme der Masseneinkommen im dritten und vierten Vierteljahr 1966 dürfte hinter den Wachtumsraten der entsprechenden Vorjahreszeit mit 12,6 % (3. Vj.) und 9,9 % (4. Vj.) merklich zurückbleiben.

Die Inlandsnachfrage wurde im Verbrauchsgüterbereich durch den anhaltend hohen Bedarf und die weiter steigenden Einnahmen der privaten Haushalte bei gleichzeitig verringerter Sparneigung gestützt. Insgesamt nahmen die Ver-

braucherausgaben im ersten Halbjahr 1966 in etwa demselben Maße zu wie 1965. Dagegen nahm die Investitionstätigkeit der Unternehmer deutlich ab. Verringerte Liquidität, Kreditverteuerung und eine gewisse Unsicherheit über die weitere Wirtschaftsentwicklung wirken hier zusammen. Selbst die Lagerdispositionen der Unternehmen werden aus denselben Gründen vorsichtiger getroffen als im Vorjahr. Im September d. J. erhielt die Industrie um 6,5 % weniger Inlandsaufträge als im Vorjahr; die Bestellungen der Verbrauchsgüterindustrie lagen sogar um 11 % unter dem Vorjahr.

Die Auslandsnachfrage nahm dagegen kräftig zu und erwies sich als Stütze der Konjunktur. Im September erhielt die westdeutsche Industrie um 9 % höhere Auslandsaufträge als im Vorjahr.

Die verlangsamte Wirtschaftsentwicklung in der Bundesrepublik bei gleichzeitig verstärkter Expansion in einigen anderen Industrieländern schlägt sich deutlich im Außenhandel nieder. Während die Einfuhr Westdeutschlands nur wenig über dem Vorjahr liegt oder — wie im September — sogar die Vorjahresmenge nicht erreicht, nimmt die Ausfuhr unentwegt zu. In den ersten zehn Monaten 1966 übertraf die Ausfuhr mit 65,7 Mrd. DM die des Vorjahres um 12,6 %. Gleichzeitig stieg die Einfuhr nur auf 60 Mrd. DM (4,7 %), so daß sich ein Aktivsaldo der Handelsbilanz von 5,3 Mrd. DM ergab gegen einen solchen von nur 700 Mill. DM in der gleichen Zeit des Vorjahres.

In der gegenwärtigen Wirtschaftslage der Bundesrepublik gewinnt die Preisentwicklung für alle am Wirtschaftsleben Beteiligten besondere Bedeutung. Die Erzeugerpreise industrieller Produkte blieben von Mai bis Juli nahezu unverändert und gingen ab August sogar leicht zurück. Im September lag ihr Niveau nur noch 1,2 % über dem Vorjahr. Die Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte unterschritten den Vorjahresstand zu dieser Zeit sogar um 2,9 %; hierbei spielten vor allem die im Vergleich zum Vorjahr infolge höherer Ernten niedrigeren Preise für Obst und Gemüse eine Rolle. Immerhin lag der Preisindex für tierische Produkte ebenfalls unter Vorjahr (—1,8 %), wenn auch nicht so stark wie der für pflanzliche Produkte (—6,4 %). Auch die Einzelhandelspreise zeigten im Vergleich zum Vorjahr einen ruhigeren Verlauf; im September lagen sie im Durchschnitt 2,5% über dem Vorjahr. Der Preisindex für die Lebenshaltung, der bei allen Tarifverhandlungen über Lohn- und Gehaltsänderungen als Grundlage dient, lag im Herbst dieses Jahres (1962 = 100) bei 112,6 oder 2,8 % über dem Vorjahr. Die stärkste Preissteigerung zeigten die Wohnungsmieten mit 9,6 % und die Ausgaben für Waren und Dienstleistungen zur Körper- und Gesundheitspflege mit 6,3 %. Dagegen wiesen die Preise für Nahrungs- und Genußmittel nur eine Zunahme von 1,2 % auf.

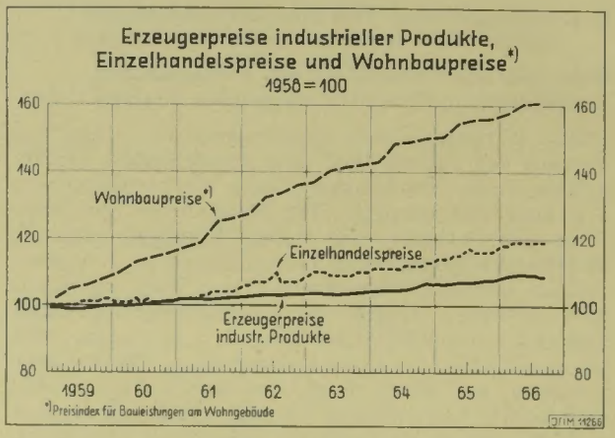

Schaubild 5

In der Lohnbewegung ist ebenfalls eine gewisse Beruhigung eingetreten, obwohl die Produktivität je Arbeitskraft in vielen Wirtschaftsbereichen weiter kräftig gestiegen ist. Die zunehmende Entspannung auf dem Arbeitsmarkt wirkt hier bremsend. Hinzu kommt, daß viele Unternehmer z. Z. noch Schwierigkeiten haben, die aus vorangegangenen Lohnsteigerungen entstandenen Kostenerhöhungen zu verkraften.

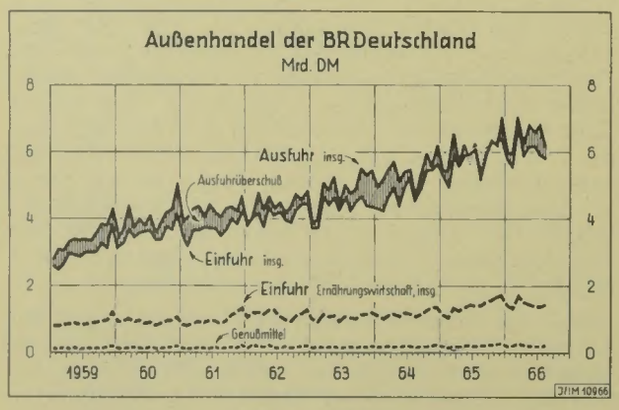

Schaubild 4

Vorausschau: Weitere Abschwächung der Wirtschaftstätigkeit bei Nachlassen des Preisauftriebs und Entspannung auf dem Arbeitsmarkt

Die vom Ausland ausgehenden Kräfte werden nicht stark genug sein, um eine weitere Abschwächung des Wirtschaftswachstums aufhalten zu können. Die jahrelang im Zustand der Hochkonjunktur befindliche Wirtschaft der Bundesrepublik hat ihre Leistungen auch dann noch erhöht, als der inländische Arbeitsmarkt und der Kapitalmarkt bereits weitgehend ausgeschöpft waren. Ausländische Arbeitskräfte und der Zustrom von Auslandskapital ermöglichten ihr dies. Jetzt ist der Zeitpunkt eingetreten, an dem die Unternehmer auf Grund der Kosten- und Preisentwicklung ihre Investitionstätigkeit einzuschränken, ja teilweise sogar einzustellen beginnen. Die Kreditpolitik der Bundesbank ist damit ihrem Ziele näher gekommen, den allgemeinen Preisauftrieb zu bremsen und die Zahlungsbilanz zu verbessern.

Normalerweise folgt auf den Zustand einer so entstandenen Rezession oder Stagnation durch das Zusammenwirken der in der Wirtschaft selbst wirksam werdenden Kräfte oder durch dirigistische konjunkturpolitische Maßnahmen wieder der Übergang zu neuem Wachstum.

Zwar herrscht in der westdeutschen Wirtschaft um die Jahreswende 1966/67 noch Hochkonjunktur mit Vollbeschäftigung und weitgehender Ausnutzung der vorhandenen Produktionsreserven (mit wenigen Ausnahmen wie im Kohlenbergbau und bei der Stahlgewinnung). Unter dem Einfluß nachlassender Investitionen wird das Wirtschaftswachstum in den kommenden Monaten jedoch weiter sinken und schließlich aufhören. Die prekäre Finanzlage des Bundes läßt außerdem erhöhte Steuerbelastungen erwarten, was den privaten Verbrauch beeinträchtigen wird. In dieser Situation kann eine Kreditverbilligung durch die Bundesbank einen starken Anreiz zu neuem Aufschwung geben.

ZUR LAGE DER WESTDEUTSCHEN LANDWIRTSCHAFT

Verkaufserlöse 1965/66 nur verhältnismäßig wenig über Vorjahr

Die von ungünstiger Witterung stark beeinträchtigte Ernte 1965 wirkte sich dahin aus, daß die Einnahmen der Landwirtschaft aus dem Verkauf ihrer Bodenprodukte um etwa 500 Mill. DM hinter dem Erlös aus der vorhergegangenen Ernte zurückblieben. Diese Mindereinnahmen aus dem Verkauf pflanzlicher Produkte wurden zwar durch um etwa 1 Mrd. DM höhere Einnahmen aus dem Verkauf tierischer Erzeugnisse ausgeglichen, doch lagen die gesamten Bruttoeinnahmen damit nur um etwa eine halbe Milliarde DM über den Einnahmen des Vorjahres. Eine derartig geringe Einnahmensteigerung war seit dem sehr schlechten Erntejahr 1961/62 nicht mehr eingetreten. Sie wirkte sich zwangsweise nachteilig auf die Betriebsüberschüsse und auf die Betriebsinvestitionen aus.

Witterungsverlauf 1966 vielfach ungewöhnlich, doch überwiegend günstig

Die Frühjahrsbestellung 1966 stand noch unter den Auswirkungen des ungewöhnlich frühen Wintereinbruchs im Herbst 1965. Besonders auf den schweren Böden war eine Bestellung mit Wintergetreide im geplanten Umfang nicht mehr möglich, so daß größere Flächen mit Sommergetreide bestellt werden mußten. Bei zeitweilig stark unterschiedlichen Wetterverhältnissen in Nord- und Süddeutschland zogen sich die Bestellarbeiten bis weit in den April hinein. Eine ungewöhnlich warme und sonnige Wetterperiode zu Ende des Monats, der nach kurzer Unterbrechung in der zweiten Maiwoche eine sommerliche Hitzewelle folgte, holten den Rückstand in der Vegetation auf und erleichterten die Pflegearbeiten. Nach wechselhaftem Juniwetter brachte der Juli außergewöhnlich hohe Niederschläge bei unterdurchschnittlichen Temperaturen. Auch im August kam unter dem Einfluß ozeanischer Luftmassen nur an wenigen Tagen sommerliches Wetter auf. Erst der September brachte eine nur um die Monatsmitte unterbrochene Trockenperiode mit vielfach sommerlichen Temperaturen, die bis weit in den Oktober hinein anhielt.

Für das Einbringen der Getreideernte kam der Witterungsumschwung gerade noch rechtzeitig. Die Zucker- und Futterrüben sowie die Kartoffeln begannen jetzt erst kräftig zu wachsen. Insgesamt war der Witterungsverlauf während der Vegetationsperiode vor allem für das Grünland recht günstig, während die Ackerfrüchte unterschiedlich beeinflußt wurden. Die Getreideernte übertraf zwar das niedrige Ergebnis des Vorjahres um 6,6 %, lag jedoch bei nahezu unveränderter Gesamtfläche unter dem Durchschnitt der Ernten 1960—1965. Auch an Hackfrüchten wurden 1966 meist mehr geerntet als im Vorjahr. Die Gemüse- und Obsternte lag bei nahezu allen Gemüse- und Obstarten zum Teil erheblich über 1965. Die Rapsernte erreichte infolge geringerer Anbaufläche mit 99 000 t nicht ganz das Ergebnis des Vorjahres, während die Hopfenernte (18 900 t) größer war als 1965. Nach bisher vorliegenden Vorschätzungen wurden an Weinmost 4,9 Mill. hl geerntet gegen 5 Mill. im vorigen Jahr und 7,2 Mill. hl 1964. Die Qualität verspricht einen überdurchschnittlichen Jahrgang.

Verkaufserlöse 1966/67 versprechen erneute Zunahme durch größere Verkaufsmengen

Höhere Erträge bei fast allen pflanzlichen Erzeugnissen geben der westdeutschen Landwirt-

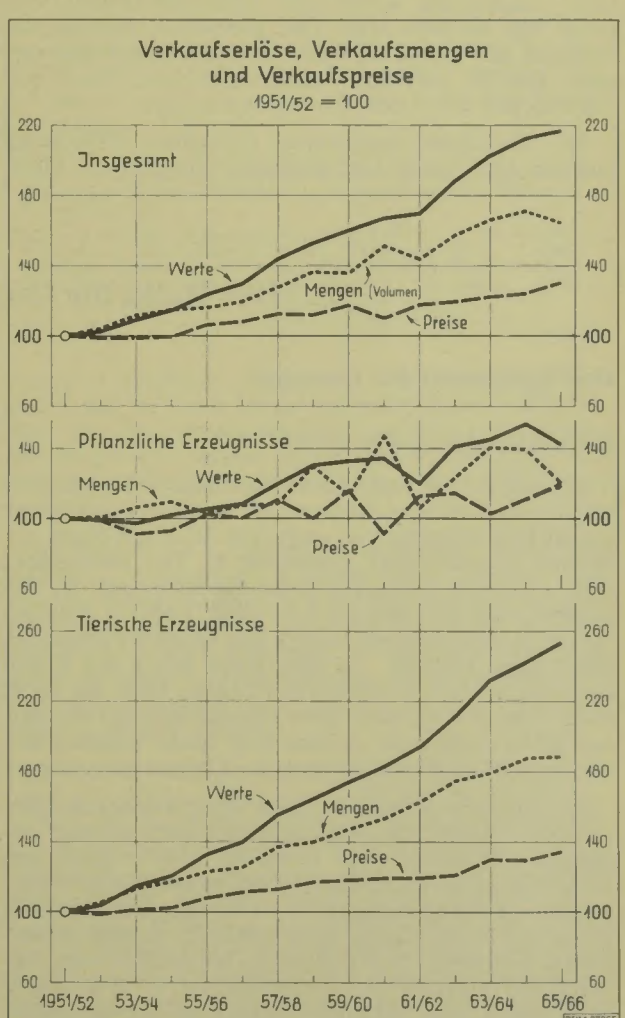

Schaubild 6

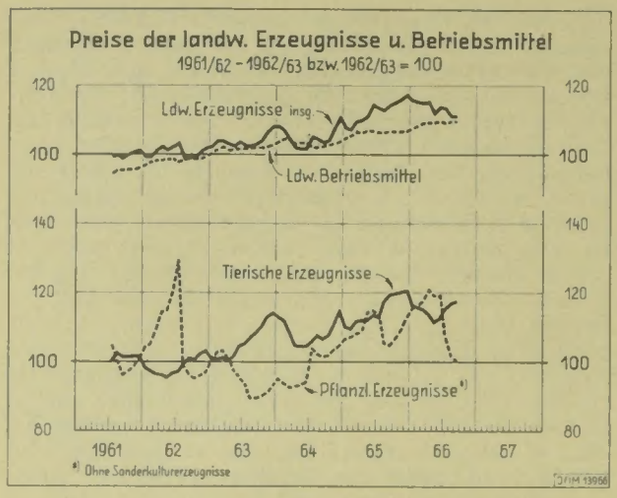

Schaubild 7

schaft die Möglichkeit, sowohl an Getreide als auch an Zuckerrüben, Gemüse und Obst größere Mengen als im Vorjahr an den Markt zu bringen. Die Preise erreichen allerdings bei Gemüse und Obst und auch bei Kartoffeln meist nicht die Vorjahreshöhe. Immerhin kann mit Mehreinnahmen von etwa 500 bis 600 Mill. DM gerechnet werden, so daß sich die Verkaufserlöse für pflanzliche Erzeugnisse 1966/67 ungefähr wieder auf dem Stand von 1964/65 (6,2 Mrd. DM) bewegen dürften.

An Verkaufserzeugnissen tierischen Ursprungs werden zwar auch fast ausnahmslos größere Mengen an den Markt kommen als im Vorjahr, doch spielt die Preisentwicklung für den Gesamterlös hier noch eine bedeutsamere Rolle als bei den pflanzlichen Erzeugnissen. Anteilmäßig entfielen von den Gesamteinnahmen der Landwirtschaft in den letzten Jahren 76 % bis 79 % auf Einnahmen aus dem Verkauf tierischer Erzeugnisse, nur 21 % bis 24 % auf solche aus dem Verkauf von Bodenprodukten. Die Nachfrage nach Fleisch, Eiern und Butter war entsprechend den weiter gestiegenen Verbrauchereinkommen bis in die Herbstmonate hinein verhältnismäßig hoch, so daß auch die Preise dieser Produkte etwa auf Vorjahreshöhe lagen. Die Entwicklung der letzten Monate läßt jedoch die Möglichkeit auftauchen, daß im ersten Halbjahr 1967 die Masseneinkommen kaum noch steigen, vielleicht sogar sinken werden. Eine derartige Entwicklung kann sich durchaus hemmend auf die Nachfrage nach Fleisch und Butter auswirken.

Unter der Annahme einer nur wenig veränderten Nachfrage kann mit einem weiteren Steigen der Einnahmen der Landwirtschaft aus dem Verkauf tierischer Erzeugnisse in Höhe von etwa einer halben Milliarde DM gerechnet werden. Hiernach dürften die gesamten Verkaufserlöse 1966/67 gegenüber dem Vorjahr etwa eine Zunahme um eine Milliarde DM erreichen können.

Die Betriebsausgaben werden durch die lange Weidezeit und die reichlichen Futterernten günstig beeinflußt, da weniger Zukauffutter benötigt wird. Im Gegensatz zum Vorjahr wird die Liquidität der Betriebe sich wieder etwas bessern.

Dr. W. Fischer

Der Markt für Getreide und Kartoffeln

Der Weltmarkt für Getreide

Neue Höchsternte bei Weizen

Im Jahre 1966 kann nach den bislang bekanntgewordenen Ernteergebnissen in der Welt mit einer neuen Rekordernte von etwa 276 Mill. t Weizen gerechnet werden (vgl. Übersicht 1). Die Steigerung geht in erster Linie auf neue Höchsternten in der UdSSR und Kanada zurück. Aber auch in Australien und Argentinien liegen die Ernteerwartungen über dem Vorjahr. In den USA blieb die Ernte zwar unter dem Ergebnis des Jahres 1965; sie stellt aber immer noch eine gute Durchschnittsernte dar. Lediglich in Europa, Afrika und Asien führten ungünstige Wetterbedingungen zu Ernteminderungen.

Die kleinere Ernte der USA ging sowohl auf geringfügig reduzierte Anbauflächen als auch auf geringere Flächenerträge (—0,5 % bzw. —2 %) zurück. Kanadas Rekordernte ist sowohl eine Folge gestiegener Anbauflächen (+7 %) als insbesondere eines für dieses Land ungewöhnlich hohen Durchschnittsertrages (18,8 dz/ha). In Australien und Argentinien wurden die Anbauflächen — z. T. angereizt durch eine kräftige Steigerung der Erzeugerpreise — ebenfalls ausgeweitet, jedoch wurden die ursprünglich sehr optimistischen Ernteerwartungen in Argentinien durch anhaltende Dürre etwas gemindert. In Frankreich konnten die Anbauabsichten dagegen — wie auch in anderen Teilen Europas — infolge anhaltender Nässe zur Zeit der Bestellungsarbeiten nicht voll verwirklicht werden, und die Winterweizenfläche blieb um 15 % unter

Übersicht 1: Weizenproduktion in der Welt und in den wichtigsten Ein- und Ausfuhrgebieten
(Mill. t)

Gebiet	Durchschnitt 1934/38	1962/63	1963/64	1964/65	1965/66	1966/67 [1]
Westeuropa [2]	30,6	47,8	41,5	46,7	48,2	44,9
Vereinigte Staaten	19,5	29,8	31,1	35,1	36,1	35,3
Kanada	7,2	15,4	19,7	16,3	18,5	23,0
Argentinien	6,6	5,0	8,9	10,1	5,4	6,5
Australien	4,2	8,4	8,9	10,0	7,0	9,5
Zusammen	68	106	110	118	115	119
Welt ohne UdSSR und China	.	151	154	161	177	179
Welt ohne UdSSR	129	186	189	199	200	201
Welt insgesamt	.	257	239	273	260	276

[1] Vorschätzung. — [2] Länder des „Westl. Europa" einschl. Jugoslawien.

Quelle: FAO, Production Yearbook 1964 und „Monthly Bulletin of Agricultural Economics and Statistics", Rome. — US Department of Agriculture, „Wheat Situation", Washington, D. C.

der des Jahres 1965. Da auch die Erträge die vorjährigen um 13 % unterschritten, lag die gesamte Weizenernte um 23 % (3,4 Mill. t) unter dem Vorjahr. Insgesamt wird die Ernte der 5 Hauptexportländer mit knapp 86 Mill. t um etwa 4 Mill. t größer sein als im vergangenen Jahr.

Nach inoffiziellen Meldungen hat die UdSSR eine Weizenernte von etwa 75 Mill. t eingebracht. Das würde eine Steigerung von 15 Mill. t (+25 %) gegenüber dem Vorjahr und ein neues Rekordergebnis bedeuten.

In Asien und Nordafrika wurden die Ernteerwartungen vor allem durch anhaltende Trockenheit gemindert, wodurch in diesen Gebieten mit erheblich niedrigeren Ernten als im vergangenen Jahr gerechnet wird. Auch in China ist nach den bisher vorliegenden Berichten nicht mit einer höheren Ernte als im Jahr 1965 zu rechnen. Japan erzielte sogar die niedrigste Ernte seit 20 Jahren.

Weltweizenhandel 1966/67 voraussichtlich unter Vorjahr

Nachdem im Wirtschaftsjahr 1964/65 in den Umsätzen auf dem Weltweizenmarkt ein Rückgang eingetreten war, wurde im Jahr 1965/66 ein neuer Höchststand von knapp 60 Mill. t erreicht. Hieran waren die fünf größten Exportländer (vgl. Übersicht 2) zusammen mit 54,4 Mill. t beteiligt. Während die USA und Kanada ihre Exporte erheblich ausweiten konnten und die französischen Exporte gleichblieben, waren die Ausfuhrmöglichkeiten Argentiniens und insbesondere Australiens infolge geringerer Ernte sehr begrenzt.

Die Ostblockländer allein importierten rund 20 Mill. t, wodurch der Anteil der Umsätze auf kommerzieller Basis relativ hoch lag.

Im Wirtschaftsjahr 1966/67 werden sich die Umsätze auf dem Weizenmarkt aller Voraussicht nach wieder vermindern und vermutlich etwa die Größenordnung von 1964/65 haben — also bei etwas über 50 Mill. t liegen. Die Sowjetunion dürfte weit geringere Mengen einkaufen, weil sie von der an sich sehr großen Inlandsernte auch noch eine höhere Ablieferungsquote erwartet, da die Preise für das Übersoll um 50 % erhöht worden sind. Sie schloß allerdings im Juni dieses Jahres ein Handelsabkommen mit Kanada über die Lieferung von 9,14 Mill. t Weizen innerhalb der nächsten drei Jahre ab, vermutlich in erster Linie, um ihren Handelsverpflichtungen nachzukommen und ihre Bestände aufzufüllen. Insgesamt soll sie für dieses Jahr schon 4 Mill. t Einkaufskontrakte für Weizen abgeschlossen haben — neben Kanada noch mit Frankreich. Exporte aus der Sowjetunion wurden bisher schon nach Polen, Finnland und Nordafrika in einer Größenordnung von etwa 1,2 Mill. t bekannt.

Ein erheblicher Importbedarf wird in diesem Jahr wiederum von der VR China, Pakistan, Japan und Nordafrika sowie insbesondere von Indien ausgehen. Der Importbedarf Westeuropas wird dagegen voraussichtlich etwas geringer sein als im vergangenen Jahr. Von der geringeren Ernte sind nämlich in erster Linie die Exportländer Frankreich und Schweden betroffen. Die übrigen Länder

Übersicht 2: **Weizenbilanz der wichtigsten Exportländer** (Mill. t)

Erntejahr[1])	Überhang aus alter Ernte	Ernte	Verfügbar	Inlandsverbrauch	Ausfuhr
USA					
1964/65	24,5	35,1	59,6	17,7	19,7
1965/66	22,2	36,1	58,3	20,2	23,6
1966/67 [3])	14,5	35,3	49,8	18,2	20,5
1967/68 [3])	11,1	.	.	.	.
Kanada					
1964/65	12,5	16,3	28,8	4,0	10,8
1965/66	14,0	17,7	31,7	4,3	15,9
1966/67 [3])	11,5	23,0	34,5	4,2	14,5
1967/68 [3])	15,8	.	.	.	.
Australien					
1964/65	0,7	10,0	10,7	2,6	7,3
1965/66	0,8	7,0	7,8	2,4	4,7
1966/67 [3])	0,7	9,5	10,2	2,5	6,5
1967/68 [3])	1,2	.	.	.	.
Argentinien					
1964/65	2,4	11,3	13,7	3,8	6,3
1965/66	3,6	6,0	9,6	3,8	5,5
1966/67 [3])	0,3	6,5	6,8	3,8	2,7
1967/68 [3])	0,3	.	.	.	.
Frankreich					
1964/65	2,3	13,8	16,8[2])	10,1	4,7
1965/66	2,0	14,8	17,4[2])	10,3	4,7
1966/67 [3])	2,4	11,4	13,8	9,4	3,0
1967/68 [3])	1,4	.	.	.	.

[1]) USA und Frankreich Juli/Juni; Kanada August/Juli; Australien und Argentinien Dezember/November. — [2]) Umfaßt auch die Einfuhren. — [3]) Vorschätzung.

Quelle: FAO, Production Yearbook 1965. — US Department of Agriculture. „Grain Market News", Washington, D. C. — Kanada, Dominion Bureau of Statistics, „The Wheat Review", Ottawa. — EWG-Kommission, Abt. Studien, Bilanzen, Information. — A. C. Toepfer, Marktbericht. — Schätzungen des IfIM.

brachten dagegen insgesamt eine etwas größere Ernte ein, und die Hauptimportländer Großbritannien und die Bundesrepublik rechnen mit geringeren Importen, zumal eine große Futtergetreideernte die Verwendung von Weizen in der Fütterung verringern wird.

Infolge der ungewöhnlich geringen Anfangsbestände — es sind die kleinsten seit 1952/53 — ist die verfügbare Menge in den USA mit 50 Mill. t die geringste seit 1953/54. Da man mit einer Ausfuhr von etwa 20 Mill. t rechnet, werden die Überhangbestände trotz einer erheblichen Einschränkung des Inlandsverbrauchs — vor allem in der Viehfütterung — weiter sinken.

In Kanada beläuft sich die verfügbare Menge infolge der großen Ernte auf 34,5 Mill. t, eine bisher noch nicht beobachtete Höhe. Obwohl jedoch wiederum mit umfangreichen, zum Teil schon kontrahierten Exporten gerechnet wird, werden die Überhangbestände um über 4 Mill. t auf etwa 15,8 Mill. t anwachsen. Während Australien mit einer kräftigen Ausdehnung seiner Exporte gegenüber dem abgelaufenen Wirtschaftsjahr rechnet, werden die Ausfuhren Argentiniens und Frankreichs erheblich niedriger liegen, da die verfügbaren Mengen entsprechend geringer sind als im abgelaufenen Jahr.

In diesen beiden Ländern werden die Überhangbestände voraussichtlich auf ein Minimum zusammenschrumpfen.

Die nach 1961/62 ständig gesunkenen Überhangbestände der fünf Exportländer werden am Ende des laufenden Wirtschaftsjahres mit etwa 30 Mill. t geringfügig höher liegen als zu Beginn.

Ausdehnung der Weizenanbauflächen in den USA

Um der veränderten Lage auf dem Weltmarkt für Weizen gerecht zu werden, hat die amerikanische Regierung im Laufe dieses Jahres zweimal die Anbauflächen, für deren Produktion eine Beleihung und Preisstützung gewährt wird, von 20,5 Mill. ha auf 27,6 Mill. ha für 1967 heraufgesetzt. Diese Maßnahme kommt beinahe einer Aufhebung der Flächenbeschränkung gleich, denn die USA haben seit Beginn der 50er Jahre nie so umfangreiche Flächen mit Weizen bebaut. Sie hofft auf dieser Fläche eine Erntemenge von etwa 45 Mill. t zu erzielen. Außerdem hat sie eine 25%ige Kürzung der Lieferungen im Rahmen des Food-for-Peace-Programms angekündigt, um der kommerziellen Nachfrage besser begegnen zu können.

Preise auf hohem Niveau

Nach einer vorübergehenden Schwäche der Weizenpreise in den Monaten April bis Juni — die meistens in dieser Jahreszeit eintritt — spielten sich die Preise in den letzten Monaten bis in den September hinein auf einem ähnlich hohen Niveau ein, wie es in der Mitte des Jahres 1964/65 beobachtet werden konnte (vgl. Schaubild 8). Im Oktober erfolgte ein Preiseinbruch, der vermutlich eine Folge der sich deutlicher abzeichnenden hohen Ernteerwartung war. Die insgesamt ausgeglichene Versorgungslage und die geringen Bestände der Exportländer lassen jedoch erwarten, daß sich die Preise bis in die ersten Monate des Jahres 1967 hinein nicht weiter abschwächen. Vermutlich werden sie erst später sinken, wenn sich die amerikanische Ernteerwartung entsprechend der Flächenfreigabe (s. o.) entwickeln sollte.

Erneute Verlängerung des Weltweizenabkommens

Das im Juli 1966 ausgelaufene Internationale Weizenabkommen wurde abermals — unverändert — um ein weiteres Jahr verlängert. Die amerikanische Regierung ließ jedoch erkennen, daß sie einer nochmaligen Verlängerung nicht zustimmen werde.

Kennedy-Runde

Die Verhandlungen im Rahmen des GATT (Kennedy-Runde), zu deren Zielen u. a. auch die Neuordnung des Weltweizenmarktes gehört, haben bisher noch nicht zu sichtbaren Fortschritten geführt. Obwohl sich das letzte der EWG-Kommission erteilte Verhandlungsmandat in wesentlichen Punkten (z. B. der Bindung des Selbstversorgungsgrades) den amerikanischen Forderungen nähert und auch der Generalsekretär des GATT in seinen Vermittlungsbemühungen ähnliche Vorschläge entwickelt hat, werden sie von der Verhandlungsdelegation der USA weiterhin als unzureichend abgelehnt. Sie fordert u. a. die Einbeziehung eines Programms zur Nahrungsmittelhilfe in das Abkommen [1]).

Da die gesetzliche Ermächtigung der US-Regierung zum Abbau der Zölle (Trade-Expansion-Act) Mitte 1967 ausläuft, geraten die Verhandlungen inzwischen immer mehr unter Zeitdruck.

Futtergetreideerzeugung auf Vorjahreshöhe

Die Futtergetreideerzeugung wird sich im Jahre 1966/67 nach den bislang noch nicht vollständigen Meldungen in den wichtigsten Ein- und Ausfuhrgebieten (vgl. Übersicht 3) auf etwa 262 Mill. t (+2 % gegenüber 1965) belaufen.

Die USA, auf die von der diesjährigen Erzeugung allein beinahe 55 % entfällt, hatte eine Ernte, die nur geringfügig unter der großen Vorjahreserzeugung liegt. Einer geringeren Produktion bei Gerste (—7 %), Hafer (—10 %) und Mais (—1 %) stand eine erneute Ausdehnung bei Sorghum (+10 %) gegenüber. Kanada brachte eine um 1,1

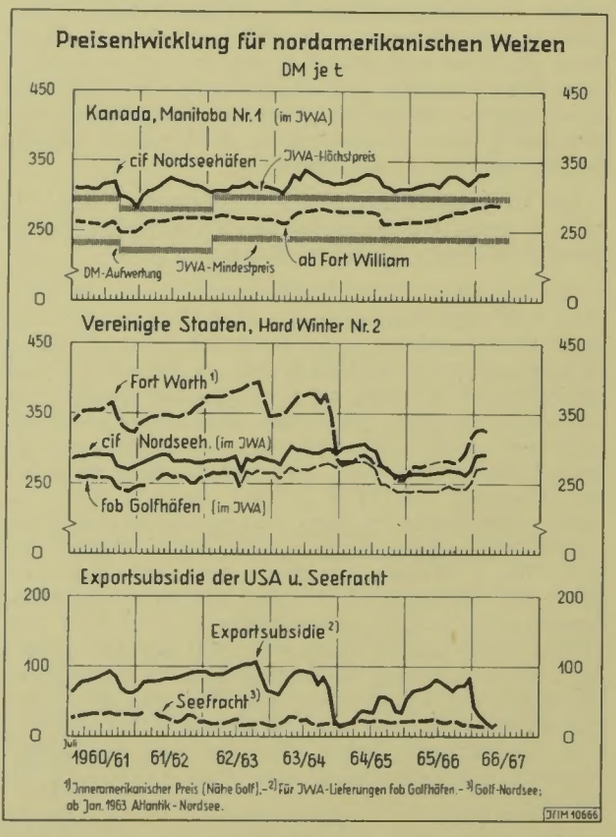

Schaubild 8

[1]) Eine ausführlichere Darstellung der Verhandlungsstandpunkte enthält der Beitrag von O. Strecker, H. W. Stinshoff und W. Schüler Entwicklungslinien der Getreidepolitik in der EWG, „Agrarwirtschaft", Jg. 15 (1966), S. 333—350.

Mill. t (+9 %) größere Ernte (Gerste +37 %, Hafer —6 %, Mais —14 %) ein. In Westeuropa (einschließlich Jugoslawien) wurde mit beinahe 66 Mill. t eine neue Rekordernte eingebracht. Sie liegt um 5 Mill. t (+9 %) über der bisherigen Höchsternte von 1965.

Schwindende Bestände trotz geringerer Weltmarktumsätze

Nach einer erneuten Steigerung des Inlandsverbrauchs und der Exporte sind die Bestände der USA am Ende des Wirtschaftsjahres 1965/66 auf den niedrigsten Umfang seit 1954/55 — nämlich 39,0 Mill. t, davon 22 Mill. t Mais — herabgesunken und waren damit nur noch etwa halb so hoch wie im Jahre 1960/61. Da im laufenden Wirtschaftsjahr 1966/67 mit einer weiteren kräftigen Verbrauchssteigerung (Vergrößerung der Tierbestände um 3 bis 4 %) im Inland gerechnet wird, werden die Überhangbestände der USA vermutlich um weitere 12 bis 13 Mill. t absinken.

Übersicht 3: Futtergetreideproduktion [1]) in den wichtigsten Einfuhr- und Ausfuhrgebieten der Welt (Mill. t)

Gebiet	Durchschnitt 1934/38	1962/63	1963/64	1964/65	1965/66	1966/67 [2])
Westeuropa [3])	36,4	51,0	56,6	57,0	60,7	65,9
Osteuropa	18,4	21,9	23,0	22,9	22,0	23,0
Mittelmeerraum [4])	6,2	9,4	11,2	8,4	7,4	6,2
Vereinigte Staaten	71,5	129,6	141,9	125,1	145,8	143,3
Kanada	7,8	12,1	12,7	10,5	12,6	13,7
Argentinien	9,1	6,5	9,0	7,9	8,1	9,5
Zusammen	149	231	254	232	257	262

[1]) Mais, Gerste, Hafer, Menggetreide, Milocorn und Sorghum. — [2]) Vorschätzung. — [3]) Länder des „Westlichen Europa" einschl. Jugoslawien. — [4]) Türkei, Syrien, Irak, Algerien, Tunesien und Marokko.

Quelle: FAO, Production Yearbook 1965 und „Monthly Bulletin of Agricultural Economics and Statistics", Rome; USA nach „Grain Market News", Washington.

Die Umsätze auf dem Weltmarkt werden im laufenden Wirtschaftsjahr voraussichtlich geringer sein als im Vorjahr, da der Importbedarf Westeuropas geringer sein wird als im abgelaufenen Jahr (größere Ernte — geringere Tierbestände). Der Bedarf Japans wird dagegen weiter zunehmen und auch Indien wird möglicherweise einen Teil seines Einfuhrbedarfs für Nahrungszwecke in Form von Futtergetreide — vor allem Mais — decken.

Ähnlich wie bei Weizen wurden auch bei Futtergetreide von der amerikanischen Regierung die Voraussetzungen zur Ausdehnung der Erzeugung des Jahres 1967 geschaffen. Die Stützungspreise für Gerste wurden um 12 %, für Sorghum um 6 % und für Mais und Hafer um je 5 % erhöht. Außerdem wurden die freiwilligen Flächenreserven von 12 Mill. ha auf 6 Mill. ha verringert.

Weltmarktpreise uneinheitlich

Im Verlauf des Wirtschaftsjahres 1965/66 befanden sich die Preise trotz einiger Schwankungen

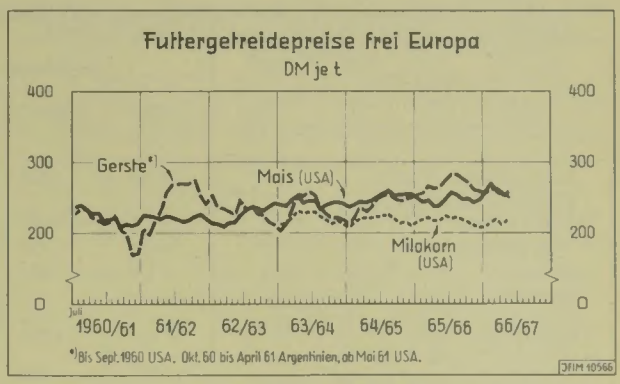

Schaubild 9

insgesamt auf einem hohen Niveau. Besonders die Futtergerstenpreise erreichten um die Mitte des Wirtschaftsjahres einen ungewöhnlich hohen Stand. In den Monaten September und Oktober schwächten sich die Preise jedoch — vor allem bei Mais — infolge der mehrmaligen Heraufsetzung der USamerikanischen Ernteschätzungen ab. Voraussichtlich werden sie sich jedoch in den nächsten Monaten behaupten, sofern sich nicht die argentinischen Ernteaussichten über Erwarten erhöhen.

Der EWG-Markt für Getreide und Kartoffeln

Weitere Steigerung in Getreideerzeugung und -verbrauch im Wirtschaftsjahr 1965/66

Im Wirtschaftsjahr 1965/66 erreichte die Getreideernte der EWG (ohne Reis) [1]) mit 60,2 Mill. t einen neuen Höchststand. Hieran war die französische Produktion mit rd. 29 Mill. t maßgeblich beteiligt. Auf Weizen entfiel mit 30,4 Mill. t mehr als die Hälfte, auf Gerste etwa 20 % der Erzeugung (vgl. Schaubild 10). Einen weiteren Anstieg zeigte neben diesen Getreidearten auch die Maiserzeugung, die 6,8 Mill. t erreichte. Die Kartoffelernte ging dagegen weiter — auf 36,1 Mill. t — zurück.

Im Getreideverbrauch setzte sich die zügige Steigerung, die im Durchschnitt der letzten 10 Jahre beinahe 3 % betrug — gegenüber 2,4 % in der Erzeugung — weiter fort. Er stieg auf nahezu 70 Mill. t. Während der Nahrungsverbrauch etwas reduziert wurde, stiegen der Industrieverbrauch und die Verfütterung weiter an (vgl. Übersicht 4). Beim Verbrauch für industrielle Verarbeitung und die Verfütterung lagen die durchschnittlichen jährlichen Steigerungsraten seit Mitte der fünfziger Jahre bei 6,5 bzw. 4,5 %. Bei Kartoffeln setzte sich der rückläufige Verbrauch weiter fort. Er sank auf 9,1 Mill. t GE. Vom gesamten Getreideverbrauch entfielen auf Weizen etwa 27,3 Mill. t, Mais nahezu 16 Mill. t und Gerste mehr als 12 Mill. t. Die seit Jahren zu beobachtende Tendenz zur verstärkten Ausdehnung des Futtergetreideverbrauchs bestätigte sich damit auch 1965/66.

[1]) Ernteangaben immer nach Abzug des Ernteschwundes in der Bundesrepublik. In den übrigen Ländern wird der Ernteschwund schon bei der Ermittlung der Ernten berücksichtigt.

Übersicht 4: **Die Versorgung mit Getreide- und Kartoffeln in der EWG** (1000 t)

Vorgang [1]	Brotgetreide			Futtergetreide	Getreide zusammen	Kartoffeln		Insgesamt in Getreidewert
	Weizen	Roggen [2]	zusammen			Natural	Getreidewert [3]	
1964/65								
Verwendbare Ernte [4]	29 158	4 668	33 826	25 605	59 431	40 287	10 072	69 503
Bestandsveränderungen [5]								
in 1. Hand	+ 66	+ 25	+ 91	—375	— 284	—1 075	—269	— 553
in 2. Hand	—620	+252	—368	—811	—1 179	.	.	—1 179
Einfuhr	3 548	238	3 786	12 755	16 541	439	110	16 651
Ausfuhr	5 669	29	5 698	3 546	9 244	680	170	9 414
Gesamtverbrauch	27 591	4 600	32 191	36 000	68 191	41 121	10 281	78 472
davon Saat	1 881	269	2 150	1 191	3 341	3 968	992	4 333
Ernährung [6] [7]	20 091	1 469	21 560	764	22 324	18 862	4 715	27 039
Industrie [7]	94	54	148	3 680	3 828	2 293	573	4 401
Fütterung	5 525	2 808	8 333	30 365	38 698	15 998	4 001	42 699
darunter über den Markt	1 104	526	1 630	15 434	17 064	.	.	.
Endvorräte in 1. und 2. Hand	5 587	1 477	7 064	3 245	10 309	.	.	.
Verkäufe der Landwirtschaft	21 125	1 884	23 009	9 916	32 925	.	.	.
1965/66 (vorläufig)								
Verwendbare Ernte [4]	30 355	3 720	34 075	26 100	60 175	36 130	9 030	69 205
Bestandsveränderungen	+1 610	—390	+1 220	+1 610	+2 830	—290	— 70	+2 760
Einfuhr	3 855	160	4 015	15 680	19 695	510	130	19 825
Ausfuhr	5 285	15	5 300	2 090	7 390	525	130	7 520
Gesamtverbrauch	27 315	4 255	31 570	38 080	69 650	36 405	9 100	78 750
davon Saat	1 755	255	2 010	1 250	3 260	3 805	950	4 210
Ernährung [6] [7]	19 870	1 430	21 300	785	22 085	17 775	4 445	26 530
Industrie [7]	90	70	160	3 945	4 105	1 740	435	4 540
Fütterung	5 600	2 500	8 100	32 100	40 200	13 085	3 270	43 470
Endvorräte in 1. und 2. Hand	7 200	1 090	8 290	4 855	13 145	.	.	.

[1] Sämtliche Posten einschl. Getreideerzeugnisse in Getreidewert. — [2] Einschl. Wintermenggetreide. — [3] 4 t Kartoffeln = 1 t Getreidewert. — [4] Ernte nach Abzug von 3 % Ernteschwund bei Getreide und 8 % Ernteschwund bei Kartoffeln in der BR Deutschland. In den übrigen Ländern Schwund schon bei der Ernteschätzung berücksichtigt. — [5] Bestandsveränderungen bei Kartoffeln beziehen sich nur auf die BR Deutschland. — [6] Einschl. Marktverluste bei Brotgetreide; Marktverluste von Futtergetreide im „Industrieverbrauch" enthalten. — [7] Marktverluste der übrigen Getreidearten bei „Industrie".

Quelle: Statistisches Amt der Europäischen Gemeinschaften „Agrarstatistik" H. 1, 1966; EWG-Kommission, Abt. Bilanzen, Studien, Information; OECD; Schätzungen des IfM.

Aus Gegenüberstellung von Erzeugung und Bedarf ergibt sich der Zuschußbedarf, der 1965/66 durch eine ungewöhnlich starke Ausdehnung der Importe gedeckt wurde. Die Einfuhren stiegen bei Getreide um mehr als 3 Mill. t auf rund 19,7 Mill. t und erreichten den größten Überschuß seit 1961/62. Damit wurde der seit 1962/63 zu beobachtende Rückgang der Nettoimporte erstmalig unterbrochen. Seit Bestehen der EWG verlief die Entwicklung der Einfuhrüberschüsse an Getreide insgesamt folgendermaßen (in Mill. t):

1958/59	1959/60	1960/61	1961/62
9,6	10,0	10,4	13,3
1962/63	1963/64	1964/65	1965/66 v
9,7	9,4	7,3	12,3

Den Hauptanteil hatte auch 1965/66 der Mais, dessen Einfuhrüberschuß sogar um beinahe 2 Mill. t auf 9,5 Mill. t anstieg. Bei Gerste wurde aus dem Exportüberschuß der beiden vorangegangenen Jahre im Wirtschaftsjahr 1965/66 ein Einfuhrüberschuß von mehr als 1 Mill. t. Der Handelsaustausch der EWG-Länder untereinander wurde ebenfalls erneut beträchtlich ausgeweitet.

Soweit es sich aus den Erzeugungs-, Außenhandels- und den — zum Teil geschätzten — Verbrauchszahlen ablesen läßt, müssen die zu Beginn des Wirtschaftsjahres 1965/66 sehr geringen Getreidebestände im Laufe des Jahres kräftig aufgebaut worden sein und wieder den hohen Stand von 1962/63 erreicht haben (vgl. Übersicht 4).

Die Entwicklung der Marktpreise (festgestellt auf zum Teil voneinander abweichenden Handelsstufen) verlief 1965/66 in den einzelnen Mitgliedsländern — abgesehen vom unterschiedlichen Niveau — wiederum uneinheitlich. Während die Weichweizenpreise in der Bundesrepublik und Frankreich geringfügig über das jeweilige Vorjahresniveau anstiegen, fielen sie in Italien, den Niederlanden und Belgien darunter. Die Gerstenpreise lagen außer in Frankreich auch in Italien und den Niederlanden über den vorjährigen, dagegen unterschritten sie die Preise von 1964/65 in der Bundesrepublik und Belgien.

Für das Wirtschaftsjahr 1966/67 wurden die Richt- und Interventionspreise in den Niedrigpreisländern Frankreich (Weizen und Gerste) und Italien (Gerste) angehoben, ebenso in Belgien und Luxemburg (vgl. Übersicht 5), in den übrigen Ländern dagegen unverändert gelassen.

Vorausschau 1966/67: Kleinere Getreideernte, größere Kartoffelernte

Im Wirtschaftsjahr 1966/67 wurde eine Getreideernte eingebracht, die mit 57,9 Mill. t um 2,3 Mill. t (— 4 %) kleiner ist als die vorjährige. Die zum Teil sehr nasse Witterung zur Zeit der Bestellungsarbeiten führte zu einer um 366 000 ha (—1,7 %) geringeren Anbaufläche. Dieser Rückgang traf vor allem Frankreich, dessen Ernte um 2,7 Mill. t (Anbaufläche —274 000 ha) unter dem Vorjahr lag. Lediglich die Bundesrepublik Deutschland erntete mehr Getreide als im Jahr 1965. Während die Weizenernte der EWG um beinahe 4 Mill. t zurückging, erbrachte die Futtergetreideernte mit rund 28 Mill. t ein neues Rekordergebnis. Die Kartoffelernte lag mit 37,8 Mill. t um 1,7 Mill. t (4,6 %) höher als 1965, obwohl die Anbaufläche um weitere rund 50 000 ha auf 1,84 Mill. ha reduziert worden war.

Der Gesamtverbrauch an Getreide und Kartoffeln wird sich in diesem Wirtschaftsjahr voraussichtlich nur wenig ausweiten. Einem auf Grund der größeren Ernte etwas ausgeweiteten Kartoffelverbrauch wird ein kaum veränderter Gesamtverbrauch an Getreide gegenüberstehen, so daß der Verbrauch an Getreide und Kartoffeln insgesamt auf etwa 79 bis 79,5 Mill. t GE geschätzt werden kann.

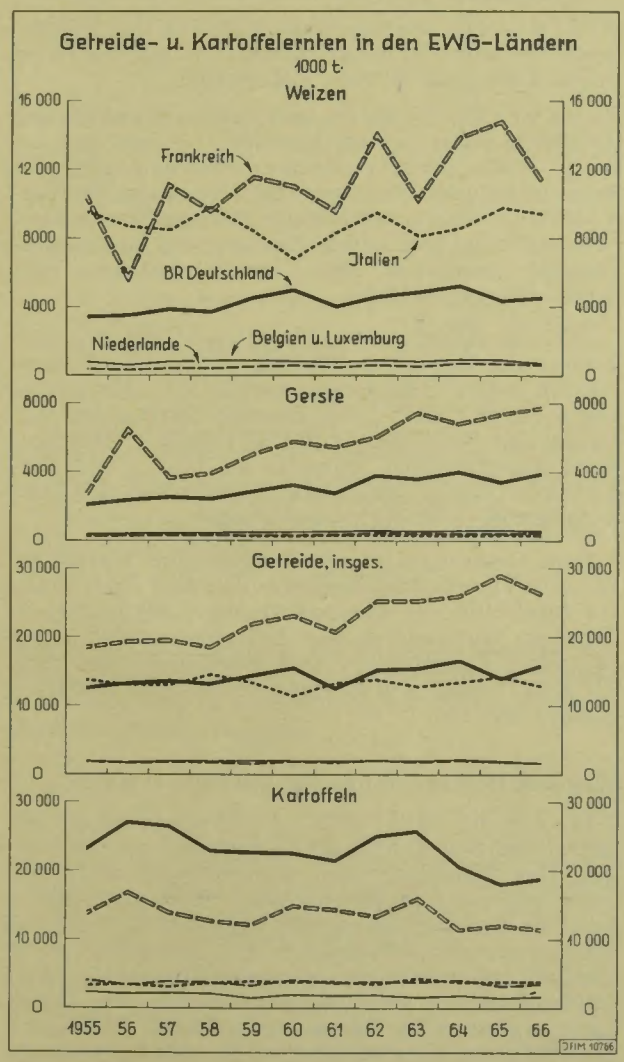

Schaubild 10

Übersicht 5: **Richtpreise in den EWG-Ländern zu Beginn der Wirtschaftsjahre 1962/63 bis 1966/67**
(DM/100 kg)

Land		1962/63	1963/64	1964/65	1965/66	1966/67
Weichweizen						
BR Deutschland	I	47,55	47,55	47,55	47,55	47,55
	II	44,45	44,30	44,30	44,37	44,40
Frankreich	I	38,87	39,72	40,09	40,70	41,30
	II	36,88	36,88	36,88	37,49	38,10
Italien	I	44,16	45,44	45,44	45,44	45,44
	II	.	40,96	41,60	41,44	42,24
Niederlande		36,80	39,34	41,93	41,93	41,93
Belgien		41,04	41,84	41,84	41,92	41,92
Luxemburg		46,80	46,80	46,80	46,80	46,80
Gerste						
BR Deutschland	I	41,20	41,20	41,20	41,20	41,20
	II	38,10	37,95	37,95	38,02	38,05
Frankreich	I	31,59	32,83	33,20	34,03	34,85
	II	.	29,75	29,75	30,58	31,40
Italien		26,56	28,36	28,89	28,86	31,04
Niederlande		31,66	32,26	32,93	35,80	35,80
Belgien		34,72	34,72	35,60	35,84	36,16
Luxemburg		34,72	34,72	35,60	35,84	36,16

I=Hauptzuschußgebiet. II=Hauptüberschußgebiet.
Quelle: EWG-Informationen, Preise; Angaben in Landeswährung umgerechnet mit dem offiziellen Wechselkurs vom 15. 5. 1965.

Da die Getreidebestände im abgelaufenen Wirtschaftsjahr offensichtlich sehr stark aufgebaut worden sind, wird die kleinere Getreideernte dieses Jahres vermutlich weitgehend durch deren Abbau ausgeglichen werden können. (Die Bestandsentwicklung läßt sich allerdings dadurch schwer vorherschätzen, daß am Ende des Wirtschaftsjahres die Angleichung der Getreidepreise erfolgt und die Übergangsregelungen in den einzelnen Ländern noch nicht bekannt sind.)

Bei Weizen werden allerdings voraussichtlich umfangreichere Importe erforderlich sein. Italien und in geringerem Maße die Niederlande und Belgien/Luxemburg werden einen größeren, die Bundesrepublik einen etwas geringeren Importbedarf entwickeln. Dem stehen wesentlich geringere Exportmengen Frankreichs gegenüber. Man rechnet nämlich im laufenden Wirtschaftsjahr nur mit einer Ablieferung von 8,5 Mill. t (gegenüber 11 Mill. t 1965/66), obwohl durch die Reduzierung der Abgabe zur Überschußverwertung von 3,80 DM/dz auf 1,45 DM/dz und die angehobenen Richtpreise ein verstärkter Anreiz zur Ablieferung geschaffen wurde. Dagegen werden die Futtergetreideeinfuhren in die EWG, trotz der voraussichtlich geringfügigen Ausdehnung der tierischen Produktion, infolge der größeren Ernte und der umfangreicheren Bestände eher kleiner als größer sein als im abgelaufenen Wirtschaftsjahr.

Der westdeutsche Markt für Getreide und Kartoffeln

1966/67: Getreide- und Kartoffelernte nur wenig über Vorjahr

Die Getreideernte der Bundesrepublik litt auch im Jahr 1966 unter kühlem und sehr niederschlagreichem Wetter mit wenig Sonnenschein. Dadurch wurde die Kornausbildung z. T. beeinträchtigt und die vor Beginn der Ernte noch sehr optimistischen Ernteerwartungen wurden enttäuscht. Mit insgesamt 14,8 Mill. t (vgl. Übersicht 6) lag die Getreideernte zwar um 7 % über der kleinen Vorjahresernte, jedoch um 5 % unter dem Durchschnitt der Jahre 1959 bis 1964.

Infolge der ungünstigen Witterungsbedingungen, vor allem zur Zeit der Herbstaussaat, konnten die Anbauabsichten bei den Wintergetreidearten nicht voll verwirklicht werden. Dadurch stieg in diesem Jahr der Anteil der Sommergetreidefläche an der gesamten Erntefläche auf 47 % (gegenüber 44 % in den beiden Vorjahren).

Während die Brotgetreideernte nur unwesentlich (um 0,7 %) über dem letzten Jahre lag, übertraf die der Futtergetreidearten das Vorjahresergebnis um über 13 % (Sommergerste +20 %). Sie war mit rund 7,5 Mill. t erstmalig größer als die Brotgetreideernte (7,4 Mill. t).

Die Kartoffelernte lag trotz erneut eingeschränkter Anbaufläche infolge der höheren Hektarerträge um rund 0,75 Mill. t über dem letzten Jahr (vgl. Übersicht 6). Die Flächenerträge waren in diesem Jahr nicht nur höher, sondern auch regional wesentlich ausgeglichener als im vergangenen Jahr. Trotz der aufgetretenen Phytophtoraschäden scheint die Qualität der Knollen nicht so stark gemindert worden zu sein, wie es nach der niederschlagreichen Vegetationszeit befürchtet werden konnte.

Übersicht 6: **Anbauflächen, Erträge und Ernten von Getreide und Kartoffeln im Bundesgebiet**

Frucht	Einheit	1964	1965	1966	1966 in % von 1965
Weizen	I	1 446	1 412	1 389	98,4
	II	36,0	30,8	32,6	105,8
	III	5 203	4 348	4 533	104,3
Roggen und Wintermenggetreide	I	1 201	1 179	1 066	90,4
	II	31,6	25,0	26,5	106,0
	III	3 785	2 957	2 826	95,6
Gerste	I	1 153	1 193	1 288	108,0
	II	34,0	28,2	30,0	106,4
	III	3 915	3 364	3 869	115,0
Hafer, Sommermenggetreide und Körnermais	I	1 197	1 140	1 196	104,9
	II	30,5	28,2	30,1	106,7
	III	3 647	3 217	3 597	111,8
Getreide insgesamt	I	4 998	4 924	4 939	100,3
	II	33,1	28,2	30,0	106,4
	III	16 550	13 887	14 825	106,8
Kartoffeln insgesamt	I	851	783	732	93,5
	II	242	231	257	111,3
	III	20 612	18 095	18 839	104,1

I = Anbaufläche in 1000 ha; II = Ertrag in dz/ha; III = Ernte in 1000 t.
Quelle: Stat. Bundesamt, Wiesbaden.

Voraussichtliche Bedarfsentwicklung 1966/67

Der gesamte Verbrauch an Getreide und Kartoffeln wird sich im Wirtschaftsjahr 1966/67 — nach Abzug des Ernteschwunds — auf rd 24,6 Mill. t GE belaufen und damit um rund 0,3 Mill. t höher sein als 1965/66. Während sich der Nahrungsverbrauch um etwa 0,15 Mill. t GE verringern dürfte, wird sich die Verwendung in der Industrie um etwa 0,13 Mill. t und der Fütterung um etwa 0,35 Mill. t vergrößern.

Die Futterversorgung erscheint in diesem Jahr insbesondere infolge einer großen und qualitativ überwiegend guten Rauh- und Saftfutterernte sehr gut. Bei der Vorschätzung des Bedarfs an kohlehydratreichen Futterstoffen wurden im einzelnen folgende Überlegungen angestellt:

Schweine: Die Lebendgewichtsproduktion (Schlachtungen und Bestandsveränderungen) wird voraussichtlich im laufenden Jahr etwas höher liegen als im abgelaufenen, wodurch der Bedarf um etwa 0,1 Mill. t GE größer sein wird.

Geflügel: Infolge der erwarteten Ausdehnung der Eier- und Hühnerfleischproduktion wird der Verbrauch hier um etwa 0,175 Mill. t GE steigen.

Pferde: Die weitere Einschränkung der Pferdebestände wird zu einer Einschränkung des Verbrauchs um rund 50 000 t GE führen.

Rinder: Da die Rauh- und Saftfutterversorgung in diesem Jahr — auch qualitativ — sehr gut ist, wird, trotz fortschreitender Intensivierung der Rindviehhaltung, nicht mit einer Zunahme des Verbrauchs an Konzentratfuttermitteln je Tier gerechnet. Der vorausgeschätzte Zuwachs des Gesamtverbrauchs von etwa 0,2 Mill. t resultiert also aus steigenden Bestandszahlen.

Für die aufgeführten Tierarten ergibt sich insgesamt ein Bedarf an kohlehydratreichen Futtermitteln (ohne Ölkuchen) einschließlich Kartoffeln von etwa 16,1 Mill. t GE. Hiervon dürften auf Getreide und Kartoffeln rund 13,7 Mill. t, Tapiokamehl (einschließlich Wurzeln) 0,5 Mill. t, Mühlennachprodukte 1,0 Mill. t und Futtermittel der Zukkerindustrie 0,98 Mill. t entfallen.

Dem Gesamtbedarf an Getreide und Kartoffeln für alle Verwendungsbereiche von 24,6 Mill. t (unter Ausschluß des Ernteschwunds) steht in diesem Jahr ein Aufkommen aus inländischer Ernte von 18,6 Mill. t gegenüber. Der Fehlbedarf von rund 6,0 Mill. t muß aus Bestandsabbau und Importen gedeckt werden.

Weiterer Bestandsabbau bei Getreide erwartet

In diesem Jahr stößt die Vorschätzung der Bestandsentwicklung auf besondere Schwierigkeiten. Der Übergang zum gemeinsamen Getreidepreis am Beginn des nächsten Wirtschaftsjahres führt in der Bundesrepublik bekanntlich zu einem besonders starken Preisbruch. Da immer noch nicht bekannt ist, welche Übergangsregelungen die Verwaltung treffen wird (möglicherweise eine Überhangvergütung für begrenzte Bestände in Lägern der Verarbeitungsbetriebe) kann die hier unterstellte Auswirkung der bisher in der Bundesrepu-

Übersicht 7. **Die Versorgung mit Getreide und Kartoffeln im Bundesgebiet [1]) 1965/66** (1000 t)

Vorgang [2])	Brotgetreide			Futtergetreide	Getreide zusammen	Kartoffeln		Insgesamt in Getreidewert
	Weizen	Roggen [3])	zusammen			Natural	Getreidewert [4])	
1965/66								
Verwendbare Ernte [5])	4 218	2 877	7 095	6 384	13 479	16 647	4 162	17 641
Bestandsveränderungen								
in 1. Hand	—5	— 74	— 79	—70	—149	—289	—72	—221
in privater 2. Hand	49	48	97	166	263	.	.	263
in öffentl. 2. Hand	—498	—266	—764	—57	—821	.	.	—821
Einfuhr	1 960	60	2 020	5 505	7 525	631	158	7 683
Ausfuhr	844	7	851	957	1 808	21	5	1 813
Gesamtverbrauch	5 788	3 222	9 010	10 893	19 903	17 546	4 387	24 290
davon Saat	236	179	415	380	795	1 830	458	1 253
Ernährung [6]) [7])	3 870	1 324	5 194	299	5 493	6 717	1 679	7 172
Industrie [6]) [8]) [9])	77	69	146	2 332	2 478	361	90	2 568
Fütterung	1 605	1 650	3 255	7 882	11 137	8 638	2 160	13 297
darunter über den Markt	428	239	667	3 603	4 270	.	.	4 270
Endvorräte in 1. und 2. Hand	2 315	1 155	3 470	1 752	5 222	956	239	5 461
Verkäufe der Landwirtschaft	2 645	1 196	3 841	1 795	5 636	5 415	1 354	6 990
1966/67 (Vorschätzung)								
Verwendbare Ernte [5])	4 400	2 740	7 140	7 120	14 260	17 330	4 330	18 590
Bestandsveränderungen								
in 1. Hand	— 50	—20	— 70	— 90	—160	145	35	—125
in privater 2. Hand	—190	—80	—270	—410	—680	.	.	—680
in öffentl. 2. Hand	25	—95	— 70	80	10	.	.	10
Einfuhr	1 800	100	1 900	4 450	6 350	400	100	6 450
Ausfuhr	600	10	610	600	1 210	30	10	1 220
Gesamtverbrauch	5 815	3 025	8 840	11 390	20 230	17 555	4 385	24 615
davon Saat	240	180	420	380	800	1 750	440	1 240
Ernährung [6]) [7])	3 850	1 300	5 150	300	5 450	6 300	1 575	7 025
Industrie [6]) [8]) [9])	75	65	140	2 450	2 590	450	110	2 700
Fütterung	1 650	1 480	3 130	8 260	11 390	9 055	2 260	13 650
darunter über den Markt	370	160	530	3 530	4 060	.	.	4 060
Endvorräte in 1. und 2. Hand	2 100	960	3 060	1 330	4 390	1 100	275	4 665
Verkäufe der Landwirtschaft	2 760	1 100	3 860	2 100	5 960	5 400	1 350	7 310

[1]) Einschl. Berlin (West). — [2]) Sämtliche Posten einschl. Getreideerzeugnisse in Getreidewert. — [3]) Einschl. Wintermenggetreide — [4]) 4 t Kartoffeln = 1 t Getreidewert. — [5]) Ernte nach Abzug von 3 % Ernteschwund bei Getreide und 8 % Ernteschwund bei Kartoffeln. — [6]) Einschl. Marktverluste bei Brotgetreide; Marktverluste von Futtergetreide im „Industrieverbrauch" enthalten. — [7]) Ohne Glukose. — [8]) Einschl. Glukose. — [9]) Bei Kartoffeln nur Verarbeitung zu Stärke u. Spiritus; industr. Verarbeitung zu Nahrungs- u. Futtermitteln im Nahrungs- bzw. Futterverbrauch enthalten.

Quelle: BML, Schätzungen des IfIM.

blik üblichen Regelung, die zu einem starken Abbau der Bestände auf Privatlägern führen würde, bei abweichender Regelung unter Umständen eine Abschwächung erfahren.

Die Bestände der Landwirtschaft, die trotz der kleinen Ernte des vergangenen Jahres und des im selben Jahr erfolgten Abbaues noch einen etwa normalen Umfang hatten, werden voraussichtlich bei allen Getreidearten — um insgesamt etwa 0,16 Mill. t — abgebaut werden. Die ungewöhnlich niedrigen Kartoffelbestände werden dagegen vermutlich um etwa 35 000 t GE aufgestockt.

Die private 2. Hand — insbesondere die Mühlen — hatte übernormal große Getreidemengen mit in das Wirtschaftsjahr 1966/67 genommen, da vorauszusehen war, daß die EVSt nicht in gewohnter Weise für die Anschlußversorgung an die neue Ernte würde sorgen können. Sie hatte nämlich die sehr umfangreichen Abgaben zur Anschlußversorgung an die Ernte 1965 noch nicht ausgleichen können. Im Verlaufe des Wirtschaftsjahres 1966/67 werden diese Bestände voraussichtlich drastisch — insgesamt um schätzungsweise 0,68 Mill. t — gekürzt werden.

Die Bestandsentwicklung in den Lägern der EVSt hängt natürlich ebenfalls entscheidend von der zu treffenden Übergangsregelung ab. Da sie ihre ohnehin geringen Anfangsbestände zur Anschlußversorgung an die diesjährige Ernte weiter vermindert hat und der Marktüberhang voraussichtlich gering sein wird, kann nicht mit einer wesentlichen Erhöhung der Überhangbestände gerechnet werden. Bei Roggen werden im Gegenteil die Endbestände vermutlich noch um etwa 95 000 t geringer sein.

Deckung des Zuschußbedarfs

Aus dem Bestandsabbau in der 1. und 2. Hand dürften dem Verbrauch damit voraussichtlich insgesamt 0,83 Mill. t Getreide zur Verfügung stehen. Die noch verbleibende Bedarfslücke von rund 5,1 Mill. t wird aus Importen gedeckt werden müssen.

Bei Weizen wird die Einfuhr vermutlich niedriger liegen als im abgelaufenen Jahr (vgl. Übersicht 7). Von den etwa 1,8 Mill. t werden rund 0,36 Mill. t auf Durum, 0,8 bis 0,9 Mill. t auf Aufmischweizen und der Rest auf Füllweizen entfallen. Die ungünstigeren Exportaussichten lassen ebenfalls eine geringere Ausfuhr erwarten.

Der Roggenimport wird — aus Gründen minderer Inlandsqualität — vermutlich höher liegen müssen als im vergangenen Wirtschaftsjahr. Bei Futter- und Industriegetreide dürfte der Importbedarf mit 4,5 Mill. t (netto: 3,9 Mill. t) dagegen erheblich unter dem des Jahres 1965/66 liegen. Vor allem die Gersteneinfuhr (sowohl Braugerste als auch Futtergerste) wird voraussichtlich deutlich unter der vorjährigen bleiben. Infolge geänderter Erstattungssätze für Verarbeitungserzeugnisse wird vor allem der Futtergetreideexport zurückgehen.

Die Kartoffeleinfuhr wird ebenfalls niedriger geschätzt als in den beiden Vorjahren (vom 11. 8. bis Ende Oktober wurden nur rund 20 000 t importiert, gegenüber 81 400 t im Jahr 1965/66 und 93 400 t im Jahre 1964/65), da die Auslandsware preislich z. Z. nicht mit der des Inlandes konkurrieren kann.

Keine großen Marktüberschüsse erwartet

Der gesamte Marktbedarf an Getreide wird auf etwa 13,0 Mill. t (Vorjahr: 13,7 Mill. t) geschätzt. Bei Weizen dürfte der Marktbedarf voraussichtlich 4,73 Mill. t betragen und sich aus folgenden Positionen zusammensetzen: 3,68 Mill. t Ernährung (ohne Selbstversorger), 75 000 t Industrie, 0,37 Mill. t Futter (mehr als die Hälfte in Mischfutter) und 0,6 Mill. t für den Export (überwiegend in Form von Mehl). Das Marktaufkommen wird auf knapp 5 Mill. t geschätzt und resultiert aus Verkäufen der Landwirtschaft (2,76 Mill. t), dem erwarteten Bestandsabbau in privater 2. Hand (0,19 Mill. t), den schon erfolgten Abgaben der EVSt zur Anschlußversorgung (0,2 Mill. t) sowie Importen in Höhe von etwa 1,8 Mill. t. Der sich hieraus errechnende Marktüberhang von 0,225 Mill. t wird im Laufe des Jahres — vor allem am Jahresende — in die Intervention fließen. Der Marktbedarf bei Roggen beläuft sich voraussichtlich auf etwa 1,38 Mill. t und dürfte durch Verkäufe der Landwirtschaft (1,1 Mill. t), Bestandsabbau der privaten 2. Hand (80 000 t), schon erfolgte Abgaben der EVSt (0,185 Mill. t) und Importe (0,1 Mill. t) gedeckt werden. Der sich ergebende rechnerische Überhang von 90 000 t wird zur Intervention angedient werden. Bei Futter- und Industriegetreide ergibt sich nach unserer Schätzung ein Marktbedarf von etwa 6,9 Mill. t. Er wird voraussichtlich durch folgende Positionen gedeckt: Verkäufe der Landwirtschaft (2,1 Mill. t), Bestandsabbau der privaten 2. Hand (0,41 Mill. t) sowie Importe (4,45 Mill. t). Die geringe Überversorgung des

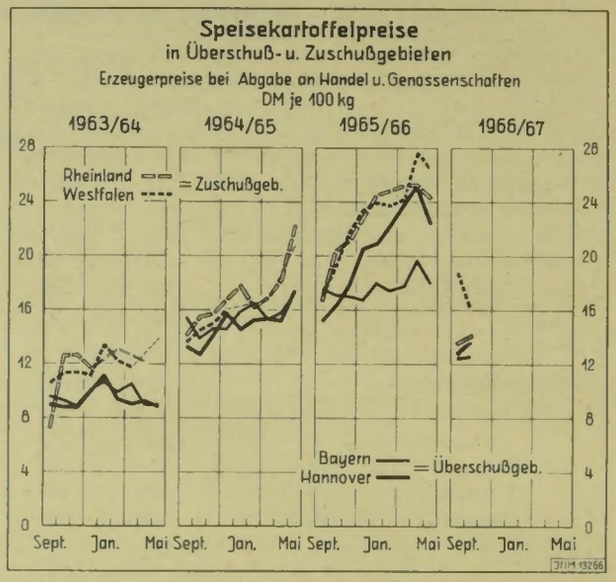

Schaubild 11

Marktes (80 000 t) ist bisher schon etwa zur Hälfte interveniert worden.

Von der hier aufgezeigten Versorgungslage des Marktes können sich, z. B. infolge eines höheren oder geringeren Außenhandels oder einer anderen Übergangsregelung als bisher üblich, Abweichungen ergeben.

Es hätte erwartet werden können, daß die diesjährigen Erzeuger- und Marktpreise — gleiche Qualität unterstellt — bei allen Getreidearten die des vergangenen Jahres nicht ganz erreichen würden. Hierfür sprachen neben der etwas reichlicheren Versorgung bei Weizen und Futtergetreide und den geringeren Exportaussichten auch die durch die zweimalige Diskonterhöhung verteuerte Lagerhaltung, die tendenziell zu einer vorsichtigeren Aufnahme und einer frühzeitigeren Abgabe des Getreides durch die private 2. Hand führen müßte.

Bei Futtergetreide lagen die Preise auch tatsächlich in den ersten Monaten unter denen des vergangenen Jahres. Die Brotgetreide-, insbesondere die Weizenpreise überstiegen die vorjährigen in den Monaten August bis Oktober jedoch deutlich. Hierfür können als Ursache neben den knappen abschöpfungsfreien Importlizenzen aus Weizenmehlexporten die relativ zurückhaltenden Abgaben von Landwirtschaft, Handel und Genossenschaften angesehen werden, die offensichtlich trotz der erhöhten Zinskosten ihre ausgeweiteten Lagerkapazitäten ausnutzen wollen.

Niedrige Kartoffelpreise trotz kleiner Ernte

Obwohl die diesjährige Ernte nur geringfügig über der des Jahres 1965 lag, bleiben die Kartoffelpreise bisher ganz erheblich unter denen des vergangenen Jahres (vgl. Schaubild 11). Als Ursache hierfür sind eine Reihe von Faktoren anzusehen. Erstens ist die Futtersituation der Landwirtschaft besser als im vergangenen Jahr. Dadurch werden umfangreichere Kartoffelmengen von der Landwirt-

schaft als Speisekartoffeln angeboten. Zweitens bestehen regional wesentlich geringere Ernteunterschiede als im vergangenen Jahr. Der niedrigere Bedarf der Zuschußgebiete führt dadurch zu einem Angebotsstau in den Versandgebieten, in dessen Gefolge ein Preisdruck entsteht, der sich auf den Gesamtmarkt überträgt. Und schließlich ist ein weiterer Verbrauchsrückgang für Nahrungszwecke eingetreten.

Trotzdem ist es nicht ausgeschlossen, daß im Frühjahr eine übernormale Steigerung der Preise eintreten wird. *Dr. H. W. Stinshoff*

Der Markt für Zucker

Der Weltmarkt für Zucker

1966/67: Weltzuckererzeugung größer als im Vorjahr — sehr niedrige Preise

Nach Schätzungen von F. O. Licht wird die Weltzuckererzeugung im laufenden Zuckerwirtschaftsjahr 1966/67 voraussichtlich etwa 66,5 Mill. t (Rohwert) betragen. Sie liegt damit um 3 Mill. t (+5 %) über dem Vorjahresergebnis, erreicht fast das Rekordergebnis von 1964/65 und übertrifft die durchschnittliche Erzeugung der letzten fünf Jahre um annähernd 15 %.

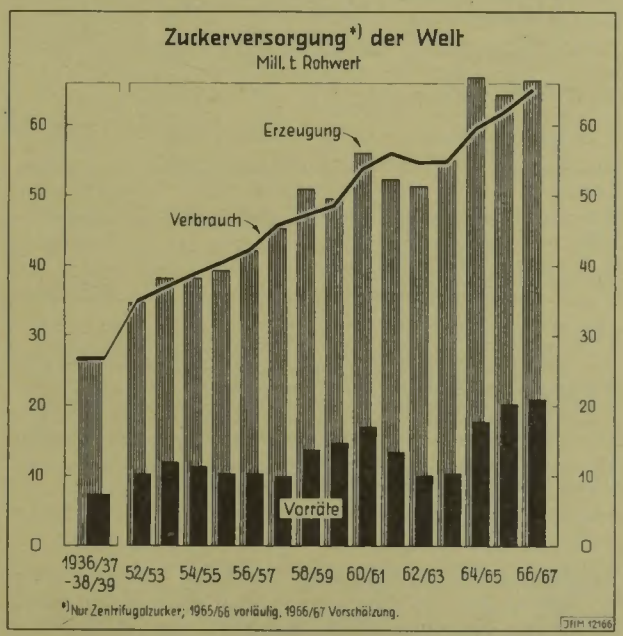

Schaubild 12

An der Erzeugungszunahme gegenüber dem Vorjahr hatten Rohrzuckererzeuger und Rübenzuckererzeuger etwa gleichen Anteil. Die Rohrzuckererzeugung, die in den beiden letzten Jahren etwa 36,3 Mill. t betragen hatte, erhöhte sich 1966/67 um etwa 5 % (auf etwas mehr als 38,2 Mill. t). Die Rübenzuckererzeugung stieg im gleichen Zeitraum um rund 4 % (auf über 28,2 Mill. t).

Die Lage auf dem Weltzuckermarkt wird dadurch gekennzeichnet, daß seit dem Wirtschaftsjahr 1964/65 die Erzeugung den Verbrauch übertrifft und infolgedessen die Marktüberschüsse zunehmen (vgl. Schaubild 12). Diese Situation wird sich voraussichtlich auch 1966/67 nicht ändern. Der Verbrauch, der vom jeweiligen Produktionsergebnis beeinflußt wird, nimmt 1966/67 voraussichtlich zwar wieder stärker zu (auf etwa 65 Mill. t), dennoch werden aber die Vorräte weiter ansteigen. Die Vorräte, die sich mehr und mehr in Zuckerexportländern ansammeln — der Anteil der Vorräte in den Zuckerexportländern an den Gesamtvorräten betrug 1963/64 noch 43 % und stieg 1965/66 auf 55 % — werden in diesem Jahr voraussichtlich auf 21 Mill. t oder fast 1/3 des Verbrauchs anwachsen.

Übersicht 8: **Weltzuckerversorgung**
(Mill. t Rohwert)

Vorgang	Zuckerwirtschaftsjahr (Sept./Aug.)					
	1961/62	1962/63	1963/64	1964/65	1965/66[1])	1966/67[2])
Anfangsbestände	17,1	13,5	10,1	10,4	17,8	19,5
Erzeugung	52,4	51,3	55,1	66,9	63,5	66,5
Verfügbare Menge	69,5	64,8	65,2	77,3	81,3	86,0
Verbrauch[3])	56,0	54,7	54,8	59,5	61,8	65,0
Endbestände	13,5	10,1	10,4	17,8	19,5	21,0
Umsätze am Weltmarkt[4])	21,6	19,5	18,1	20,1	19,1	.

[1]) Vorläufig. — [2]) Vorschätzung. — [3]) Als Differenz zwischen verfügbarer Menge und Endbeständen errechnet. — [4]) Ausfuhrmengen.

Quelle: F. O. Licht, Internationales Zuckerwirtschaftliches Jahr- und Adreßbuch 1965/66, F. O. Licht, Europäisches Zuckerjournal; ergänzt durch Schätzungen des IfIM.

Am Weltmarkt (Londoner Notierung, I. Termin) lagen die Preise im Durchschnitt des Jahres 1965 bei 24,5 DM/100 kg (mit einem Tiefstand im No-

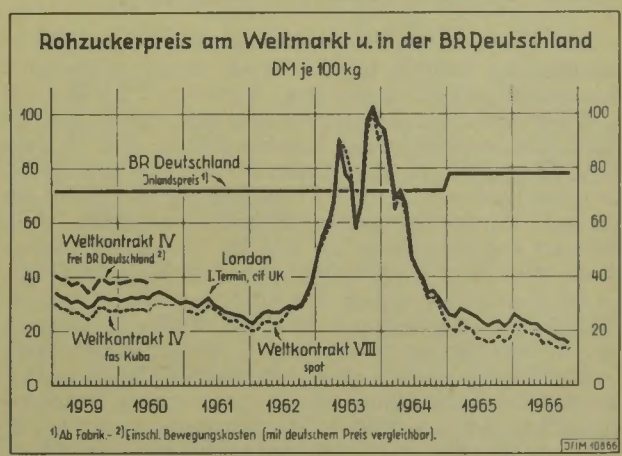

Schaubild 13

vember). Sie erholten sich vorübergehend im Dezember 1965 und im Januar 1966 und fielen dann kontinuierlich ab auf zeitweise unter 14 DM/100 kg im Laufe des November 1966 (vgl. Schaubild 13). Bei derart niedrigen Preisen dürfte es weder einem rübenzucker- noch einem rohrzuckererzeugenden Land möglich sein, Zucker mit Gewinn zu erzeugen. Ob einzelne Länder, vor allem solche, die den Großteil ihrer Produktion auf dem freien Weltmarkt absetzen müssen, noch im laufenden Jahr hieraus die Konsequenzen ziehen und evtl. auf das Schneiden von Zuckerrohr verzichten, muß dahingestellt bleiben, ist aber vorläufig nicht zu erwarten.

An allen Rohstoffweltmärkten erhebt sich in Zeiten ähnlich extremer Situationen, wie sie zur Zeit auf dem Weltmarkt für Zucker herrschen, verstärkt die Forderung nach einer internationalen Regelung im Rahmen eines Abkommens; gleichzeitig aber bringen gerade solchermaßen unausgeglichene Verhältnisse zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Weltmarkt besonders ungünstige Voraussetzungen für den Abschluß funktionsfähiger Abkommen mit sich. So wurde im Frühjahr 1966 von der Mehrzahl der Zucker-Exportländer ein Mindestpreisabkommen unterzeichnet, das jedoch bald darauf von einzelnen Unterzeichnern umgangen wurde und bereits im Juni ganz auseinanderbrach.

Die UN-Zuckerkonferenz ist bemüht, das gegenwärtig noch gültige, im wesentlichen jedoch nur zur statistischen Erfassung des Handels dienende Weltzuckerabkommen, dessen Quotenbestimmungen seit 1962 außer Kraft sind, durch eine neue straffere Übereinkunft zu ersetzen. Es ist jedoch kaum zu erwarten, daß ein solches internationales Abkommen, in dem die Einfuhrländer Mindestabnahmequoten und Höchstpreise, die Ausfuhrländer aber Höchsterzeugungsquoten und Mindestpreise anerkennen und einhalten müssen, bald zustande kommen wird. Darum ist zu bezweifeln, daß durch eine internationale Übereinkunft schon bald eine bessere Anpassung der Erzeugung an den Verbrauch hergestellt werden kann.

Übersicht 9: **Zuckerversorgung der EWG**

Vorgang	Wirtschaftsjahr (Juli/Juni)			
	1963/64	1964/65	1965/66[1])	1966/67[2])
Zuckerrüben				
Anbaufläche (1000 ha)	1 028	1 126	1 132	1 040
dav. Belgien/Luxemburg	57	64	65	66
Frankreich	371	425	395	298
Italien	230	231	282	290
Niederlande	69	79	91	92
Ertrag (dz/ha)	381	391	381	390
Ernte[3]) (Mill. t)	39,2	45,1	43,1	40,6
dav. Belgien/Luxemburg[4])	2,2	3,5	2,5	2,5
Frankreich[4])	14,0	16,2	17,0	11,5
Italien	7,9	8,0	9,1	10,5
Niederlande[4])	2,7	4,1	3,6	3,5
Zuckergehalt (%)	16,2	16,5	.	.
Verarbeitung zu Zucker[5]) (Mill. t)	38,8	43,7	.	.
Verfütterung (Mill. t)	0,3	0,4	.	.
Weißzuckerbilanz (1000 t)				
Anfangsbestand	1 813	2 100	3 104	2 818
Erzeugung	5 319	6 229	5 671	5 600
dav. Belgien/Luxemburg	332	523	392	350
Frankreich	1 848	2 209	2 156	1 700
Italien	854	929	1 139	1 250
Niederlande	355	598	548	500
Einfuhrüberschuß[6])	545	321	—226	.
Verfügbare Menge	7677	8650	8549	8 418
Endbestand	2 100	3 104	2818	2 622-2 438[7])
Verbrauch insgesamt	5 577	5 546	5 731	5 796-5 980
dgl. Pro-Kopf (kg)	31,2	30,3	31,7	31,5-32,5
Anteil der Erzeugung am Verbrauch (%)	95,4	112,3	99,0	96,6-93,6

[1]) Vorläufig. — [2]) Vorschätzung. — [3]) Berichtigte Erzeugung. — [4]) Nur Anlieferung an Zuckerfabriken. — [5]) Außerdem Verarbeitung zu Alkohol und Rübensaft (zusammen jährlich 1,3 Mill. t). — [6]) Bis 1964/65 einschl. zuckerhaltiger Erzeugnisse in Zuckerwert (Einfuhr jährlich ca. 0,1 Mill. t Produktgewicht, Ausfuhr ca. 0,2 Mill. t); — = Ausfuhrübersch. — [7]) Ohne Berücksichtigung des Außenhandels.

Quelle: Statistisches Amt der Europäischen Gemeinschaften, ergänzt durch Schätzungen des IfM.

Der EWG-Markt für Zucker

1966/67: Rückgang der Rübenerzeugung

Die Zuckerrübenernte in der EWG im Wirtschaftsjahr 1966/67 beträgt nach ersten Vorschätzungen 40,6 Mill. t. Sie liegt damit um 2,5 Mill. t (—6 %) unter der Vorjahresernte und nur 4 % über dem durchschnittlichen Ernteergebnis der letzten fünf Jahre. Die Erträge lagen in den Niederlanden, Belgien/Luxemburg und Frankreich leicht unter, in Italien und der Bundesrepublik aber weit über den Werten des Vorjahres, so daß für die EWG insgesamt noch ein leichter Anstieg der Rübenerträge je ha gegenüber denen des vorigen Jahres festzustellen ist. Der dennoch erfolgte starke Rückgang in der Erzeugung ist darauf zurückzuführen, daß in Frankreich unter dem zunehmenden Druck wachsender Zuckerbestände die Regierung das Produktionsziel auf 1,5 Mill. t Weißzucker einschränkte und dementsprechend die Anbaufläche um 25 % verringert wurde. Da die übrigen Länder ihre Anbauflächen gegenüber dem Vorjahr kaum veränderten, bedeutete die französische Maßnahme einen Rückgang der Anbaufläche der EWG um rd. 92 000 ha (—8 %). Frankreichs Anteil an der gesamten Zuckererzeugung in der Gemeinschaft ist im Jahre 1966/67 mit 28 % geringer als der der Bundesrepublik mit 31 %, übertrifft aber noch die Rekorderzeugung Italiens, die 26 % der EWG-Ernte ausmacht.

Die in diesem Jahre allgemein — mit Ausnahme der Niederlande — relativ hohen Zuckergehalte versprechen eine gute Ausbeute, so daß die Weißzuckererzeugung voraussichtlich etwa 5,6 Mill. t erreichen und nur 0,1 Mill. t (—2 %) unter der vorjährigen Zuckererzeugung liegen wird. In jedem der Mitgliedsländer wird die Erzeugung voraussichtlich leicht unter dem Verbrauch liegen; nur in den Niederlanden fehlt wegen der ungünstiger ausgefallenen Ernte eine größere Menge. In den

Ländern der EWG zusammengenommen wird der Zuckerverbrauch im Wirtschaftsjahr 1966/67 möglicherweise auf 5,8 Mill. t steigen, das bedeutet einen Zuschußbedarf von rund 0,2 Mill. t. Läßt man den EWG-Außenhandel unberücksichtigt, so ergibt sich bei diesem Zuschußbedarf ein Bestandsabbau von ungefähr 10 %. Der Selbstversorgungsgrad beträgt rund 96 %.

Zuckermarktordnung

Der Ministerrat der EWG hat sich im Juli dieses Jahres auf die allgemeinen Grundsätze einer gemeinsamen Marktorganisation für Zucker geeinigt. Diese Marktordnung stellt ein kombiniertes System von Mengen- und Preisregelungen dar. Die Preisregelung entspricht im Prinzip der Getreidemarktordnung. Ausgehend von einem Mindestpreis für Zuckerrüben (6,80 DM/dz), wird unter Berücksichtigung der Ausbeute, der Verarbeitungskosten und anderer Aufwendungen der Interventionspreis für Weißzucker (84,92 DM/dz) errechnet. Der Richtspreis wird auf 89,40 DM/dz festgesetzt. Der Interventionspreis liegt damit 5 % unter dem Richtpreis. Auf Einfuhren aus Drittländern wird eine Abschöpfung erhoben; bei Ausfuhren werden Rückerstattungen gewährt. Die Abschöpfung ergibt sich aus der Differenz zwischen dem jeweils herrschenden cif-Preis und einem Schwellenpreis, der bisher noch nicht festgesetzt wurde.

Um eine Überproduktion zu verhindern, wurden außerdem — auf Vorschlag der Bundesrepublik Deutschland und Italiens — Produktionsziele (Grundquoten) für jedes Land festgelegt. Für die EWG insgesamt wurde die Grundquote auf 6,48 Mill. t Weißzucker festgesetzt.

Solange die Erzeugung eines Landes die jeweilige Grundquote nicht übersteigt, übernehmen die Interventionsstellen zum Interventionspreis sämtlichen Zucker, der ihnen angeboten wird. Alle Verluste, die beim Absatz dieser Interventionsmengen entstehen, werden aus dem Garantiefonds gedeckt. Die Verluste dagegen, die entstehen, wenn die Erzeugung über die Grundquote hinaus steigt, müssen grundsätzlich von den betreffenden Zuckerherstellern und Rübenanbauern getragen werden. Für Übermengen bis zu 135 % der Grundquote bleibt zwar die Absatzgarantie an den Interventionsstellen bestehen, nicht aber die Preisgarantie. Stattdessen wird eine — pro rata auf jeden Zuckerhersteller umgelegte — Produktionsabgabe für diese Übermengen abgeführt. Mengen, die noch über 135 % der Grundquote liegen, dürfen innerhalb der Gemeinschaft überhaupt nicht abgesetzt werden und erhalten keinerlei Exporthilfen.

Die Kommission wird Rahmenverträge ausarbeiten, die zwischen Rübenanbauern und Zuckerherstellern abgeschlossen werden sollen; darin ist vorgesehen, daß die Zuckerhersteller von den Rübenanbauern verlangen können, ihnen einen Teil der Produktionsabgabe zu ersetzen (bis 62 %; das ist der Wert der Rüben beim Preisaufbau des Interventionspreises). Die Produktionsabgabe wird nicht erhoben, solange die Erzeugung 105 % des Verbrauchs (Garantiemenge) beträgt. Die Produktionsabgabe darf ferner einen bestimmten Höchstbetrag nicht überschreiten (für 1968/69 soll der Zuckerrübenmindestpreis nicht unter 4 DM/dz liegen). Zu diesen wesentlichen Merkmalen der Zuckermarktordnung muß schließlich noch hinzugefügt werden, daß die Preisregelung für den inneren Markt durch einen Lagerkostenausgleich ergänzt werden soll.

Für die Zuckermarktordnung, die vorerst lediglich als Entschließung des Ministerrates vorliegt, werden zur Zeit von der Kommission Grund- und Durchführungsverordnungen im einzelnen beraten. Es ist geplant, die gemeinsame Zuckermarktordnung in Italien ab 1. Juli 1967 und in den anderen Mitgliedsstaaten ab 6. Oktober 1967 anzuwenden. In den wesentlichen Punkten der einheitlichen Preise, der Quotenregelung und der Preis- und Absatzgarantien wird sie allerdings voraussichtlich erst mit dem Beginn des Zuckerwirtschaftsjahres 1968/69 wirksam werden.

Der westdeutsche Markt für Zucker

1966/67: Rekorderträge

Trotz leicht eingeschränkter Anbauflächen gegenüber dem Vorjahr wird die Zuckerrübenernte 1966 im Bundesgebiet mit 12,6 Mill. t um 1,9 Mill. t oder 18 % über der Ernte des Vorjahres liegen und die durchschnittliche Ernte der letzten fünf Jahre um 13 % übertreffen. Die Erträge dieser Ernte brachten das Rekordergebnis von 429 dz je ha. Günstiges Herbstwetter förderte nicht nur das Mengenwachstum und den Zuckergehalt der Rüben, sondern es erleichterte auch ein verlustloses Einbringen der Ernte ganz erheblich. Da neben dieser sehr

Übersicht 10: **Verwertung der westdeutschen Zuckerrübenernte** (Mill. t)

Vorgang	Zuckerwirtschaftsjahr (Okt./Sept.)					
	1961/62	1962/63	1963/64	1964/65	1965/66 [1]	1966/67 [2]
Anbaufläche (1000 ha)	260	290	301	327	299	294
Ertrag [3] (dz/ha)	370	324	426	409	358	429
Ernte [3]	9,63	9,39	12,84	13,4	10,7	12,6
Zuckergehalt (%)	16,0	17,0	16,7	16,9	15,8	16,3
Verfütterung [4]	0,29	0,19	0,13	0,12	0,36	0,10
Verarbeitung [5]						
zu Rübensaft	0,05	0,05	0,05	0,05	0,05	0,05
Zucker	9,30	9,15	12,66	13,20	10,29	12,45
Zuckerausbeute [6] (%)	14,1	14,8	14,6	14,5	13,9	14,4
Zuckererzeugung [6]	1,32	1,37	1,86	1,93	1,44	1,80
dgl. (dz/ha)	50,8	47,2	61,8	59,0	48,2	61,2
Durchschnittl. Rübenauszahlungspreis (DM/dz) [7]	7,20	7,70	7,50	8,20	7,55	.
Durchschnittl. Verkaufserlöse [8] (DM/ha)	2 664	2 495	3 195	3 354	2 703	.

[1]) Vorläufig. — [2]) Vorschätzung. — [3]) Errechnet aus Verarbeitung und Verfütterung. — [4]) Geschätzt, jeweils 1 bis 4 % der Ernte. — [5]) Angelieferte Mengen. — [6]) Weißzuckerwert. — [7]) Bis einschl. 1963/64 gesetzlicher Mindestpreis 6,75 DM/dz, danach 7,25 DM/dz bei 15,5 % Zuckergehalt an der Schneidemaschine. — [8]) Rübenpreis mal Ertrag je ha.

Quelle: Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten; Wirtschaftliche Vereinigung Zucker e. V., Bonn, ergänzt durch Schätzungen des IfIM.

Übersicht 11 **Zuckerversorgung im Bundesgebiet [1]**
(1000 t Weißzuckerwert)

Vorgang	Zuckerwirtschaftsjahr (Okt./Sept.)				
	1962/63	1963/64	1964/65	1965/66[2]	1966/67[3]
Anfangsbestand	295	197	357	669	357
Erzeugung[4]	1 369	1 897	1 963	1 435	1 800
davon aus ausl. Rüben	4	36	37	–	.
Einfuhrüberschuß	283	41	76	79	.
Verfügbare Menge	1 947	2 135	2 396	2 183	2157 [6]
Endbestand	197	357	669	357	407-357
Verbrauch insgesamt[5]	1 750	1 778	1 727	1 826	1 750-1 800
dgl. kg/Kopf	30,5	30,6	29,4	30,7	29,2-30,0
davon Haushaltszucker	15,6	15,2	14,1	14,8	.
Verarbeitungszucker	14,9	15,4	15,3	15,9	.
Anteil der Erzeugung am Verbrauch (%)	78,2	106,7	113,7	78,6	100

[1]) Einschl. Berlin (West). – [2]) Vorläufig. – [3]) Vorschätzung. – [4]) Nur Erzeugung in Zuckerfabriken einschl. Erzeugung aus ausländischen Rüben. – [5]) Ohne Berücksichtigung des Außenhandels mit zuckerhaltigen Erzeugnissen. – [6]) Ohne Berücksichtigung des Außenhandels.

Quelle: Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Wirtschaftliche Vereinigung Zucker e. V., Bonn, ergänzt durch Schätzungen des IfIM.

guten Zuckerrübenernte auch eine gute Futterernte im Bundesgebiet erzielt wurde, ist zu erwarten, daß die Verfütterung von Zuckerrüben in diesem Jahr geringer bleibt, so daß voraussichtlich etwa 12,5 Mill. t Rüben zur Verarbeitung gelangen. Bei einer Ausbeute von 14,4 % ist eine Zuckererzeugung von 1,8 Mill. t (Weißzuckerwert) zu erwarten. Zusammen mit den Beständen aus dem Vorjahr kann somit — ohne Berücksichtigung des Außenhandels — eine verfügbare Menge von 2,16 Mill. t erwartet werden. Der Gesamtverbrauch wird voraussichtlich den des Vorjahres nicht überschreiten, denn der Zuckerabsatz an Hersteller von Süßwaren stagniert zur Zeit, und der Verbrauch von Weinzucker wird geringer ausfallen. Allerdings ist der Absatz an Hersteller von Getränken und an Hersteller von Marmeladen und Konserven noch nicht abzusehen, da er von den Temperaturen bzw. der Obsternte des Sommers 1967 abhängen wird. Bei einem Verbrauch von 1,80 Mill. t ergäbe sich in diesem Jahre — ohne Berücksichtigung des Außenhandels — wiederum ein Bestand von 0,36 Mill. t. Der Selbstversorgungsgrad wäre 100 %.

Diplomlandwirt M. v. Oppen

Der Markt für Milch und Fette

Der Weltmarkt für Fette

1966: Rückläufige Preise für Fette und Öle

Die Preise für Fette und Öle hatten im Wirtschaftsjahr 1964/65 kräftig angezogen; sie erreichten im Frühjahr 1965 ihren höchsten Stand (rd. 130 auf der Basis 1961/62 = 100). Das 2. Halbjahr 1965 brachte jedoch eine Entspannung. Die Preise bewegten sich bis in den Herbst 1966 hinein etwa 10 bis 20 % über dem Stand von 1961/62; sie sind seitdem noch weiter zurückgegangen und liegen im November 1966 nur noch 5 bis 10 % höher als 1961/62.

Dieser Preisentwicklung entspricht eine verhältnismäßig ausgeglichene und ausreichende Versorgung mit Ölen und Fetten. Bemerkenswert ist, daß sich der Vietnam-Konflikt auf dem Weltmarkt für Öle und Fette trotz der Nachbarschaft wichtiger Produktionsgebiete nicht preissteigernd ausgewirkt hat.

1966: Noch kein Abbau der Buttervorräte in Westeuropa

Obwohl einige Länder (z. B. Großbritannien und die Niederlande) Ende Oktober 1966 weniger Butter als am gleichen Stichtag des Vorjahres eingelagert hatten, haben die Buttervorräte in Westeuropa insgesamt 1966 noch weiter zugenommen. Nach ZMP lagerten in 10 westeuropäischen Ländern Ende Oktober 1966 fast 280 000 t gegenüber rund 260 000 t Ende Oktober 1965 und nur etwa 175 000 t an dem gleichen Stichtag des Jahres 1964. Der Butterverbrauch hat bei dem jeweiligen nationalen Butterpreisniveau, das sich alle Länder im Interesse ihrer Milcherzeuger zu halten bemühen, mit der steigenden Milch- und Butterproduktion nicht Schritt halten können. Verbilligungsaktionen zur Förderung des Butterverbrauchs in einzelnen Ländern brachten keinen Abbau der Vorräte, allenfalls verlangsamten sie den weiteren Zuwachs. Größere Exportmöglichkeiten für die westeuropäischen Butterüberschüsse sind auch nicht gegeben.

Die rückläufige Milch- und Butterproduktion in den USA und Kanada führte zwar zu einer Verminderung der Butterbestände in diesen beiden Ländern. Hoffnungen auf größere Absatzmöglichkeiten für westeuropäische Butter in Nordamerika haben sich allerdings bisher nicht erfüllt.

Während die UdSSR in der Vergangenheit als Butterexporteur vornehmlich Nachbarländer des Ostblocks beliefert hatte, drängen in letzter Zeit zunehmend russische Butterangebote auf die westlichen Märkte. Es handelt sich hier um Überschüsse,

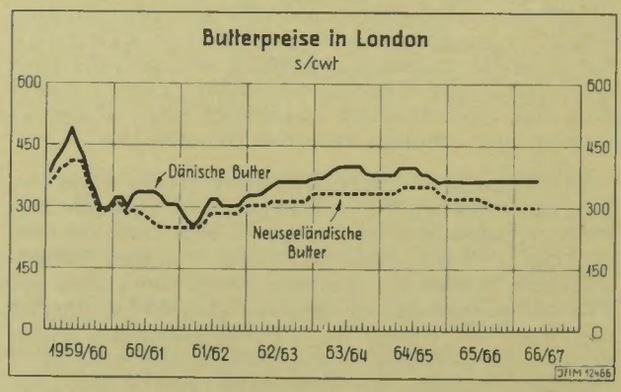

Schaubild 14

Übersicht 12: **Buttererzeugung und Butteraußenhandel in einigen wichtigen Ländern** (1000 t)

Land	1963	1964	1965	Bisher vorliegende Daten für 1966 verglichen mit 1964 und 1965			
				Monate	1964	1965	1966
Dänemark							
Erzeugung	149	155	166	I—IX	121	130	127
Ausfuhr	103	104	116	I—IX	77	83	84
Australien							
Erzeugung	207	215	204	I—IX	132	121	127
Ausfuhr	96	97	78	I—IX [1]	53	46	47
Neuseeland							
Erzeugung	223	239	249	I—IX	142	149	154
Ausfuhr	176	192	187	I—IX [1]	112	110	113
Niederlande							
Erzeugung	95	89	103	I—IX	73	87	84
Einfuhr	3	4	0	I—IX	4	0	—
Ausfuhr	41	25	35	I—IX	16	24	39
BR Deutschland							
Erzeugung	487	491	501	I—IX	387	393	393
Einfuhr [2]	25	19	11	I—IX	16	8	9
Ausfuhr	0	0	15	I—IX	0	9	4

Land	1963	1964	1965	Bisher vorliegende Daten für 1966 verglichen mit 1964 und 1965			
				Monate	1964	1965	1966
Vereinigtes Königreich							
Erzeugung	44	24	37	I—IX	20	31	27
Einfuhr	421	472	446	I—IX	340	315	321
dav. aus Dänemark	93	92	102	I–IX	70	74	76
Australien	72	76	66	I–IX	50	47	52
Neuseeland	159	179	172	I–IX	124	119	111
Finnland	14	20	17	I–IX	18	14	15
Frankreich	6	9	9	I–IX	8	3	3
Irland	16	17	19	I–IX	13	14	17
Niederlande	15	16	21	I–IX	11	15	15
Polen	13	16	18	I–IX	15	13	14
sonst. Ländern	33	47	22	I–IX	31	16	18
EWG-Raum							
Erzeugung	1156	1156	1109	I—IX	.	.	.
Ausfuhrüberschuß	— 9	+ 8 [4]	—27	I—IX [5]	+ 4 [4]	— 8	—27
Sonst. Im- u. Exportl. [3]							
Erzeugung	343	338	340	I—IX	258	266	265
Ausfuhrüberschuß	—51	—50	—53	I—IX [5]	—41	—39	—39

[1]) Gradings. — [2]) Ohne „Kleinen Grenzverkehr". — [3]) Finnland, Irland, Norwegen, Österreich, Schweden und Schweiz. — [4]) + = Einfuhrüberschuß. — [5]) In einigen Ländern weniger als neun Monate.

Quelle: „Statistiske Efterretninger", Kopenhagen. — „Maandstatistiek van de Landbouw", Zeist. — „Jordbruksekonomiska Meddelanden", Stockholm. — „Intelligence Bulletin", London. — „Monthly Abstract of Statistics", Wellington. — FAO „Monthly Bulletin of Agricultural Economics and Statistics", Rom. — „Bericht über den internationalen Markt für Milch und Molkereiprodukte", Brugg. — ZMP „Die Agrarmärkte in der Bundesrepublik und im Ausland — Milch, Butter, Käse, Eier", Bonn. — „EWG-Informationen, Agrarmärkte. Handelsaustausch", Brüssel.

die wohl auf einer Erhöhung der Milchproduktion im Ostblock beruhen. Da diese Butter zu sehr niedrigen Preisen (ca. 2,— DM/kg) angeboten wird, belasten sie den internationalen Buttermarkt. Großbritannien, das mehr als zwei Drittel des Weltexportes an Butter aufnimmt, ist durch eine Kontingentierung seiner Importe von diesen billigen Ostangeboten nicht unmittelbar betroffen; mithin zeigten sich auch keine Auswirkungen in den Londoner Butternotierungen (vgl. Schaubild 14).

Eine Lösung des Problems der westeuropäischen Butterüberschüsse ist noch nicht abzusehen. Wenn auch in einzelnen Ländern die Milch- und Butterproduktion stagnierte oder sogar den Vorjahrsstand kurzfristig unterschritt, so lassen im großen und ganzen günstige Futterversorgung und leichte Zunahmen des Kuhbestandes eine weitere Produktionssteigerung erwarten.

Der EWG-Markt für Milch und Fette

Die Versorgung mit Milch- und Molkereiprodukten

Vollständige Daten über die Versorgung des EWG-Raumes mit Milch und Molkereiprodukten sind leider nicht in der Aktualität verfügbar, wie sie für eine Marktanalyse und -vorausschau zu wünschen wäre. Immerhin gibt es manigfache Hinweise aus einzelnen Mitgliedsländern, die einen Überblick erlauben. Die Lage der Milchwirtschaft spiegelt sich vor allem in der Entwicklung der Buttervorräte und des Butteraußenhandels der Mitgliedsländer, und zwar trifft dies besonders in der gegenwärtigen Überschußsituation der EWG bei Milch zu. Butter ist in der Regel das Produkt, mit dessen Herstellung Schwankungen des Milchanfalls sowohl kurzfristig im Saisonverlauf als auch langfristig aufgefangen werden. Butter ist neben Trokkenmilch das von allen verhältnismäßig leicht verderblichen Molkereiprodukten noch am besten geeignete Erzeugnis für Interventionen und dabei erforderliche Einlagerungen.

Wachsende Buttervorräte und wachsende Ausfuhrüberschüsse des EWG-Raums kennzeichnen die Überschußsituation in der Milchwirtschaft. Die Buttervorräte in den Mitgliedsstaaten hatten im ersten Jahr der EWG-Milchmarktordnung vom 1. November 1964 bis 1. November 1965 um rund 60 000 t zugenommen und sind im zweiten Jahr bis zum 1. November 1966 um fast 20 000 t weiter gewachsen. Nach einem geringen Einfuhrüberschuß des EWG-Raums im Kalenderjahr 1964 von rund 8000 t brachte das Jahr 1965 einen Ausführüberschuß von etwa 27 000 t; für 1966 ist nach den bisher vorliegenden Teilergebnissen ein noch größerer Ausfuhrüberschuß zu erwarten (vgl. Übersicht 12).

Milchmarktordnung und Erzeugerpreise für Milch

Die gemeinsame Marktorganisation für Milch und Milcherzeugnisse wird seit dem 1. November 1964 angewendet; sie regelt den Handelsverkehr mit Milcherzeugnissen und die Interventionen, insbesondere bei Butter. Die Regelung für den Han-

Übersicht 13: **Milcherzeugerpreise in den EWG-Ländern**
(Landeswährung u. DM je 100 kg bei 3,7 % Fett, ab Hof)

Land	Erzeugerpreise [1]		Richtpreise (DM)		
	1963 [2]		1964/65 [2]	1965/66 [3]	1966/67 [4]
Frankreich	39,57 ffrs	32,06	31,88	34,02	36,26 (—) [5]
Niederlande	28,25 hfl	31,22	34,26	35,36	37,02 (2,35) [5]
BR Deutschl.	36,10 DM	36,10	37,70	38,00	38,00 (5,36) [5]
Belgien	390 bfrs	31,20	37,78	39,42	39,42 (1,20) [5]
Luxemburg	477 lfrs	38,16	39,60	39,60	39,60 (6,94) [5]
Italien	6 563 Lit	42,00	41,60	41,18	41,18 (—) [5]
Ob. Grenze der Einzelstaatl. Richtpreise			42,00 [6]	41,20	41,20
Unt. Grenze der Einzelstaatl. Richtpreise			31,80	33,00	34,50

[1]) Mittel der Preise, die in jedem Mitgliedsstaat die Gesamtheit der Milcherzeuger im Jahre 1963 (Referenzzeitraum) für ihre insgesamt verkaufte Milch ab Hof bei 3,7 % erhalten hat. — [2]) Nach VO Nr. 37/64/EWG des Rates v. 25. 3. 1964. — [3]) Nach VO Nr. 46/65/EWG des Rates v. 29. 3. 1965. — [4]) Nach VO Nr. 37/66/EWG des Rates v. 30. 3. 1966. — [5]) Darunter Beihilfen. — [6]) Belgien, Deutschland, Frankreich und die Niederlande verpflichteten sich, 38,61 DM nicht zu überschreiten.

delsverkehr mit Trinkmilch und Frischmilcherzeugnissen steht noch aus.

Allerdings sind gewisse Entscheidungen für den Trinkmilchmarkt bereits gefallen: Die Spaltung des Milchmarktes in den Trinkmilchmarkt mit einer höheren Verwertung und den Werkmilchmarkt mit einem entsprechenden Ausgleich, wie sie bisher in der Bundesrepublik praktiziert wird, ist in der EWG-Regelung nicht vorgesehen. Offen ist jedoch noch, ob eine Festsetzung der Absatzgebiete, wie in der z. Z. geltenden deutschen Milchmarktordnung, geplant ist.

Eine Einigung wurde jedoch über den ab 1. April 1968 geltenden gemeinsamen Richtpreis erzielt. Nach weiterer Annäherung der oberen und unteren Grenze der einzelstaatlichen Richtpreise im Milchwirtschaftsjahr 1966/67 (1. 4. 1966—31. 3. 1967) auf 41,20 und 34,50 DM je 100 kg Vollmilch bei 3,7 % Fett ab Hof soll der gemeinsame Richtpreis von 39,— DM je 100 kg ab Hof bzw. von 41,20 DM frei Molkerei ab 1. 4. 1968 gelten. Dieser Richtpreis soll am Markt ohne die produktbezogenen Subventionen erreicht werden, wie sie zur Zeit in Westdeutschland und den drei Beneluxstaaten gezahlt werden. Im Wirtschaftsjahr 1966/67 werden nach einer Vorschätzung der Kommission ohne Beihilfen nur etwa 32½ Pf/kg in der BR Deutschland und in Luxemburg, 34½ Pf/kg in den Niederlanden, 36¼ Pf/kg in Frankreich und 38¼ Pf/kg in Belgien erlöst werden können (vgl. Übersicht 13). Da — mit Ausnahme von Italien (41,2 Pf/kg) — kein Mitgliedsstaat den vorgesehenen künftigen gemeinsamen Richtpreis von 39 Pf/kg bisher am Markt erreicht, bedarf es z. T. erheblicher Preiserhöhungen, um dieses Preisniveau am Markt zu realisieren. Möglichkeiten und Aussichten sollen später am Beispiel der BR Deutschland noch eingehender erörtert werden (vgl. S. 438 f.).

Die Marktorganisation für Fette

Die Verordnung über die Errichtung einer gemeinsamen Marktorganisation für Fette wurde am 24. 7. 1966 vom Rat angenommen. Sie ist für Olivenöl bereits am 1. 11. 1966 in Kraft getreten, während sie für Ölsaaten erst vom 1. 7. 1967 ab ohne Übergangszeit gilt.

Die Einfuhr von Ölsaaten, pflanzlichen und Seetierfetten bleibt grundsätzlich frei. Im Warenaustausch innerhalb des EWG-Raumes werden Zölle und dgl. sowie mengenmäßige Beschränkungen aufgehoben. Der Gemeinsame Zolltarif gilt beim Handel mit Drittländern: Ölsaaten bleiben zollfrei, auf be- und verarbeitete Erzeugnisse werden auch künftig Zölle erhoben. Bei der Einfuhr von Olivenöl in die EWG gilt eine Abschöpfungsregelung.

Die Marktorganisation für Fette nennt unter den im EWG-Raum erzeugten Ölsaaten Raps, Rübsen und Sonnenblumensaat; die Erzeugung der letzteren ist jedoch in der Bundesrepublik ohne Bedeutung. Für Raps und Rübsen gilt im Wirtschaftsjahr 1967/68 ein gemeinsamer Richtpreis von 81,— DM je 100 kg, und zwar für eine Standardqualität von 42 % Ölgehalt (bisherige deutsche Vorschrift mindestens 40 %), 10 % Wassergehalt (bisher 10 %) und 2 % Besatz (bisher 3 %). Der Grundinterventionspreis beträgt 77,— DM/100 kg. Die abgeleiteten deutschen regionalisierten Interventionspreise werden zwischen 70,60 und 77,— DM/100 kg liegen. Unter Berücksichtigung der bis zur Intervention entstehenden Kosten (u. a. Handelsspanne, Frachten) sowie des „strengeren" Qualitätsstandards wird den deutschen Rapserzeugern der bisherige Erlös nach Verlautbarungen des BML im wesentlichen erhalten bleiben. Einzelheiten wie die Festlegung der Interventionsorte stehen noch aus. Die Ölmühlen erhalten den in der Gemeinschaft geernteten Raps auf der Basis der niedrigen Weltmarktpreise. Es wird eine Beihilfe gewährt, die dem Unterschied zwischen dem Richtpreis und dem Weltmarktpreis entspricht.

Vorausschau

Die Aussichten des EWG-Raumes unterscheiden sich nicht grundsätzlich von der Lage in Westeuropa. Bei normalen Witterungsbedingungen ist auch 1967 mit weiter steigender Milch -und Butterproduktion zu rechnen, wenn auch nicht alle Mitgliedsländer in gleichem Maße daran beteiligt sein werden. Erforderliche Preiserhöhungen für Milchprodukte im Zuge der Preisharmonisierung werden voraussichtlich Verbrauchszunahmen zumindest nicht erleichtern und so die Lösung des Problems der Butterüberschüsse innerhalb des EWG-Raumes erschweren, und Hoffnungen auf größere Exportmöglichkeiten sind nicht gerechtfertigt.

Der westdeutsche Markt für Milch und Fette

1965/66: Stagnation des Fettverbrauchs

Der Gesamtverbrauch an Nahrungsfetten stagniert im Bundesgebiet einschl. Berlin (West) bereits seit Jahren. Der Jahresverbrauch je Kopf der Bevölkerung bewegt sich zwischen 25 und 26 kg; er näherte sich 1965/66 mit 25,1 kg/Kopf der unteren Grenze. Während sich in den letzten Jahren Butter- und Margarineverbrauch stets gegenläufig entwik-

kelten, sind in dem abgelaufenen Wirtschaftsjahr 1965/66 Margarine- und Butterverbrauch gleichzeitig zurückgegangen: Der Butterverbrauch hat sich von 8,5 auf 8,4 kg/Kopf vermindert, der Margarineverbrauch sogar von 9,9 auf 9,4 kg.

Die Entwicklung der Speisefettpreise

Die Verbraucherpreise für Margarine hatten im Laufe der Jahre 1964 und 1965 nach längerem Stillstand kräftig angezogen (vgl. Schaubild 15); gegenüber ihrem bisher höchsten Stand um die Jahreswende 1965/66 haben sie jedoch inzwischen wieder etwas nachgegeben.

Die Preise für Deutsche Markenbutter haben sich seit November 1964 nicht mehr geändert. Um dieses Preisniveau halten zu können, mußte die EVSt erhebliche Buttermengen aus dem Markt nehmen, die später wieder verbilligt abgegeben wurden. So wurden z. B. in einer Verbilligungsaktion von Juli bis Oktober 1966 von der EVSt rd. 40 000 t Interventionsbutter als „Deutsche Molkereibutter" um 1,— DM je kg gegenüber der Kölner Notierung verbilligt abgegeben. Diese Aktion erforderte eine besondere Genehmigung von Brüssel. Normalerweise darf nämlich Interventionsbutter nach den EWG-Verordnungen erst nach sechsmonatiger Lagerung nur mit einem Abschlag bis zu 48 Pf/kg vom Markenbutterpreis ausgelagert werden; bei einer Lagerung von vier bis sechs Monaten ist sogar nur ein Abschlag bis zu 28 Pf/kg zulässig.

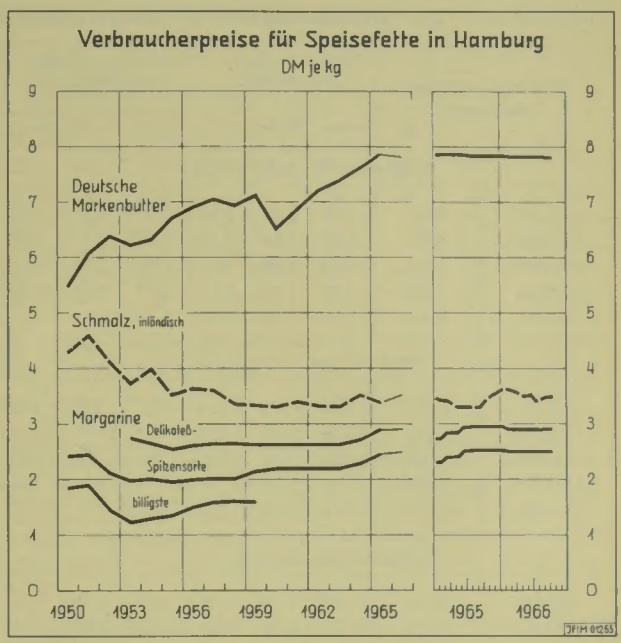

Schaubild 15

Übersicht 14: **Die Versorgung mit Nahrungsfetten im Bundesgebiet** [1] (1000 t Reinfett)

Vorgang	Wirtschaftsjahr (Juli/Juni)					
	1960/61	1961/62	1962/63	1963/64	1964/65	1965/66
Inlandserzeugung	700	740	786	784	821	809
davon Butter [2]	443	462	482	490	495	498
Schlachtfette [3]	297	319	335	333	360	346
Margarinerohstoffe [4]	40	42	56	49	49	45
Einfuhrüberschuß	707	682	692	736	676	702
davon Butter [2]	13	40	43	39	11	6
Schlachtfette	18	19	13	4	—10	–10
Margarinerohstoffe	679	630	644	700	677	707
Aus Vorräten	+6	+26	.	.	+8	.
Zum Vorrat (—) [5]	.	.	—8	—42	.	—21
Verbrauch	1 413	1 448	1 470	1 478	1 505	1490
davon Butter [2]	478	498	515	517	497	499
Schlachtfette [3]	316	338	348	337	350	336
Margarine u. dgl. [6]	705	701	700	717	742	735
Verbrauch (kg/Kopf)	25,3	25,6	25,6	25,5	25,7	25,1
davon Butter [2]	8,5	8,8	9,0	8,9	8,5	8,4
Schlachtfette [3]	5,6	6,0	6,0	5,8	6,0	5,7
Margarine [7]	10,7	10,0	9,7	9,8	9,9	9,4
Plattenfett [8]	1,0	1,1	1,1	1,1	1,2	1,1
Speiseöl [8]	3,0	3,2	3,3	3,4	3,6	3,7

[1] Einschl. Berlin (West); ab 1959/60 einschl. Saarland. — [2] Produktgewicht (1 kg=0,82 kg Reinfett; ab Nov. 1964=0,84 kg); einschl. der in landw. Betrieben erzeugten und verbrauchten Butter; einschl. der im „Kleinen Grenzverkehr" eingeführten Mengen. — [3] Einschl. des Anfalls aus Hausschlachtungen; ohne die inländischen Talgmengen zur Margarineherstellung. — [4] Inländ. Ölsaaten, Fischöl und Talg zur Margarineherstellung. — [5] Nur Vorratsveränderungen der EVSt (ohne unverzollte Mengen; Butter, Schmalz, Margarinerohstoffe), der Molkereien und Absatzzentralen (Butter) und der Ölmühlen- und Margarineindustrie (Margarinerohstoffe). — [6] Umsätze von Margarine (1 kg=0,8 kg Reinfett), Plattenfett und Speiseöl. — [7] Produktgewicht. — [8] Reinfett.

Quelle: Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Bonn.

1966: Weiterer Anstieg der Milcherzeugung

Die Milcherzeugung hat im Bundesgebiet nach einem vorübergehenden Rückschlag im Sommer 1964 wieder stetig zugenommen; dieser Rückschlag beruhte auf einer Verminderung der Kuhbestände, deren Auswirkungen auch durch den kräftigen Anstieg der Milcherträge je Kuh nicht aufgewogen wurden. Seitdem ist die Zahl der Milchkühe im Süden des Bundesgebietes weiter rückläufig; sie ist jedoch im Norden wieder größer geworden (vgl. Übersicht 15). Auf Grund steigender Milchleistungen der Kühe — vor allem im Süden — hat die Milcherzeugung bisher kräftig zugenommen.

Für den künftigen Umfang der Milcherzeugung ist vor allem die Entwicklung der Kuhbestände entscheidend. Die unterschiedlichen Tendenzen mit Bestandsaufbau im Norden und mit Einschränkung der Kuhhaltung im Süden dürften weiter anhalten. Im Norden werden die Kuhbestände sicherlich vor allem in Familienbetrieben aufgestockt werden, wenn diese Betriebe bei dem Umfang ihrer Futterflächen Rindvieh halten müssen. Im Süden werden Nebenerwerbsbetriebe auch künftig ihre Kuhhaltung oder überhaupt ihren landwirtschaftlichen Betrieb aufgeben. Allerdings könnte dieser Prozeß der Betriebsaufgabe gebremst werden, wenn die Furcht vor wirtschaftlichen Rückschlägen und Arbeitslosigkeit stärker um sich greift.

Auch die Tendenz zur Leistungssteigerung je Kuh dürfte anhalten. Da die Versorgung mit wirtschaftseigenem Rauh- und Saftfutter aus der Ernte 1966 recht gut ist und auch mit verhältnismäßig preisgünstigen, ausreichenden Zukauffuttermitteln zu rechnen ist, ist eine weitere Zunahme der Milchproduktion im Bundesgebiet zu erwarten.

Übersicht 15: **Die Milcherzeugung im Bundesgebiet [1])**

Milchwirtschaftsjahr (Mai/April)		Sommerhalbjahr (Mai/Oktober)			Winterhalbjahr (November/April)		
		Insges.	Nord [2])	Süd [3])	Insges.	Nord [2])	Süd [3])
Milchkühe [4]) (Mill. Stück)							
1962/63	5,90	5,89	2,32	3,57	5,91	2,33	3,58
1963/64	5,89	5,92	2,34	3,58	5,86	2,31	3,56
1964/65	5,83	5,83	2,29	3,54	5,82	2,30	3,52
1965/66	5,83	5,81	2,31	3,51	5,84	2,34	3,50
1966/67	5,86 v	5,85	2,36	3,49	5,87v	.	.
Milcherträge [4]) (kg/Kuh)							
1962/63	3 461	1 824	2 115	1 635	1 637	1 876	1 482
1963/64	3 532	1 859	2 143	1 672	1 673	1 905	1 524
1964/65	3 599	1 878	2 160	1 695	1 721	1 996	1 540
1965/66	3 636	1 912	2 180	1 737	1 724	1 990	1 546
1966/67	3 653v	1 927	2 175	1 760	1 726v	.	.
Milcherzeugung (Mill. t)							
1962/63	20,43	10,75	4,92	5,83	9,68	4,37	5,31
1963/64	20,81	11,00	5,00	6,00	9,81	4,39	5,42
1964/65	20,98	10,96	4,95	6,01	10,02	4,60	5,41
1965/66	21,19	11,12	5,04	6,09	10,07	4,66	5,41
1966/67	rd. 21,4v	11,28	5,13	6,15	10,13v	.	.

[1]) Ohne Berlin (West). — [2]) Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen. — [3]) Hessen, Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg, Bayern, Saarland. — [4]) Die Milcherträge je Kuh werden für das ganze Kalenderjahr jeweils auf den Dezemberstand des Vorjahres bezogen.

Steigende Erzeugerpreise für Milch

Die Erzeugerpreise für Milch sind im Laufe der letzten Jahre stetig gestiegen. Im Bundesgebiet wurden frei Molkerei ausgezahlt (Pf je kg):

Jahr	Insgesamt	davon Förderungszuschläge (Bund und Länder)	„Markterlös“
1960	33,60	3,30	30,30
1961	34,87	3,44	31,43
1962	35,87	4,13	31,74
1963	38,04	5,66	32,38
1964	39,88	5,77	34,11
1965	40,37	5,77	34,60
1965 (Jan.-Aug.)	39,5v	5,7v	33,8v
1966 (Jan.-Aug.)	39,7v	5,5v	34,2v

Diese Preise enthalten die Förderungszuschläge des Bundes auf Grund des Grünen Planes und die sogenannten Landesgütepfennige. Erst nach Abzug dieser Zuschläge ergibt sich der Teil des Erzeugerpreises, der im Bundesdurchschnitt am Markt aus der Verwertung der angelieferten Milch als Trink- und Werkmilch erlöst werden konnte. Dieser „Markterlös“ dürfte für 1966 bei etwa 35 Pf je kg angelieferte Milch frei Molkerei liegen, und zwar bei einem Fettgehalt von rd. 3,7 %.

Im Zuge des vereinbarten Abbaues der bisher gewährten Beihilfen wurden die Förderungszuschläge des Bundes ab 11. 4. 1966 um 0,3 Pf je kg angelieferte Milch und ab 1. 8. 1966 um weitere 0,7 Pf je kg gesenkt.

Die Realisierung des gemeinsamen Richtpreises 1968/69

Wenn 1966 nur rd. 35 Pf je kg Milch frei Molkerei am Markt erlöst wurden und bis 1968/69 der gemeinsame Richtpreis von 41,2 Pf je kg frei Molkerei (39 Pf ab Hof) ohne die bisher gewährten Förderungszuschläge realisiert werden soll, so ist eine beträchtliche Erhöhung der Preise für Milch und Molkereiprodukte nicht zu umgehen. Bei den erforderlichen Preiserhöhungen müssen aber die Rückwirkungen auf den Verbrauch beachtet werden. Diese sind bei den verschiedenen Erzeugnissen der Molkereiwirtschaft nicht einheitlich. Daher müssen die Preismaßnahmen stärker differenziert werden. Infolgedessen wurde von einer Erhöhung der Trinkmilch- und Butterpreise in der Bundesrepublik zunächst abgesehen. Bei einigen anderen Milcherzeugnissen — vor allem bei Käse und Dauermilcherzeugnissen — wurden die Schwellenpreise bereits angehoben. Den gewünschten Preisanstieg bei den Großhandelspreisen für Käse zeigt das Schaubild 16.

Die Anhebung der Käsepreise entspricht den Plänen der Kommission und des Rates der EWG, nach denen großes Gewicht auf eine bessere Verwertung des Milcheiweißes gelegt wird. Eine stärkere Verteuerung des Milcheiweißes in der Magermilch, die gerade in der Bundesrepublik in sehr großem Umfang verfüttert wird, ist jedoch nicht möglich. Um welche Mengen es hier geht, zeigen die Daten für 1965/66: In den Molkereien fielen — vor allem bei der Butterherstellung — 11,4 Mill. t Magermilch an. Verfüttert wurden hiervon 8,5 Mill. t, d. h. ungefähr drei Viertel des Anfalls. Diese Menge schließt rd. 200 000 t Magermilchpulver und dgl. mit einem Magermilchwert von rd. 2,3 Mill. t ein. Um das verfütterte Milcheiweiß besser zu verwerten, wird Magermilch zu Futterzwecken rückwirkend ab 1. 8. 1966 mit 0,5 Pf/kg und Magermilchpulver zu Futterzwecken mit 5,5 Pf/kg gestützt. Wenn nach dem Abbau aller bisherigen

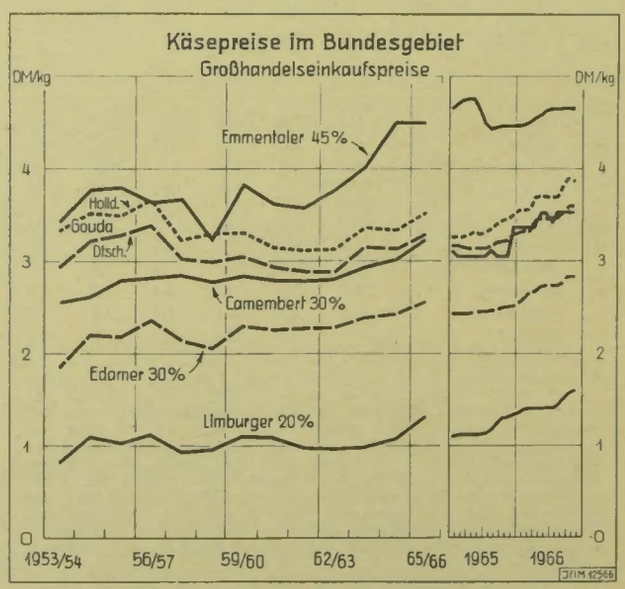

Schaubild 16

Übersicht 16: **Die Butterversorgung im Bundesgebiet [1])**

Vorgang	Einheit	Sommerhalbjahr (Mai/Oktober)				Winterhalbjahr (November/April)				Milchwirtschaftsjahr (Mai/April)			
		1963	1964	1965	1966	1963/64	1964/65	1965/66	1966/67[2])	1963/64	1964/65	1965/66	1966/67[2])
Anfangsbestand [3])	1000 t	27	36	44	52	30	43	51	57	27	36	44	52
Erzeugung [4])	1000 t	258	258	263	263	232	234	239	240—245	490	492	502	503—508
Einfuhr [5])	1000 t	16	10	8	9	24	9	9	6—9	40	19	17	15—18
Ausfuhr [6])	1000 t	—	— 1	— 5	— 3	—	— 6	— 6	6—9	—	—7	—11	9—12
Verfügbar	1000 t	301	303	310	321	286	280	293	297—302	557	540	552	561—566
Endbestand [3])	1000 t	30	43	51	57	36	44	52	52—62	36	44	52	52—62
Verbrauch [4]) [5])	DM/kg	271	260	259	264	250	236	241	240—245	521	496	500	504—509
Verbraucherpreis [7])	DM/kg	7,29	7,54	7,80	7,81	7,38	7,79	7,80	7,81	7,43	7,67	7,80	7,81
Molkereiabgabepreis [8])	DM/dz	655	670	684	684	669	684	684	684	662	677	684	684

[1]) Einschl. Berlin (West). Ab Nov. 1964 Butter mit höherem Fettgehalt. — [2]) Vorschätzung des IfIM. — [3]) Bestände der Einfuhr- und Vorratsstelle sowie übernormale Lagerhaltung der Molkereien, Absatzzentralen und des Handels. — [4]) Einschl. der in landwirtschaftlichen Betrieben erzeugten und verbrauchten Butter. Ohne die aus französischem Rahm im Saarland hergestellten Mengen. — [5]) Einschl. der geschätzten Mengen im „Kleinen Grenzverkehr". Einschl. der aus französischem Rahm hergestellten Mengen. — [6]) Auch Lieferungen in die SBZ. — [7]) Einzelhandelspreis für Deutsche Markenbutter, Bundesdurchschnitt. — [8]) Kölner Notierung: Deutsche Markenbutter; frei Station des Großhandels.

Quelle: Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten; ergänzt durch Berechnungen und Schätzungen des IfIM.

nationalen Beihilfen 1968/69 der gemeinsame Richtpreis erzielt werden soll, ist die Erhöhung der Stützung von flüssiger Magermilch zu Futterzwecken auf 5,5 Pf/kg vorgesehen. Der Stützungsbetrag dient zur Erhaltung der Erzeugerpreise für Milch und darf daher nicht zur Senkung des Preises für Magermilch und Magermilchpulver zu Futterzwekken verwendet werden.

Die Bundesregierung rechnet mit der Realisierung des gemeinsamen Richtpreises 1968/69, wie der Antwort auf die Kleine Anfrage der Fraktion der SPD (Deutscher Bundestag, Drucksache V/10892 vom 31. 10. 1966) zu entnehmen ist. Der Bundesminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten führte u. a. aus:

„Die Bundesregierung rechnet damit, daß das Ziel der Erwirtschaftung des gemeinsamen Richtpreises von 41,2 Pf/kg für Milch mit 3,7 % Fett frei Molkerei nicht nur in Ausnahmefällen, sondern im Durchschnitt der rationellen (Molkerei-)Betriebe der Bundesrepublik annähernd erreicht wird. ... Die Produktions- und Vermarktungsstruktur der deutschen Milchwirtschaft (muß) gerade im Interesse dieser Preispolitik weiter verbessert werden. Die Bundesregierung betrachtet diese Aufgabe als agrarpolitischen Schwerpunkt und hat entsprechende Maßnahmen eingeleitet."

Das Ausmaß der Preiserhöhungen und die zu erwartenden Rückwirkungen auf den Verbrauch wurden folgendermaßen beurteilt:

„Nach den vorgesehenen Maßnahmen der EWG und der Bundesregierung wird mit einer Preiserhöhung frei Großhandel bei Schnittkäse und halbfettem Schnittkäse sowie bei Milchpulver zwischen 0,50 und 1,— DM/kg gegenüber den augenblicklichen Preisen zu rechnen sein. Bei den übrigen Milcherzeugnissen werden Preissteigerungen in dieser Höhe nicht eintreten. Bei schrittweisem Vorgehen dürften diese Preiserhöhungen auf dem Markt zu realisieren sein. Zur Erleichterung des Überganges hat sich die Bundesregierung vom Ministerrat der EWG die Ermächtigung zur vorübergehenden Verbrauchssubvention geben lassen. Eine Änderung der Trinkmilchpreise bleibt vorbehalten, um der Trinkmilchversorgung das nötige Voraus zu sichern. Die Bundesregierung erwartet ... bei Käse keinen Verbrauchsrückgang. Der Butterabsatz reagiert auf Preisänderungen sehr empfindlich. Es ist aber anzunehmen, daß die erforderliche Preisanhebung von 0,25 DM/kg nach den bisherigen Erfahrungen und dem erheblich gestiegenen Masseneinkommen auch bei Butter zu keinem Absatzrückgang führt."

Die Frage, mit welcher Nettoverwertung bei Milch, die zu Butter und Magermilch verarbeitet wird, zu rechnen ist, wurde folgendermaßen beantwortet:

„Nach vorläufigen Berechnungen dürfte zu erwarten sein, daß die zu Butter und Magermilch verarbeitete Milch einschließlich der Stützung von 5,5 Pf/kg für Magermilch zu Futterzwecken einen Nettoerlös erbringt, der um ½ Pf/kg bis 1 Pf/kg unter dem gemeinsamen Richtpreis liegt. Da zu diesen Produkten etwa die Hälfte der an Molkereien gelieferten Milch verarbeitet wird, müssen die übrigen Milcherzeugnisse und Trinkmilch Nettoerlöse erbringen, die um ½ Pf/kg bis 1 Pf/kg über dem Richtpreis liegen, um den Richtpreis im Durchschnitt zu erreichen. Die Nettoerlöse der Interventionsprodukte, wie z. B. Butter und Magermilch zu Futterzwecken, sollen unter den Nettoerlösen der übrigen Erzeugnisse liegen, um die Herstellung der Interventionsprodukte nicht zu fördern."

1965/66: Noch kein Abbau des Butterüberhanges

Werden die Daten der Buttererzeugung und des Verbrauchs (vgl. Übersicht 16) nach Zeiträumen vor und nach Einführung der EWG-Milchmarktordnung im November 1964 zusammengefaßt, und zwar jeweils für 12 Monate von November bis Oktober, so zeigt sich folgendes (in 1000 t):

	Nov. 62 bis Okt. 63	Nov. 63 bis Okt. 64	Nov. 64 bis Okt. 65	Nov. 65 bis Okt. 66
Erzeugung	485	490	497	502
Verbrauch	523	510	495	505
Zuschuß	38	20	.	3
Überschuß	.	.	2	.
Überhang (31. 10.)	30	43	51	57

Bis zur Einführung der EWG-Marktordnung war der Butterverbrauch in der Bundesrepublik stets größer als die Produktion. Bei rückläufigem Verbrauch und steigender Produktion verminderte sich der Zuschußbedarf jedoch von Jahr zu Jahr. Seit November 1964 sind dagegen Erzeugung und Verbrauch ungefähr im Gleichgewicht. Der Butterverbrauch in der Bundesrepublik hat sich nicht zuletzt dank der umfangreichen Verbilligungsaktionen seit Ende 1965 wieder etwas erholt. Da jedoch auch die Butterproduktion zugenommen hat, konnten die Buttervorräte bisher nicht abgebaut werden; sie erhöhten sich vielmehr — von den jahreszeitlichen Bestandsschwankungen abgesehen, weil nach wie vor Butter importiert wurde. Diese Einfuhren erfolgen zu einem erheblichen Teil im Rahmen des Saarvertrages und im kleinen Grenzverkehr (zusammen jährlich etwa 10 000 t im Durchschnitt der letzten Jahre) und sind daher praktisch nicht fernzuhalten.

Der Butterexport zur Entlastung des deutschen Marktes hatte sich unter der EWG-Marktordnung zunächst günstig entwickelt. Im Kalenderjahr 1965 konnten 14 500 t exportiert werden; davon gingen 4500 t nach Frankreich und 10 000 t nach Italien. Die Ausfuhren nach Italien kamen im Februar 1966 jedoch zum Erliegen. In den 7 Monaten von März bis September 1966 erreichte die Ausfuhr nach Italien nur noch rd. 700 t. Die italienischen Überwachungsbehörden verlangen nämlich wegen des Verdachtes von Verfälschungen der Butter etwa durch Beimischung von Margarine eine Untersuchung, die nach deutschen Erfahrungen zu falschen Schlüssen führt. Es ist ein Beispiel, wie mit Lebensmittelrechtlichen und hygienischen Bestimmungen Außenhandelspolitk betrieben werden kann.

Der Abbau der Butterbestände in der Bundesrepublik ist heute nur noch im Rahmen des EWG-Marktes möglich. Chancen, diese Butterüberschüsse außerhalb des EWG-Raumes abzusetzen, sind — wie bereits vorher dargestellt wurde — sehr gering.

1965/66: Anhebung der Käsepreise

Die bisherigen Erhöhungen der Käsepreise im Bundesgebiet, die zur Realisierung des Richtpreises für Milch frei Molkerei angestrebt werden, zeigt das Schaubild 16. Die Käsepreise haben seit Ende 1965 stärker angezogen. Der Verbrauch von Hart-, Schnitt- und Weichkäse hatte in den letzten Jahren verhältnismäßig stetig zugenommen; die Verbrauchssteigerung war vor allem dem Import zugute gekommen. Erst seit 1965 ist der Anteil der deutschen Erzeugung am Verbrauch wieder etwas größer geworden.

Übersicht 17: **Die Versorgung mit Hart-, Schnitt- und Weichkäse** (1000 t)

Vorgang	1957	1963	1964	1965	Januar—Juni	
					1965	1966
Erzeugung	129,9	138,1	145,2	151,5	73,9	74,9
Einfuhrüberschuß	78,1	114,1	118,8	106,7	49,3	56,7
dav. Hartkäse	4,3	13,7	13,0	5,4	1,8	5,2
Schnittkäse	73,9	94,8	97,4	92,6	43,3	47,5
Weichkäse	—0,1	5,6	8,3	8,7	4,2	4,0

Die Möglichkeiten, größere Milchmengen in der Käseproduktion unterzubringen, sollten nicht überschätzt werden. 1965 wurden im Bundesgebiet 1,1 Mill. t Vollmilch und 0,5 Mill. t Magermilch zu Hart-, Schnitt- und Weichkäse verarbeitet; dies sind rund 6 % der an die Molkereien gelieferten Vollmilch und knapp 5 % der in den Molkereien anfallenden Magermilch. Selbst wenn es gelänge, den gesamten Käseimport, von dem 1965 etwa drei Fünftel aus Mitgliedsländern der EWG und nur zwei Fünftel aus Drittländern, und zwar vor allem aus Dänemark stammten, zugunsten der deutschen Käseerzeugung zurückzudrängen, könnten allenfalls bis zu 1,2 Mill. t Voll- und Magermilch zusätzlich verkäst werden.

Vorausschau

Größere Kuhbestände und Leistungssteigerungen der Milchkühe lassen in Anbetracht der günstigen Futterversorgung im Winterhalbjahr 1966/67 eine weitere Zunahme der Milchproduktion erwarten. Da kaum mit größeren Verbrauchssteigerungen bei Trinkmilch und Käse zu rechnen ist, werden voraussichtlich auch in den nächsten Monaten — nur durch den jahreszeitlichen Rückgang der Milcherzeugung gemildert — größere Milchmengen verbuttert werden müssen. Dieser steigende Butteranfall kann sicherlich laufend verbraucht werden, wenn keine stärkeren Rückschläge in der Entwicklung der Verbrauchereinkommen eintreten; ein größerer Rückgriff auf die Butterbestände zur Deckung des laufenden Bedarfs wird jedoch kaum notwendig werden. Mithin zeichnet sich in absehbarer Zeit noch keine Normalisierung der Butterbestände im Bundesgebiet ab. *Dr. H.-J. Metzdorf*

Der Markt für Schlachtvieh und Fleisch

Der Weltmarkt für Schlachtvieh und Fleisch

RINDFLEISCH

Die Rindfleischerzeugung konnte im jetzt zu Ende gehenden Kalenderjahr 1966 in allen wichtigen Welthandelsländern — bis auf Australien und Neuseeland — erheblich gesteigert werden (vgl. Übersicht 18). Das führte besonders in Westeuropa zu einem Rückgang der relativ hohen Erzeugerpreise.

Argentinische Exporte nehmen wieder zu

In Argentinien hat der Schlachtrinderanfall seinen Tiefpunkt überwunden. Die Anlieferungen waren in den Jahren 1964 und 1965 nur zögernd er-

folgt, da die durch eine langanhaltende Dürrezeit erheblich dezimierten Bestände erst wieder aufgestockt werden mußten. In den ersten acht Monaten des Jahres 1966 lieferten die Farmer jedoch 21 % mehr Tiere an als zur vergleichbaren Zeit 1965. Dieser schnelle Produktionsanstieg ist allerdings nicht allein auf die günstige Bestandsentwicklung zurückzuführen. Eine neuerlich einsetzende Trockenperiode veranlaßt die Rinderhalter, aus ihren Beständen vorzeitig Tiere abzustoßen. Die argentinische Regierung hat daher die Züchter aufgefordert, Bestandseingriffe möglichst zu vermeiden. Sie stellt dafür steuerliche Vorteile und großzügige Darlehen in Aussicht.

Die Rindfleischexporte aus diesem bisher größten Überschußland der Welt, die 1965 mit 302 000 t um 43 % niedriger als 1963 lagen, wurden wieder ausgedehnt. Die Regierung bemühte sich auch hier mit mehr oder weniger Erfolg, den für das Land wichtigen Export von Rindfleisch zu fördern. Maßnahmen dazu waren eine abermalige Abwertung des Peso und eine Senkung der Exportabgaben für Rindfleisch. Mißlungen ist der Versuch, durch eine amtliche Beschränkung des Einzelhandelsverkaufs den sehr hohen Rindfleischkonsum der einheimischen Bevölkerung einzudämmen. Der größte Teil des Produktionszuwachses stand daher für die Ausfuhr nicht zur Verfügung. Die Bestandsentwicklung läßt darauf schließen, daß die Schlachtungen im vor uns liegenden Jahr weiter steigen werden.

Übersicht 18: **Fleischerzeugung [1] in wichtigen Welthandelsländern** (1000 t)

Fleischart und Land	1963	1964	1965	Bisher vorliegende Daten für 1966 verglichen mit 1965		
				Monate	1965	1966
Rind- u. Kalbfleisch						
USA	6 191	7 100	7 255	I—VIII	4 713	4 979
Kanada	545	620	689	I—IX	503	511
Argentinien [2]	5 983	3 933	4 025	I—VIII	2 687	3 252
Australien [3]	280	303	295	I—VIII	225	220
Neuseeland [4]	113	132	110	I—IX	98	97
Großbritannien	944	878	833	I—IX	599	633
Dänemark	294	244	245	I—IX	182	190
EWG [5]	3 861	3 578	3 548	I—V/IX	1 991	2 165
Schweinefleisch						
USA	4 662	4 738	4 233	I—VIII	2 797	2 715
Kanada	433	483	464	I—IX	355	325
Großbritannien	751	788	874	I—IX	627	627
Dänemark	695	738	807	I—IX	597	591
Schweden	207	215	216	I—VII	119	126
EWG [5]	4 423	4 647	4 934	I—V/IX	2 531	2 565
Schaffleisch						
Argentinien [2]	3 350	2 751	3 758	I—VIII	1 917	2 927
Australien [3]	85	92	95	I—VIII	54	74
Neuseeland [4]	348	388	353	I—IX	255	264
Großbritannien	245	256	245	I—VIII	163	184

[1]) Nur Fleischanfall aus gemeldeten Schlachtungen. — [2]) Verkäufe der Farmer in 1000 Stück. — [3]) Anlieferung in Exportlager. — [4]) Erzeugung für den Export. — [5]) Jahreswerte: Bruttoeigenerzeugung.

Quelle: „Intelligence Bulletin", London. — „Statistiske Efterretninger", Kopenhagen. — „Jordbruks ekonomiska meddelanden", Stockholm. — Statistisches Amt der Europäischen Gemeinschaften, Brüssel.

Diese normale Steigerungsquote könnte jedoch erheblich überschritten werden, wenn weiter ausbleibende Regenfälle doch noch weitere Bestandseingriffe notwendig machen. Die argentinische Regierung bemüht sich daher schon jetzt um bessere Exportbedingungen in die EWG, das neben dem Vereinigten Königreich wichtigste Absatzgebiet für Rindfleisch. Daneben wurden bereits in diesem Jahr erstmals nennenswerte Rindfleischmengen auf dem spanischen Markt abgesetzt.

Nur geringe Lieferungen aus Australien und Neuseeland

Die Auswirkungen der vorjährigen Dürreperiode in Australien sind erst jetzt voll zu übersehen. In den Bundesstaaten Queensland und Neusüdwales sind Tausende von Weidetieren umgekommen oder mußten vorzeitig geschlachtet werden. Bedingt durch die Schlachtungen von Muttertieren erreichte die australische Rindfleischerzeugung im Wirtschaftsjahr 1964/65 ein Rekordergebnis von etwas über einer Million Tonnen. Bereits 1965/66 fielen 8 % weniger Rindfleisch an. Bei gleichzeitiger Einschränkung des einheimischen Rindfleischkonsums (—6 %) gingen die Exporte um 13 % zurück. Die ohnedies schwierigen Absatzmöglichkeiten auf den westeuropäischen Märkten führten dazu, daß die erst vor einem Jahr beträchtlich ausgeweiteten Lieferungen nach dem Vereinigten Königreich um ein Viertel geringer ausfielen. Bei der Viehzählung am 31. März 1966 wurden 6 % weniger Rinder gezählt als 1964. Die augenblicklich günstigen Witterungsbedingungen dürften zur Wiederaufstockung der Herden genutzt werden, was wahrscheinlich einen weiteren Angebotsrückgang zur Folge haben wird.

Ebenso werden aus Neuseeland gute Futterverhältnisse gemeldet. Wie schon im letzten Jahr, so lieferten die Farmer auch in den ersten drei Quartalen 1966 nur zögernd ihr Weidevieh an. Die Rinderherden — an Kopfzahl etwa ein Drittel der australischen — wurden seit Jahren kontinuierlich aufgestockt. Sollten die Weidebedingungen sich ungünstiger gestalten, kann jederzeit mit einem Exportanstieg gerechnet werden.

Weiter großes Angebot auf US-Märkten ...

Die Rindfleischerzeugung in den Vereinigten Staaten wird 1966 die sehr guten Produktionsergebnisse der beiden Vorjahre nochmals übertreffen. Obwohl gleichzeitig die Importe zunahmen, konnten die Preise ein beachtliches Niveau behaupten. Das liegt zum Teil an dem knappen Schweinefleischangebot. Besonders Australien und Neuseeland erhöhten ihre Exporte an Verarbeitungsfleisch in die USA, die sie zugunsten westeuropäischer Märkte vor einem Jahr eingeschränkt hatten. Um die einheimische Produktion gegen zu starke Einfuhren abzuschirmen, ist beim Kongreß ein Gesetz zum Schutz der einheimischen Produktion (meat legislation) in Vorbereitung, das eine ähnliche Wirkung wie die EWG-Marktordnung für Rindfleisch haben soll.

Die in den letzten Jahren erheblich ausgeweiteten Rinderbestände haben 1965 ihren Höchststand er-

reicht. Sie zeigen augenblicklich eine leicht abnehmende Tendenz, was allerdings in erster Linie auf eine weitere kräftige Einschränkung der Milchviehhaltung zurückzuführen ist. Für die kommenden Monate dürfte noch ein leichter Anstieg des Schlachtrinderanfalls bei weiterhin günstigen Erzeugerpreisen zu erwarten sein.

... und steigende Erzeugung in westeuropäischen Drittländern

Die Situation an den Rindfleischmärkten der westeuropäischen Drittländer ist gegenüber 1964 und 1965 grundlegend verändert: Das Angebot hat sich erhöht, während die Preise nachgegeben haben.

So sanken die Rinderpreise im Vereinigten Königreich und in Dänemark unter die gesetzlichen Mindestpreise, wodurch Maßnahmen zur Preisstützung in Kraft traten. Ebenso mußte die irische Regierung die Ausfuhr von Jungrindern nach Großbritannien subventionieren. Die in allen drei Ländern nach den Sommerzählungen gegenüber dem Vorjahr festgestellten höheren Rindviehbestände (Irland +4,9 %, Vereinigtes Königreich +2,6 %, Dänemark +1,2 %) werden für das kommende Jahr eine weitere Produktionsausdehnung begünstigen.

SCHWEINEFLEISCH

In den wichtigen Ländern, die am Welthandel mit Schweinefleisch teilnehmen, wird die Erzeugung in diesem Jahr geringer als im Vorjahr ausfallen. Während die Vereinigten Staaten und Kanada nicht einmal das geringe Produktionsergebnis des Vorjahres erreichen dürften, stagniert in den anderen europäischen Ländern der Schlachtschweineanfall mehr oder weniger. Die durchweg hohen Erzeugerpreise werden aber einen allgemeinen Produktionsanstieg für 1967 herbeiführen. In den Vereinigten Staaten bewegen sich die Schweinepreise seit Mitte letzten Jahres auf einem so hohen Niveau und liegen die Schlachtungen so niedrig, wie das in den letzten zehn Jahren nicht beobachtet werden konnte. Die Ausdehnung der Ferkelaufzucht läßt für die kommenden Monate schon eine stärkere Marktbelieferung erwarten. Gemessen an den sehr hohen Erzeugerpreisen fällt die Produktionsausweitung jedoch nur gering aus, zumal das Verhältnis von Schweine- zu Futterpreisen sich durch den Preisanstieg für Mais ungünstiger gestaltet hat.

Im Vereinigten Königreich und in Dänemark wird die Schlachtschweineerzeugung wahrscheinlich unter dem Stande vom Vorjahr bleiben. Die Erzeugerpreise im Vereinigten Königreich haben sich gegenüber 1965 zwar etwas verbessert, sie reichten aber nicht aus, um einen Bestandsabbau zu verhindern. Die Regierung sah sich daher gezwungen, den Garantiepreis zu erhöhen, um zusätzliche Produktionsanreize zu geben. Im Exportland Dänemark wurden im Oktober 1966 4,2 % weniger Schweine gezählt als vor einem Jahr. Die Landwirte schränkten besonders die Bestände an Ferkeln und Jungschweinen ein. Der Schlachtschweineanfall dürfte sich allerdings nur vorübergehend verringern, da die Zahl der trächtigen Sauen gegenüber dem Vorjahr unverändert geblieben ist.

SCHAFFLEISCH

Die Schaffleischerzeugung konnte in den meisten Welthandelsländern 1966 ausgedehnt werden. Das führte zu leicht rückläufigen Preisen am Weltmarkt. Die neuseeländische Erzeugung, die den größten Anteil des gesamten Exports auf dem Weltmarkt bestreitet, wird nach den bisherigen Meldungen in diesem Jahre um 3,5 % höher ausfallen als vor einem Jahr. Die wachsenden Bestände und hohen Ablammergebnisse lassen eine weitere günstige Exportentwicklung erwarten. Obwohl die Schafherden in Australien durch die Trockenperiode des letzten Jahres um 8 % verringert wurden, konnte die Ausfuhr an Schaffleisch bisher noch gesteigert werden. Das war bei einem gleichgebliebenen Schlachtanfall nur durch eine Konsumeinschränkung der einheimischen Bevölkerung möglich. Ebenso hat das Angebot an argentinischem Schaffleisch auf dem Weltmarkt zugenommen. Da gleichzeitig im Vereinigten Königreich, dem wichtigsten Importland, mehr Schaffleisch aus der einheimischen Produktion anfiel, mußten sich Neuseeland und Australien zusätzlich um andere Absatzmärkte bemühen. Beide Länder konnten ihre Exporte nach Japan verdoppeln.

Der EWG-Markt für Schlachtvieh und Fleisch

Verbrauchszunahme in allen Mitgliedsländern

In dem zu Ende gegangenen Wirtschaftsjahr 1965/66 nahm der Fleischbedarf in den EWG-Ländern gegenüber dem Vorjahreszeitraum erheblich zu (+4,5 %). Die Landwirtschaft der Gemeinschaftsländer konnte während dieser Zeit ihre Erzeugungsleistung nicht in gleichem Maße ausweiten (+2,5 %), so daß die Fleischüberschußländer auf den EWG-Märkten sehr gute Absatzmöglichkeiten vorfanden. Der Einfuhrüberschuß dürfte sich 1965/66 auf über eine Million Tonnen Fleisch erhöht haben. Diese Aussagen stützen sich auf die in Übersicht 19 zusammengestellten Versorgungsbilanzen für die verschiedenen Mitgliedsländer. Da zu diesem Zeitpunkt — bis auf die BR Deutschland — nur lückenhaftes Zahlenmaterial vorliegt, waren dazu umfangreiche Berechnungen notwendig, die durch Schätzungen ergänzt werden mußten.

Eine besonders starke Zunahme des Verbrauchs kann in Italien (+13,2 %) und den Niederlanden (+12,3 %) festgestellt werden. In diesen beiden Ländern ist der Fleischkonsum der Bevölkerung jedoch nach wie vor niedriger als in den anderen EWG-Ländern. In Frankreich wurde 1964/65 etwa 6,7 % mehr Fleisch verbraucht. Dagegen waren die Zuwachsraten in der BR Deutschland (+ 2,1 %) und in der Wirtschaftsunion Belgien/Luxemburg (+1,8 %) nur gering.

Rind- und Kalbfleischanfall gewachsen

Die Erzeugung von Schlachtrindern und Schlachtkälbern, die in allen Mitgliedsländern im Wirtschaftsjahr 1964/65 abgenommen hatte, konnte wieder gesteigert werden. Nach dem vorläufigen Ergebnis dürfte die Erzeugung 1965/66 um 175 000 t

Übersicht 19: **Die Fleischversorgung in der EWG [1]** (1000 t Schlachtgewicht ohne Schlachtfette)

Fleischart und Land	1963/64					1964/65 [2]					1965/66 [2]				
	Bruttoeigenerzeugung [3]	Ein-(+), Aus-(−) fuhrüberschuß [4]	Verbrauch insgesamt [5]	Verbrauch kg je Kopf	Selbstversorgungsgrad %	Bruttoeigenerzeugung [3]	Ein-(+), Aus-(−) fuhrüberschuß [4]	Verbrauch insgesamt [5]	Verbrauch kg je Kopf	Selbstversorgungsgrad %	Bruttoeigenerzeugung [3]	Ein-(+), Aus-(−) fuhrüberschuß [4]	Verbrauch insgesamt [5]	Verbrauch kg je Kopf	Selbstversorgungsgrad %
Rind- u. Kalbfl.															
BR Deutschland	1 088	+ 166	1 253	21,6	87	1 014	+202	1 220	20,8	83	985	+278	1 263	21,3	78
Frankreich	1 541	— 88	1 487	30,9	104	1 502	— 20	1 465	30,1	103	1 605	— 64	1 541	31,3	104
Italien	465	+423	888	17,5	52	436	+339	775	15,1	56	500	+395	895	17,3	57
Niederlande	275	— 20	255	21,2	108	224	— 15	209	17,1	107	250	— 16	234	18,9	107
Belgien-Luxemb.	218	+ 16	234	24,2	93	181	+ 35	216	22,1	84	190	+ 22	212	21,6	90
EWG	3 587	+497	4 117	23,1	87	3 357	+541	3 885	21,5	86	3 530	+615	4 145	22,7	85
Schweinefleisch															
BR Deutschland	1 747	+ 63	1 805	31,2	97	1 925	+ 53	1 974	33,7	98	1 849	+141	1 991	33,5	93
Frankreich	1 005	+148	1 153	24,0	87	1 085	+ 89	1 174	24,1	92	1 108	+111	1 219	24,8	91
Italien	328	+ 27	355	7,0	92	400	+ 13	431	8,0	93	459	+ 45	504	9,7	91
Niederlande	343	—152	193	16,0	178	398	—173	225	18,4	177	440	—165	275	22,2	160
Belgien-Luxemb.	195	+ 2	197	20,4	99	220	— 1	219	22,4	100	252	— 9	243	24,7	104
EWG	3 618	+ 88	3 703	20,7	98	4 028	— 19	4 023	22,3	100	4 108	+123	4 232	23,2	97
Fleisch insges. [6]															
BR Deutschland	3 247	+465	3 706	64,0	88	3 369	+499	3 868	66,0	88	3 254	+695	3 950	66,5	82
Frankreich	3 802	+120	3 956	82,2	96	3 871	+143	3 997	82,0	97	3 970	+125	4 095	83,3	97
Italien	1 272	+515	1 787	35,1	71	1 382	+415	1 797	35,0	77	1 535	+500	2 035	39,3	75
Niederlande	787	—239	554	46,0	142	817	—259	551	45,2	143	899	—280	619	50,0	145
Belgien-Luxemb.	565	+ 30	595	61,6	95	553	+ 49	602	61,7	89	590	+ 23	613	62,3	96
EWG	9 673	+891	10 598	59,4	91	9 992	+847	10 815	59,9	92	10 248	+1063	11 312	62,0	91

[1]) Während das Statistische Amt der Europäischen Gemeinschaften für die Aufstellung der Fleischbilanzen eindeutige Begriffsdefinitionen und aufeinander abgestimmte Berechnungssätze für Schlachtfette und Schlachtabfälle bereits einführen konnte, ist die Vergleichbarkeit des Bilanzergebnisses noch teilweise durch mehr oder weniger grobe Schätzungen in einzelnen Mitgliedsstaaten eingeschränkt. Vgl. hierzu u. a.: Fleischerzeugung in den Ländern der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft. In: „Statistische Informationen", Statistisches Amt der Europäischen Gemeinschaften Brüssel, H. 2, 1960, S. 191 ff. — „Agrarstatistik", Statistisches Amt der Europäischen Gemeinschaften, Brüssel H. 1, 1963, S. 7 ff. und H. 5, 1964, S. 15 ff. und S. 113 ff. — [2]) Vorläufig. — [3]) Schlachtungen von Tieren inländischer Herkunft plus Ausfuhr lebender Schlachttiere. — [4]) Einschl. lebender Tiere. — [5]) Verbrauch insgesamt errechnet aus Bruttoeigenerzeugung, Außenhandel und Bestandsveränderungen. — [6]) Einschl. Fleisch von Schafen, Ziegen, Pferden, Geflügel, Kaninchen und Wild.

Quelle: Statistisches Amt der Europäischen Gemeinschaften, Brüssel — 1965/66: Bundesrepublik Deutschland: Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Bonn. — Andere Länder: Berechnungen und Schätzungen des IfIM.

höher ausgefallen sein als im Vorjahr. Da die Nachfrage sich gleichzeitig erheblich ausweitete, konnte noch ein Importüberschuß von mehr als 600 000 t Rind- und Kalbfleisch auf den Märkten der Gemeinschaftsländer abgesetzt werden. Dadurch erhöhte sich der Pro-Kopf-Verzehr 1965/66 auf 22,7 kg. Auch bei einer Steigerungsrate von 5,6 % gegenüber dem Vorjahreszeitraum wurde damit der sehr hohe Konsum von 1963/64 nicht ganz erreicht. Das wachsende Angebot auf den Rindermärkten innerhalb und außerhalb der EWG führte in den Gemeinschaftsländern zu erheblichen Preisrückgängen (vgl. Schaubild 17).

Aus Frankreich, dem wichtigsten Erzeugungsgebiet für Rindfleisch in der EWG, wurde ein um 6,7 % höherer Schlachtanfall gemeldet. Dieser Produktionszuwachs konnte die steigende Inlandsnachfrage decken und die erheblichen Importe zurückdrängen. Bei gleichbleibenden Ausfuhren konnte so ein erheblicher Exportüberschuß erzielt werden. Geringer als im Vorjahr war die Erzeugungsleistung in den Gemeinschaftsländern 1964/65 nur in der BR Deutschland (—2,9 %). Da die Nachfrage hier stärker als das einheimische Angebot anstieg, konnten die Einfuhren mit 274 000 t einen bisher nicht beobachteten Höchststand erreichen. Dadurch sank der Anteil der Eigenerzeugung am Verbrauch hier auf 78 % ab. In Italien, dem nach dem Vereinigten Königreich zweitgrößten Importland der Welt, konnten die Einfuhren im abgelaufenen Wirtschaftsjahr 1965/66 — nachdem sie im Vorjahr um 20 % abgenommen hatten — wieder gesteigert werden. Bei einer gleichzeitig ausgedehnten Eigenerzeugung nahm der Konsum in etwa dem gleichen Maße zu, wie er im Vorjahr zurückgegangen war. Nachdem die niederländische Bevölkerung den Rindfleischkonsum 1964/65 infolge der gestiegenen Einzelhandelspreise eingeschränkt hatte, stieg er jetzt wieder an. Lediglich in Belgien, wo die Rinderpreise im ersten Halbjahr 1966 den höchsten Preisstand aller EWG-Länder erreicht hatten, war für das Wirtschaftsjahr 1965/66 ein Konsumrückgang zu verzeichnen.

Große Nachfrage nach Schweinefleisch

Obwohl 1965/66 die Erzeugung an Schweinefleisch gegenüber dem Vorjahr außer in der BR

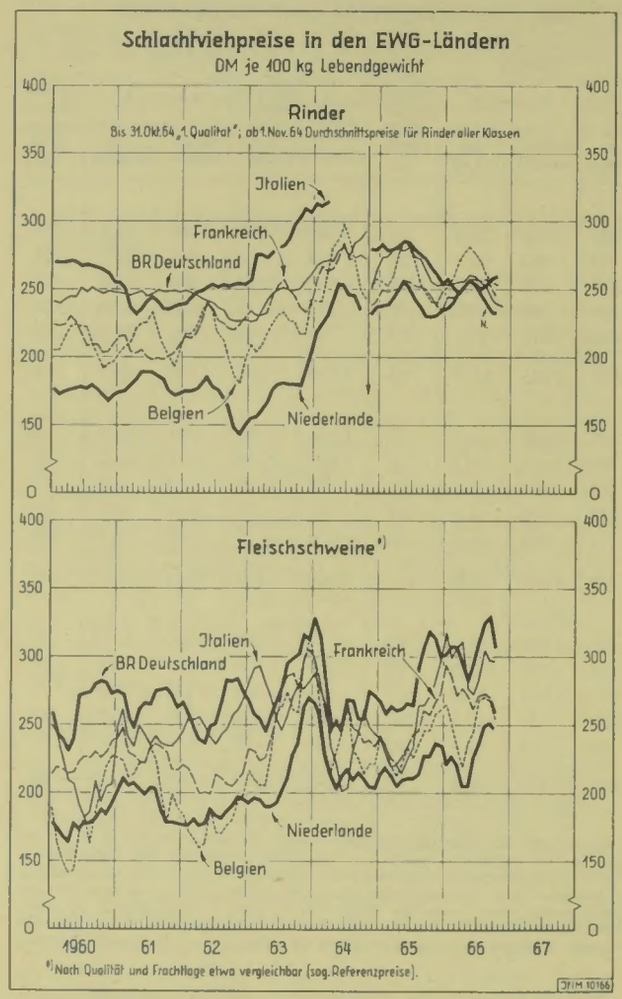

Schaubild 17

Deutschland (—3,9 %) in den anderen Mitgliedsländern der EWG zunahm (Italien +14,8 %, Belgien/Luxemburg +14,5 %, Niederlande +10,6 %, Frankreich +2,1 %), reichte dieser für alle Gemeinschaftsstaaten höhere Schlachtanfall von 80 000 t nicht aus, um die gestiegene Nachfrage zu decken. Während 1964/65 ein Ausfuhrüberschuß von 20 000 t festgestellt werden konnte, dürften 1965/66 etwa 120 000 t mehr in den EWG-Raum importiert als exportiert worden sein. In der BR Deutschland wurde bei einer etwa gleichbleibenden mengenmäßigen Nachfrage nach Schweinefleisch die geringere Erzeugung durch höhere Einfuhren ausgeglichen. In anderen Mitgliedsländern (Frankreich, Italien, Niederlande) konnte die Erzeugung mit der wachsenden Nachfrage nicht Schritt halten, so daß sich der Einfuhrüberschuß erhöhte (Frankreich, Italien) oder der Ausfuhrüberschuß geringer ausfiel (Niederlande). Lediglich in Belgien stieg die Erzeugung in etwa dem gleichen Maße wie die Nachfrage. Das verhältnismäßig knappe Angebot hatte in allen Ländern hohe Schweinepreise zur Folge. Bei einem Vergleich dieser Preise zwischen den einzelnen Mitgliedsländern fallen die durch die ungleichen Futtergetreidepreise bedingten erheblichen Preisunterschiede auf. Dagegen sind diese Preise in ihrem zyklischen Verlauf weitgehend bereits heute einander angeglichen (vgl. Schaubild 17).

Vorausschau

Nachdem in der EWG der Rind- und Kalbfleischanfall in den Kalenderjahren 1964 und 1965 gegenüber den Vorjahren abgenommen hatte, steigt die Erzeugung 1966 wieder an. Wie aus den bisher eingetroffenen Meldungen hervorgeht, waren die Anlieferungen in diesem Jahr bereits um 8,7 % höher als zur vergleichbaren Vorjahreszeit (vgl. Übersicht 20). Da die Nachfrage nach Rindfleisch nicht im gleichen Maße wächst, wie die Erzeugung ansteigen wird, wird der Zuschußbedarf für die EWG 1966/67 erheblich kleiner ausfallen als im Vorjahr.

Übersicht 20: **Erzeugung [1]) von Rind- und Schweinefleisch in den EWG-Ländern** (1000 t)

Fleischart und Land	1963	1964	1965	Bisher vorliegende Daten für 1966 verglichen mit 1965		
				Monate	1965	1966
Rind- und Kalbfleisch						
BR Deutschland	1 130	1 090	985	I—IX [2])	698	761
Frankreich	1 661	1 588	1 636	I—VIII [3])	811	880
Italien	492	467	467	I—V [4])	242	265
Niederlande	320	236	263	I—VII [5])	143	146
Belgien	247	186	187	I—VI [6])	89	109
Luxemburg	11	11	10	I—VII [6])	8	4
EWG	3 861	3 578	3 548	I—V/IX	1 991	2 165
Schweinefleisch						
BR Deutschland	2 064	2 174	2 229	I—IX [2])	1 389	1 355
Frankreich	1 313	1 299	1 426	I—VIII [3])	575	568
Italien	364	466	465	I—V [4])	165	203
Niederlande	427	456	525	I—VII [5])	280	300
Belgien	244	240	277	I—VI [6])	118	135
Luxemburg	11	12	12	I—VII [6])	4	4
EWG	4 423	4 647	4 934	I—V/IX	2 531	2 565

[1]) Jahreswerte: Bruttoeigenerzeugung. — [2]) Gewerbliche Schlachtungen von Tieren inländ. Herkunft. — [3]) Kontrollierte Schlachtungen. — [4]) Schlachtungen in Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern. — [5]) Inländische Markterzeugung. — [6]) Schlachtungen in öffentlichen Schlachthäusern.

Quelle: Statistisches Amt der Europäischen Gemeinschaften, Brüssel.

Bereits in der ersten Hälfte des Wirtschaftsjahres 1966/67 gerieten die Erzeugerpreise für Schlachtrinder erheblich unter Druck. Ein weiterer kräftiger Preisabfall konnte nur durch die Abschöpfungsregelung, die zu einem Rückgang der Importe führte, verhindert werden. Diese Importbelastung dürfte dazu beitragen, daß in den Mitgliedsländern auch in der ersten Jahreshälfte 1967 das Orientierungspreisniveau nur schwach unterlaufen wird.

Das in allen Mitgliedsländern reichlicher angebotene Rindfleisch wird die Nachfrage nach Schweinefleisch etwas dämpfen. Da die Erzeugung von Schweinefleisch 1966/67 leicht zunehmen wird (etwa 1 bis 2 %), werden die Marktpreise für Schlachtschweine die durchschnittliche Höhe von 1965/66 kaum ganz erreichen können.

Der westdeutsche Markt für Schlachtvieh und Fleisch

Gesteigerte Erzeugung, aber stagnierender Fleischkonsum

Nach dem bisher möglichen Überblick konnte in dem jetzt zu Ende gehenden Kalenderjahr 1966 die einheimische Landwirtschaft ihre Erzeugungsleistung gegenüber dem Vorjahr etwas verbessern. Da der Einfuhrüberschuß etwa im gleichen Ausmaß zurückging, erhöhte sich der Gesamtverbrauch an Fleisch nur unwesentlich. Da die Bevölkerung wie in den Vorjahren zunahm, stagnierte der Pro-Kopf-Verbrauch. Der Eigenversorgungsgrad stieg um 1,3 % auf 84,6 %. Das ist das Ergebnis der in Übersicht 21 zusammengestellten Versorgungsbilanz, die nach den für die ersten zehn Monate vorliegenden Daten über die Entwicklung von Erzeugung, Bestandsveränderungen in der Bundesreserve und Außenhandel zusammengestellt und durch Berechnungen und Schätzungen ergänzt worden ist.

Die Inlandserzeugung dürfte in diesem Jahr 3,35 Mill. t betragen und damit das Vorjahresergebnis um 3,1 % übertreffen. Das ist besonders auf den gegenüber dem Vorjahr kräftig gestiegenen Anfall von Schlachtrindern zurückzuführen (+13,8 %). Ebenso wie in den letzten Jahren konnte die Erzeugung von Geflügelfleisch abermals ausgeweitet werden (+8,6 %). Dagegen dürfte die Erzeugung von Mastschweinen gegenüber 1965 um 1,9 % geringer ausfallen.

Die Bestände an Fleisch und Fleischwaren in der öffentlichen Hand wurden im Laufe des Jahres stark verringert. Die Einfuhr- und Vorratsstelle lagerte jedoch im Laufe der Herbstmonate in größerem Ausmaß Rindfleisch ein, so daß die Lagerbestände Ende Oktober mit 89 000 t nur noch um 5000 t niedriger waren als am Jahresanfang. Mit einer weiteren Zunahme der Vorräte bis zum Jahresende kann gerechnet werden.

Der Einfuhrüberschuß von Fleisch hatte 1965 mit 670 000 t seinen bisher höchsten Stand erreicht. In diesem Jahr dürften nur 610 000 t Fleisch (—9,0 %) mehr ein- als ausgeführt worden sein. Während der Einfuhrüberschuß für Rindfleisch zurückging (—24,1 %) und für Geflügelfleisch stagnierte (—1,8 %), nahm er bei Schweinefleisch zu (+17,4 %). Nach der Heraufsetzung des Orientierungspreises für Rinder auf 253 DM/100 kg Lebendgewicht zum 11. 4. 1966 wurden die Einfuhren von Schlachtrindern und Rindfleisch aus Drittländern in den letzten drei Quartalen des Jahres ständig mit der halben oder vollen Abschöpfung belastet. Daraufhin drosselten die Importländer ihre Zufuhren. Besonders Argentinien, das Vereinigte Königreich, Irland und Dänemark exportierten weniger Schlachtrinder und Rindfleisch in das Bundesgebiet. Zugenommen haben lediglich die Einfuhren aus den Ostblockstaaten, die ihre Lieferungen selbst noch absolut steigern konnten. Ihr Anteil an den Rindfleischimporten in die Bundesrepublik Deutschland erhöhte sich dadurch in den ersten elf Monaten gegenüber der Vergleichszeit des Vorjahres von 8,7 % auf 14,4 %. Als Hauptlieferant für Schweinefleisch trat wieder Mitteldeutschland auf (Lieferanteil 1966 etwa 38 %), gefolgt von Dänemark (22 %) und anderen EWG-Ländern (18 %).

Hohe Schweinepreise, aber sinkende Rinderpreise

Die knappe Versorgungslage bei Schweinefleisch führte während des ganzen Jahres zu ungewöhnlich hohen Erzeugerpreisen für Schlachtschweine. Sie lagen im Durchschnitt der ersten elf Monate 1966 bei 3,— DM/kg und damit um 0,27 DM/kg oder 9,9 % über den Preisen zur gleichen Zeit 1965 (vgl. Schaubild 20). Der während des Spätsommers immer zu beobachtende Preisanstieg brachte den Erzeugern im August und September mit 3,24 DM/kg die höchsten Preise der Nachkriegszeit.

Die Preisbewegungen für Rinder im Durchschnitt aller Klassen waren im Vergleich zum Vorjahr und früheren Jahren nur verhältnismäßig schwach. Das saisonübliche Preishoch zur Jahresmitte war bereits mit 2,58 DM/kg erreicht und lag damit merklich unter dem Vergleichswert von 1965. Im Jahres-

Übersicht 21: **Die Fleischversorgung im Bundesgebiet** [1] (1000 t Schlachtgewicht abzüglich Schlachtfett)

Fleischart	1965 [2]						1966 [2] [3]					
	Erzeugung [4]	Bestandsveränderung [5]	Einfuhr [6]	Ausfuhr [6]	Verbrauch insgesamt	Verbrauch kg je Kopf	Erzeugung [4]	Bestandsveränderung [5]	Einfuhr [6]	Ausfuhr [6]	Verbrauch insgesamt	Verbrauch kg je Kopf
Rindfleisch	858	0	278	7	1 129	19,1	976	0	211	6	1 181	19,8
Schweinefleisch	1 886	+4	131	22	1 991	33,7	1 850	—3	128	5	1 976	33,1
Kalb-, Schaf- und Pferdefleisch	119	0	12	1	130	2,3	119	0	10	0	129	2,1
Hauptfleischarten	2 863	+4	421	30	3 250	55,1	2 945	—3	349	11	3 286	55,0
Innereien	212	0	55	5	262	4,4	217	0	47	0	264	4,4
Geflügelfleisch	152	0	219	0	371	6,3	165	0	215	0	380	6,4
Sonstiges Fleisch [7]	25	0	10	0	35	0,6	25	0	10	0	35	0,6
Fleisch insgesamt	3 252	+4	705	35	3 918	66,4	3 352	—3	621	11	3 965	66,4

[1] Einschl. Berlin (West). — [2] Kalenderjahr. — [3] Vorläufig. — [4] Fleischanfall aus Haus- und gewerblichen Schlachtungen. — [5] Nur Vorräte der öffentlichen Hand einschl. unverzollter Mengen. — [6] Einschl. der unverzollten Mengen und ohne Ausfuhr lebender Schlachttiere. — [7] Ziegen-, Wild- und Kaninchenfleisch.

Quelle: Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten; durch Schätzungen ergänzt.

durchschnitt werden die Marktpreise das angestrebte Orientierungspreisniveau von 2,53 DM/kg nur knapp überschreiten. In den ersten elf Monaten 1966 zahlten die Schlachtviehkäufer 0,23 DM/kg oder 8,2 % weniger als vor einem Jahr. Dagegen wurden während dieser Vergleichszeit Schlachtkälber an den Großmärkten mit 3,81 DM/kg nur um 1,6 % geringer notiert.

Hohe Spannen für Rindfleisch behindern wirksamen Marktausgleich

Der in diesem Kalenderjahr nicht gestiegene Fleischkonsum hat mehrere Ursachen, die sich in ihrem Einfluß nicht scharf gegeneinander abgrenzen lassen. Die Verbraucherausgaben für Fleisch (Marktverbrauch bewertet mit Frischfleischpreisen) sind der Entwicklung der Masseneinkommen in den letzten eineinhalb Jahrzehnten weitgehend gefolgt (vgl. Schaubild 18). Während sich das Masseneinkommen im Wirtschaftsjahr 1965/66 gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 9,5 % erhöhte (die Zuwachsrate lag 1964/65 bei 11,1 %), stiegen die Verbraucherausgaben für Fleisch um 10,1 %. Die Konsumenten gaben in den ersten 9 Monaten des Kalenderjahres 1966 für Schweinefleisch 8,5 %, für Rindfleisch 3,9 % und für die beiden Hauptfleischarten

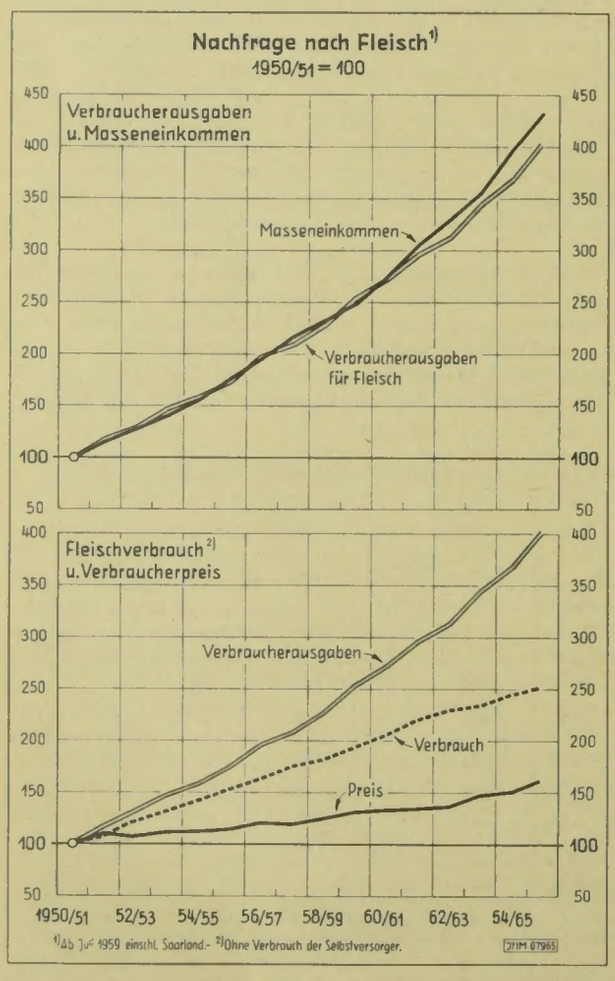

Schaubild 18

zusammen 6,5 % mehr aus als im Vorjahr (im letzten Jahr lag der letztgenannte Vergleichswert bei 7,3 % und im vorletzten Jahr bei 11,7 %). Im 3. Quartal 1966 (im Schaubild nicht mehr berücksichtigt) lagen die Einkommen um 6,5 % höher als zur Vergleichszeit 1965. Sie erreichten damit nicht die Steigerungsquote, die im Vorjahr festgestellt werden konnte (12,6 %). Gleichzeitig erhöhten die Verbraucher während dieser Vergleichszeiträume ihre Ausgaben für Fleischeinkäufe nur um 5,5% (Schweinefleisch +8,8 %, Rindfleisch +2,9 %). Wenn auch nach bisher vorliegenden Meldungen die Einkommen im zweiten Halbjahr 1966 merklich geringere Zuwachsraten aufweisen werden als 1965, so ist von hier aus der stagnierende Fleischkonsum nicht allein zu klären.

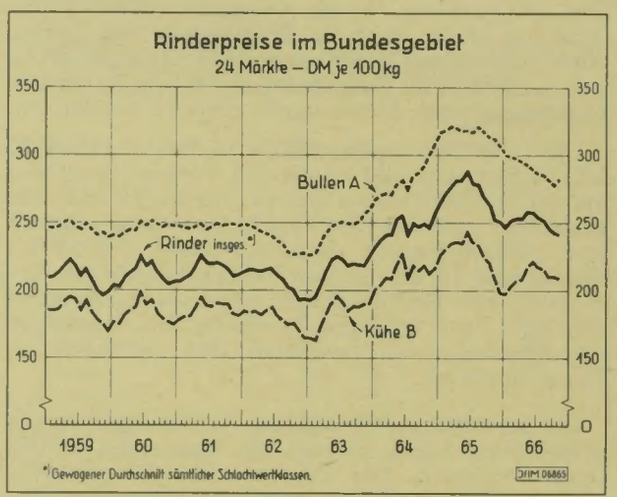

Schaubild 19

Obwohl die Verbraucher ihre Ausgaben für Schweinefleisch erheblich ausdehnten, konnten sie auf Grund der gestiegenen Ladenpreise dafür weniger Schweinefleisch einkaufen. Bei Rindfleisch stiegen die Verbraucherausgaben ebenfalls, bei etwa gleichbleibenden Ladenpreisen erhöhte sich die Einkaufsmenge entsprechend.

Die Einzelhandelspreise für Rindfleisch im Durchschnitt aller Teilstücke bewegten sich von Januar bis November dieses Jahres bei etwa 7,25 DM/kg. Sie lagen damit um etwa 0,05 DM/kg über den Preisen im vergleichbaren Vorjahreszeitraum, obschon die Erzeuger gleichzeitig erheblich geringere Erlöse für Schlachtrinder erzielen konnten. Dadurch kam es zu einer in diesem Ausmaß nie beobachteten Ausweitung der Handels- und Bearbeitungsspanne für Rindfleisch von 1,51 DM/kg auf 2,— DM/kg (vgl. S. 459 dieses Heftes). Die Weitergabe des Preisrückganges auf den Lebendviehmärkten an die Verbraucher würde wahrscheinlich den mengenmäßigen Verbrauch weiter angeregt haben. Das hätte schließlich zu höheren Marktpreisen für Schlachtrinder geführt. Gleichzeitig wäre durch die preisgünstigeren Ladenpreise für Rindfleisch die Nachfrage nach dem in diesem Jahr sehr knappen Schweinefleisch gedämpft worden. Die höheren Marktpreise für Rinder könnten die Importe von der fühlbaren Belastung durch die Abschöpfungen

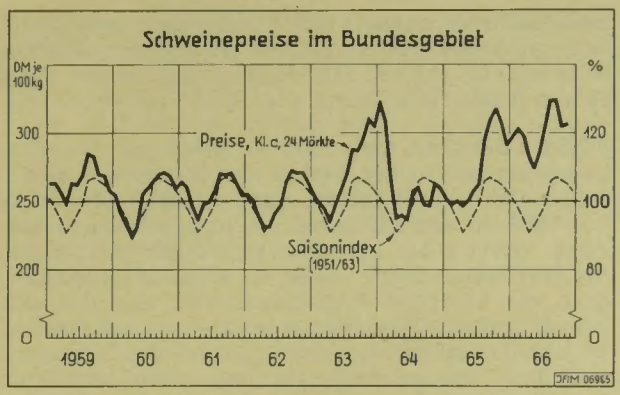

Schaubild 20

befreit haben. Bei einer nicht so krassen Erweiterung der Spannen hätte das Auslandsangebot an Rindfleisch also vermehrt werden können.

Während die Ausgaben des verarbeitenden Gewerbes zum Ankauf des Rohmaterials in den ersten neun Monaten d. J. für Rindfleisch um 5,2 % unter dem Wert des vorjährigen Vergleichszeitraumes blieben, erhöhten sie sich für Schweinefleisch um 12,9 %. Auf dem Schweinefleischsektor führte die Knappheit auf den inländischen und internationalen Märkten zu hohen Erzeugerpreisen für Schlachtschweine. Das Fleischerhandwerk konnte seine höheren Ausgaben jedoch durch eine entsprechende Heraufsetzung seiner Ladenpreise an die Konsumenten weitergeben, so daß die Spanne durchschnittlich auf dem gleichen Stande wie 1965 blieb.

Die um 6,6 % höheren Verbraucherpreise für Schweinefleisch haben immerhin dazu geführt, daß die Konsumenten in vielen Fällen auch bei nicht ermäßigten Ladenpreisen für Rindfleisch dieses oft dem relativ teuereren Schweinefleisch vorgezogen haben. Die Verbraucher hätten zu einem wirksameren Ausgleich zwischen dem reichlich vorhandenen Rindfleisch und dem knappen Angebot an Schweinefleisch dann noch mehr beitragen können, wenn die Ladenpreise marktgerechter gestaltet worden wären.

Vorausschau

Die Entwicklung der Rinderbestände im Bundesgebiet und im Ausland deutet für das kommende Jahr auf ein reichliches Angebot an Rindfleisch hin. Wenn hohe Handels- und Verarbeitungsspannen für Rindfleisch weiterhin einen zügigen Abfluß dieses höheren Schlachtanfalls behindern, werden die Erzeugerpreise 1967 das Orientierungspreisniveau im Durchschnitt kaum ereichen. Nach den bei der Septemberzählung in den einzelnen Bestandsgruppen ermittelten Schweinen zu schließen, kann im vor uns liegenden Jahr mit einer etwas höheren Erzeugung an Mastschweinen gerechnet werden. Da ein deutlich größerer Schlachtanfall erst ab Mitte des Jahres zu erwarten ist, werden die Preise bis dahin für die Erzeuger günstig ausfallen. Von diesem Zeitpunkt an wird das diesjährige Preisniveau allerdings unterschritten werden, zumal dann die vorgesehene Getreidepreissenkung in Kraft treten soll, die einen zusätzlichen Druck auf die Schweinepreise ausüben dürfte

Dr. B. Willers

Der Markt für Eier und Geflügelfleisch

Der Weltmarkt für Eier

Nach den bisher vorliegenden Angaben wurden 1965 in der Welt etwa 266,6 Mrd. Stück Eier erzeugt, davon 66,7 Mrd. in Westeuropa.

Der Welthandel mit Eiern ist — im Vergleich zur Eiererzeugung in der Welt — verhältnismäßig unbedeutend. Im Jahre 1965 erreichten die Ausfuhren von 9 wichtigen Ausfuhrländern (auf die über 80 % der Ausfuhren sämtlicher Ausfuhrländer entfallen) einen Umfang von etwa 3,8 Mrd. Stück. Der Rückgang der Aus- und Einfuhren auf dem Weltmarkt, der 1961 begann, setzte sich auch im jetzt zu Ende gehenden Kalenderjahr 1966 fort. Die bereits vorliegenden Monatsdaten deuten darauf hin, daß die Weltmarktumsätze 1966 um etwa 0,4 Mrd. Stück oder rund 10 % kleiner sein werden als im Jahr zuvor (vgl. Übersicht 22).

Der EWG-Markt für Eier

Der Verbrauch an Eiern hat in der EWG im Wirtschaftsjahr 1965/66 nicht weiter zugenommen. Nach vorläufigen Berechnungen wurden 1965/66 in der EWG insgesamt (d. h. einschließlich Eiprodukte in Schaleneiwert) etwa 36,6 Mrd. Stück Eier verbraucht. Der Verbrauch war also etwa ebenso hoch wie im vorhergehenden Wirtschaftsjahr (vgl. Übersicht 23). Der Pro-Kopf-Verbrauch in der EWG verminderte sich 1965/66 etwas (auf 200 Stück/Kopf), der Selbstversorgungsgrad ging auf 96 % zurück.

Die Preise für Eier schwankten in den EWG-Ländern im Wirtschaftsjahr 1965/66 außerordentlich kräftig (vgl. Schaubild 21). Da die Nachfrage nach Eiern auf Grund steigender Masseneinkommen zunahm, das Angebot aus innergemeinschaftlicher Erzeugung und aus Einfuhren aber nicht größer war als im Vorjahr, konnten die Erzeuger 1965/66 in allen Mitgliedsländern — mit Ausnahme Italiens — um 1,5 bis 3,0 Pf/Stück höhere Preise erzielen als im Wirtschaftsjahr 1964/65 (vgl. hierzu Übersicht 24 und Schaubild 21).

Vorausschau

Im Wirtschaftsjahr 1966/67 wird das Eierangebot in der EWG voraussichtlich um etwa 1,0 Mrd. Stück größer sein als im Vorjahr. Soweit es sich jetzt schon überblicken läßt, dürfte diese Angebotssteigerung hauptsächlich von der BR Deutschland und von Frankreich ausgehen. In den Niederlanden wird

Übersicht 22: **Welthandel mit Eiern** (Mill. Stück)

Land	1962	1963	1964	1965	Bisher vorliegende Daten für 1966 verglichen mit 1965		
					Mon.	1965	1966
Ausfuhren wichtiger Ausfuhrländer							
Niederlande	2 962	2 305	1 806	1 175	I-X	932	896
Dänemark	830	640	472	376	I-X	332	329
Polen	1 218	784	637	749	I-VI	522	382
Ungarn	60	91	198	(200)	.	.	.
Bulgarien	443	332	402	509	I-III	118	110
Frankreich	17	35	94	85	I-IX	76	42
Belgien	750	618	580	494	I-IX	395	318
Finnland	142	167	139	169	I-IX	117	134
Schweden	73	131	140	92	I-IX	78	63
Insgesamt	6 495	5 103	4 468	3 849	—	2 570	2 274
Einfuhren wichtiger Einfuhrländer							
BR Deutschland	3 815	2 833	2 356	1 767	I-X	1 492	1 229
Italien	1 384	896	428	619	I-IX	513	312
Verein. Königreich	290	335	256	270	I-X	208	187
Frankreich	192	204	25	83	I-IX	33	68
Österreich	263	266	242	283	I-IX	198	250
Schweiz	406	385	419	406	I-IX	316	302
UdSSR	66	77	532	.	.	.	.
Insgesamt	6 416	4 996	4 258	.	—	2 760	2 348

Quelle: „Dairy Produce", Commonwealth Economic Committee, London 1966. „Quartly Bulletin", International Egg Commission, Manchester. — „Europamarkt — Eier", Zentrale Markt- u. Preisberichtsstelle der deutschen Landwirtschaft, Bonn.

sich die Eiererzeugung 1966/67 dagegen voraussichtlich gegenüber dem Vorjahr leicht vermindern, während in Italien und Belgien mit einer etwa ebenso großen Erzeugung wie 1965/66 zu rechnen ist.

Die Erzeuger- und Verbraucherpreise für Eier bewegten sich in den ersten vier Monaten des laufenden Wirtschaftsjahres, also von Juli bis Oktober 1966, in der EWG auf einem erheblich niedrigeren Niveau als im gleichen Vorjahreszeitraum. Im November setzte dann in allen Mitgliedsländern ein kräftiger Preisaufschwung ein, der sich jedoch Anfang Dezember wieder etwas abschwächte. Von Januar bis Juni 1967 werden die Eierpreise auf der Erzeugerstufe voraussichtlich um etwa 1 Pf/Stück höher sein als in den entsprechenden Vorjahresmonaten, und zwar vor allem deshalb, weil das Eierangebot der Niederlande etwas hinter dem Vorjahresumfang zurückbleiben dürfte.

Der westdeutsche Markt für Eier

Die Eiererzeugung in der BR Deutschland, die seit nunmehr 8 Wirtschaftsjahren kontinuierlich zunimmt, wurde auch im Wirtschaftsjahr 1965/66 wiederum kräftig gesteigert (+0,8 Mrd. Stück). Im Gegensatz zu verschiedenen vorhergehenden Jahren geht diese Erzeugungszunahme jedoch vornehmlich auf den größeren Legehennenbestand (vgl. Übersicht 25) und nicht so sehr auf höhere Legeleistungen der Legehennen zurück. Bei dem inzwischen erreichten Leistungsstand der Legehennenhaltung (Durchschnittsleistung etwa 200

Übersicht 23: **Erzeugung, Außenhandel und Verbrauch von Eiern in der EWG** (Mill. Stück)

Jahr bzw. Land	Erzeugung (brutto)	Erzeugung zum Verzehr (Nettoerzeugung)	Bestandsveränderung	Einfuhr- (+) bzw. Ausfuhr- (—) überschuß		Verbrauch		Selbstversorgungsgrad in %[4]
				Schaleneier	Eiprodukte (Schaleneiwert)	insgesamt	Stück/Kopf	
1963/64								
BR Deutschland	10 701	10 166	+110	+2 686	+803	13 550	234	75
Frankreich	9 356[1]	8 888	.	+ 28	— 81	8 835	184	101
Italien	8 909	8 463	.	+ 382	+208	9 053	178	93
Niederlande	5 339	5 072	.	—2 135	—420	2 517	209	202
Belgien/Luxemburg	3 166[1]	3 008	.	— 574	— 2	2 432	252	124
Insgesamt	37 471	35 597	+110	+ 387	+513	36 387	204	98
1964/65								
BR Deutschland	11 590	11 011	— 80	+2 062	+543	13 696	234	80
Frankreich	9 730[2]	9 244	.	— 82	— 83	9 079	186	102
Italien	8 927	8 481	.	+ 671	+194	9 346	182	91
Niederlande	4 492	4 267	.	—1 559	—338	2 370	194	180
Belgien/Luxemburg	3 126[2]	2 970	.	— 608	— 19	2 343	240	127
Insgesamt	37 865	35 973	— 80	+ 484	+297	36 834	204	98
1965/66[5]								
BR Deutschland	12 365	11 747	+ 10	+1 577	+954	14 268	240	82
Frankreich	9 000[3]	8 550	.	+ 74	— 34	8 590	175	100
Italien	8 673	8 239	.	+ 473	+193	8 905	172	93
Niederlande	4 100	3 895	.	—1 171	—300	2 424	196	161
Belgien/Luxemburg	2 970[3]	2 822	.	— 426	—	2 396	244	118
Insgesamt	37 108	35 253	+ 10	+ 527	+813	36 583	200	96

[1]) Kalenderjahr 1963. — [2]) Kalenderjahr 1964. — [3]) Kalenderjahr 1965. — [4]) Nettoerzeugung in % des Verbrauchs. — [5]) Vorläufig.

Anmerkung: Sofern Angaben in *t* vorlagen, erfolgte die Umrechnung auf Stück mit 17,4 Stück je kg Eier.

Quelle: Bundesrepublik Deutschland: — Stat. Jahrbuch über Ernährung, Landwirtschaft und Forsten 1964. — Übrige Länder — Stat. Amt der Europäischen Gemeinschaften; EWG-Kommission, Abt. Bilanzen, Studien, Information; ergänzt durch Schätzungen des IfIM.

Eier je Legehenne) sind von Jahr zu Jahr nur noch verhältnismäßig geringfügige Leistungssteigerungen zu erwarten.

Die Einfuhr an Schaleneiern, die seit einigen Jahren zurückgeht, verminderte sich auch 1965/66 wieder, und zwar um rund 0,5 Mrd. Stück. Überraschend stark gestiegen ist hingegen die Einfuhr von Eiprodukten. Die im Wirtschaftsjahr 1965/66 eingeführte Eiproduktenmenge entspricht einer Schaleneiermenge von nahezu 1,0 Mrd. Stück.

Aus der Nettoerzeugung (vgl. Übersicht 23), der Bestandsveränderung sowie dem Einfuhrüberschuß an Schaleneiern und Eiprodukten (in Schaleneiwert) ergibt sich für 1965/66 ein Pro-Kopf-Verbrauch von 240 Stück (+6 Stück).

Übersicht 24: **Erzeuger- und Verbraucherpreise für Eier in der EWG** (Pf/Stück)

Land bzw. Preisart	1959	1960	1961	1962	1963	1964	1965	1966[1])
BR Deutschland								
Erzeugerpr.	17,3	17,4	17,4	16,1	18,9	15,6	18,1	15,9
Verbraucherpr.	20,7	20,7	21,5	20,3	24,8	21,4	24,1	22,9
Frankreich								
Erzeugerpr.	12,8	14,0	13,7	13,5	16,0	11,3	15,7	13 5
Verbraucherpr.	19,4	20,3	20,4	20,4	23,4	19,2	23,3	21,0
Italien								
Erzeugerpr.	.	.	.	17,0	17,7	15,5	17,2	13,4
Verbraucherpr.	21,2	21,6	20,9	20,9	23,1	22,6	24.5	22,5
Niederlande								
Erzeugerpr.	11.5	12,2	11,8	10,2	12,7	10,3	14,1	11,6
Verbraucherpr.	14,8	15,4	15,6	13,9	18,0	15,3	17,6	15,5
Belgien								
Erzeugerpr.	13,1	13,6	13,5	11,8	13,6	10,7	14,5	11,6
Verbraucherpr.	19,1	19,6	19,7	18,2	21,2	19,0	24,3	21,5
Luxemburg								
Verbraucherpr.	22,3	22,9	22,4	21,1	23,5	21,3	24,2	22,0

[1]) Vorschätzung.

Quelle: EWG-Kommission, Generaldirektion Landwirtschaft, Abt. Bilanzen, Studien, Information.

Vorausschau

Wie in den zurückliegenden Jahren wird die Eiererzeugung in der BR Deutschland voraussichtlich auch im Wirtschaftsjahr 1966/67 weiter ansteigen. In den ersten 5 Monaten des Wirtschaftsjahres 1966/67 war die deutsche Eiererzeugung nach vorläufigen Ermittlungen des BML um etwa 650 Mill. Stück größer als im vergleichbaren Vorjahreszeitraum. Die Einfuhren waren dagegen von Juli bis Oktober 1966 um rund 70 Mill. Stück kleiner als vor einem Jahr. Insgesamt gesehen dürfte das Eierangebot aus inländischer Erzeugung und aus Einfuhren auf dem westdeutschen Eiermarkt im Wirtschaftsjahr 1966/67 voraussichtlich um 0,5 bis 0,8 Mrd. Stück größer sein als im vorhergehenden Wirtschaftsjahr.

Die Erzeuger- und Verbraucherpreise für Eier lagen in den ersten vier Monaten des laufenden Wirtschaftsjahres um 2 bis 4 Pf/Stück unter den Preisen, die in den gleichen Vorjahresmonaten gezahlt wurden. Für die zweite Hälfte des Wirtschaftsjahres (Januar bis Juni 1967) ist damit zu rechnen, daß die Eierpreise das verhältnismäßig niedrige Vorjahresniveau um etwa 1 Pf/Stück übersteigen werden. In den marktfernen Überschußgebieten dürften sich die Erzeugerpreise von Januar bis Juni 1967 also etwa zwischen 15 und 16 Pf/Stück bewegen. Wie sich die Eierpreise in der ersten Hälfte des Wirtschaftsjahres 1967/68 (Juni/Dezember 1967) entwickeln werden, läßt sich gegenwärtig

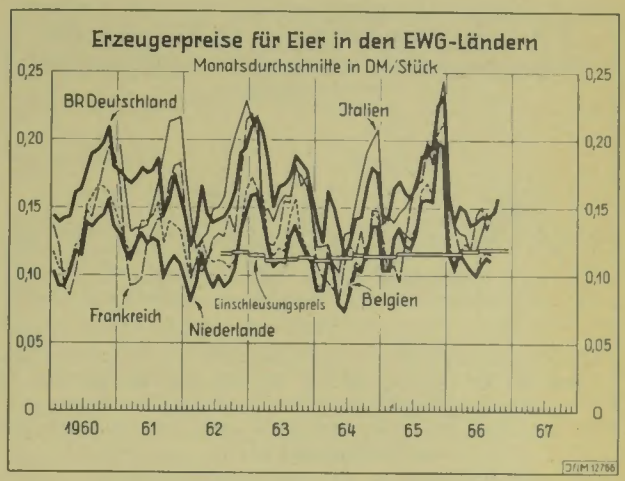

Schaubild 21

Übersicht 25: **Legehennenbestände in ausgewählten westeuropäischen Ländern** (Mill. Stück)

Land	Alter	Zählung	1963	1964	1965	1966
Belgien/ Luxemburg	Insgesamt	Mai	16,0	14,9	12,6	.
BR Deutschland	Unter 6 Mon. [1])	Dez.	6,7	6,4	9,2	.
	6 bis 12 Mon.		33,1	32,6	31,4	.
	über 12 Mon.		27,7	29,9	30,8	.
	Insgesamt		67,5	68,9	71,4	.
Frankreich	Insgesamt	.	74,6	74,6	74,2	.
Italien	Insgesamt	Jan.	93,0	93,0	93,0	.
Niederlande	Unter 7 Mon. [1])	Mai	17,3	13,8	10,0	.
	7 bis 18 Mon.		13,4	13,8	11,2	.
	über 18 Mon.		5,7	5,3	5,1	.
	Insgesamt		36,4	32,9	26,3	.
EWG insgesamt		—	287,5	284,3	277,5	.
Dänemark	Unter 6 Mon. [1])	Juli	7,1	5,4	4,7	4,6
	über 6 Mon.		7,9	7,7	6,9	6,9
	Insgesamt		15,0	13,1	11,6	11,5
Vereinigtes Königreich	Legehennenbest.	Juni	.	79,9	74,0	73,2
	Zuchtbestände		.	5,9	6,9	6,7
	Insgesamt		.	85,8	80,9	79,9

[1]) Küken und Legehennen.

Quelle: Monthly Digest of Statistics, London (Vereinigtes Königreich). — „Statistiske Efterretninger", Kopenhagen (Dänemark). — „Maandstatistiek van de Landbouw", Zeist (Niederlande). — Stat. Bundesamt Wiesbaden (Bundesrepublik Deutschland), Stat. Amt der Europ. Gemeinschaften (Italien, Frankreich, Belgien/Luxemburg).

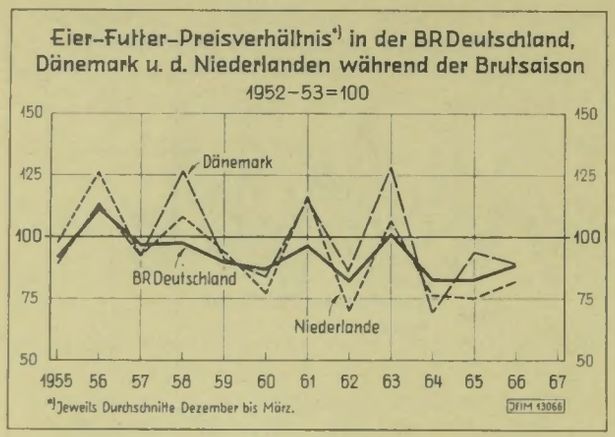

Schaubild 22

nur schwer beurteilen. Das Eier-Futter-Preisverhältnis, von dem der Umfang der Kükenaufzucht maßgeblich beeinflußt wird, dürfte in der Hauptbrutsaison (November 1966/März 1967) zwar etwas ungünstiger sein als vor einem Jahr, die Kükenaufzucht wird aber voraussichtlich dennoch nur wenig hinter dem Vorjahresumfang zurückbleiben. Da jedoch die Nachfrage weiter zunehmen wird, sind aller Voraussicht nach ab Juli 1967 doch etwas höhere Erzeugerpreise als im zweiten Halbjahr 1966 zu erwarten.

Der Weltmarkt für Geflügelfleisch

In den wichtigsten Erzeugungs- und Verbrauchsländern der Welt wurden 1965 insgesamt etwa 8,4 Mill. t Geflügelfleisch erzeugt. An dieser Erzeugungsmenge waren die USA mit rund 4,7 Mill. t und die EWG mit rund 1,3 Mill. t beteiligt.

Übersicht 26: **Welthandel mit Geflügelfleisch**[1]) (1000 t)

Land	1962	1963	1964	1965	Bisher vorliegende Daten für 1966 verglichen mit 1965		
					Monate	1965	1966
Ausfuhren wichtiger Ausfuhrländer							
USA[2])	119	86	95	81	I-IX	53	51
Niederlande	66	70	75	105	I-IX	75	83
Dänemark	51	52	56	50	I-X	42	36
Frankreich	15	20	24	25	I-VI	13	11
Belgien	5	8	12	19	I-VII	11	13
Polen	14	12	16	19	.	.	.
Ungarn	26	27	34	.	.	.	.
Insgesamt	296	275	312	.	—	.	.
Einfuhren wichtiger Einfuhrländer							
BR Deutschland	213	197	185	204	I VIII	114	112
Schweiz	21	22	22	21	I-IX	14	16
Österreich	9	10	11	11	I-VI	5	4
Verein. Königreich	5	2	9	13	I-VI	7	3
Italien	3	5	6	6	I-VI	3	2
Insgesamt	251	236	233	255	—	143	137

[1]) Tel quel. – [2]) Ohne Ausfuhr von Geflügelfleisch in Dosen.

Quelle: „Meat", Commonwealth Economic Committee, London 1965. – Trade Yearbook, FAO, Rome 1966. Jahresbericht „Schlachtgeflügel", Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle der deutschen Landwirtschaft, Bonn 1966. – EWG-Kommission, Abt. „Bilanzen, Studien, Information", Brüssel.

Ebenso wie bei Eiern ist auch bei Geflügelfleisch der Welthandel im Vergleich zur Erzeugung in den wichtigsten Erzeugungs- und Verbrauchsländern nicht sehr umfangreich. Im Jahre 1965 beliefen sich die Ausfuhren der wichtigsten 7 Ausfuhrländer, auf die etwa 95 % aller Ausfuhren entfallen, auf insgesamt etwa 0,33 Mill. t; sie waren damit etwas höher als im Vorjahr (vgl. Übersicht 26). Die bisher vorliegenden Daten für 1966 deuten darauf hin, daß die Umsätze auf dem Weltmarkt im Jahre 1966 den Vorjahresumfang wahrscheinlich nicht übersteigen werden.

Übersicht 27: **Erzeugung, Außenhandel und Verbrauch von Geflügelfleisch in der EWG** (1000 t Schlachtgewicht)

Jahr/Land	Erzeugung	Außenhandel		Verbrauch		Selbstversorgungsgrad[3]) (%)
		Ausfuhr[1])	Einfuhr[1])	insgesamt[2])	kg/Kopf	
1963/64						
BR Deutschl.	130	1	196	325	5,6	40
Frankreich	549	25	2	526	10,9	104
Italien	299	1	6	304	6,0	98
Niederlande	108	75	1	38	3,2	284
Belgien/Lux.	92	13	0	79	8,2	116
Insgesamt	1 178	115	205	1 272	7,1	93
1964/65						
BR Deutschl.	146	0	204	350	6,0	42
Frankreich	550	24	1	527	10,8	104
Italien	368	0	9	377	7,3	98
Niederlande	135	84	2	46	3,8	293
Belgien/Lux.	94	18	0	76	7,8	124
Insgesamt	1 293	126	216	1 376	7,6	94
1965/66[4])						
BR Deutschl.	157	1	216	372	6,3	42
Frankreich	560	23	1	538	10,9	104
Italien	380	0	5	385	7,4	99
Niederlande	150	112	1	35	2,8	429
Belgien/Lux.	98	20	0	78	7,9	126
Insgesamt	1 345	156	223	1 408	7,7	95

[1]) Einschl. lebender Tiere. — [2]) Errechnet aus Erzeugung, Außenhandel u. Bestandsveränderungen. — [3]) Erzeugung in % des Verbrauchs. — [4]) Vorläufig.

Quelle: 1963/64 und 1964/65 — Statistisches Amt der Europäischen Gemeinschaften. 1965/66 — Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (BR Deutschland); für alle übrigen Länder: OECD (Erzeugung) und ZMP, „Europamarkt – Geflügel", (Außenhandel); Erzeugung in Frankreich und in Belgien/Luxemburg geschätzt vom IfIM.

Der EWG-Markt für Geflügelfleisch

Nach vorläufigen Berechnungen dürften in der EWG im Wirtschaftsjahr 1965/66 etwa 1,41 Mill. t Geflügelfleisch aller Art verbraucht worden sein (vgl. Übersicht 27). Mit etwa 36 000 t Geflügelfleisch (+3 %) war die Verbrauchszunahme gegenüber dem vorhergehenden Wirtschaftsjahr verhältnismäßig gering. Der Pro-Kopf-Verbrauch erhöhte sich daher in der EWG nicht, zumal auch die Bevölkerungszahl weiter zugenommen hat. Der Selbstver-

Übersicht 28: **Erzeuger-, Großhandels- und Verbraucherpreise für Jungmasthühner in der EWG** (DM/kg)

Land bzw. Preisart	1960	1961	1962	1963	1964	1965	1966[1])
BR Deutschland							
Erzeugerpr. (LG) [2])	2,74	2,53	2,53	2,45	2,41	2,23	2,20
Großhandelspr. (SG)	.	.	.	3,90	3,81	3,63	3,55
Verbraucherpr (SG)	5,52	5,27	5,00	5,27	5,33	5,22	5,29
Frankreich							
Erzeugerpr. (LG)	.	2,16	2,31	2,15	1,96	1,73	1,69
Großhandelspr. (SG)	3,84	3,34	3,31	3,32	3,18	3,09	3,17
Italien							
Erzeugerpr. (LG)	.	.	2,11	1,91	2,20	1,85	2,23
Großhandelspr. (SG)	.	.	.	.	,	4,60	4,40
Niederlande							
Erzeugerpr. (LG)	1.88	1,85	1,82	1,83	1,84	1,82	1,87
Großhandelspr.	.	.	.	.	3,04	3.02	3,05
Belgien							
Erzeugerpr. (LG)	2,10	1,94	1,92	1,90	1,82	1,92	1,85
Großhandelspr.	.	.	.	.	.	3,61	3,50
Luxemburg							
Großhandelspr. (SG)	.	.	.	.	4,24	4,40	4,40

LG = Lebendgewicht; SG = Schlachtgewicht, bratfertig (Frankreich: ohne Darm).
[1]) Vorläufig. — [2]) Von August 1961 bis Juli 1962 einschließlich Ausgleichsbetrag.
Quelle: „Europamarkt — Geflügel", Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle der deutschen Landwirtschaft, Bonn (Erzeugerpreise). — „EWG-Informationen", EWG-Kommission, Abt. „Studien, Bilanzen, Information", Brüssel (Großhandelspreise). - - PLW Reihe 6, Stat. Bundesamt, Wiesbaden (Verbraucherpreise).

sorgungsgrad, der sich im Vorjahr auf 94 % belief, dürfte sich 1965/66 dagegen auf 95 % erhöht haben.

Die Nachfrage der Verbraucher nach Geflügelfleisch hat sich in den Mitgliedsländern der EWG infolge der Einkommensteigerung sowie der verhältnismäßig hohen Elastizität der Nachfrage in bezug auf das Einkommen auch 1965/66 nochmals etwas erhöht. In den einzelnen Mitgliedsländern war die Nachfragezunahme jedoch — ebenso wie die Angebotssteigerung — recht unterschiedlich. Infolgedessen änderten sich auch die durchschnittlichen Preise für Schlachtgeflügel in sehr unterschiedlicher Weise gegenüber dem Wirtschaftsjahr 1964/65. In der BR Deutschland und in Italien gingen die Erzeugerpreise 1965/66 für Jungmasthühner — die mengenmäßig wichtigste Geflügelart — zurück, in Frankreich waren sie etwa ebenso hoch wie im Vorjahr und in den Niederlanden war sogar ein leichter Preisanstieg zu verzeichnen (vgl. hierzu auch Übersicht 28).

Vorausschau

Im Wirtschaftsjahr 1966/67 wird das Angebot an Geflügelfleisch in der EWG aller Voraussicht nach weiter zunehmen. Insbesondere in der BR Deutschland und in den Niederlanden sind auf Grund der Bruteiereinlagen und der Elterntierbestände Erzeugungszunahmen zu erwarten, und zwar vor allem bei Jungmasthühnern. Die Erzeugerpreise für Jungmasthühner haben sich in den ersten fünf Monaten des Wirtschaftsjahres 1966/67 in der BR Deutschland und in Belgien auf Grund des erhöhten Angebotes erheblich vermindert (vgl. hierzu auch „Wirtschaftszahlen" in diesem Heft). Von Januar bis Juni 1967 werden sich die Erzeugerpreise in diesen beiden Ländern aller Voraussicht nach weiter auf dem gegenwärtigen, verhältnismäßig niedrigen Niveau (2,15 DM/kg bzw. 20,0 Fb/kg) bewegen. In den Niederlanden und in Frankreich, wo die Erzeugerpreise für Jungmasthühner im November noch verhältnismäßig hoch waren, muß in der zweiten Hälfte des Wirtschaftsjahres 1966/67 ebenfalls mit Preisrückgängen gerechnet werden.

Der westdeutsche Markt für Geflügelfleisch

In der BR Deutschland hat sich im Wirtschaftsjahr 1965/66 die Erzeugung an Geflügelfleisch wiederum erhöht (+11 000 t). Da auch die Einfuhr wieder beträchtlich zunahm (+12 000 t), erhöht sich der Anteil der inländischen Erzeugung am Verbrauch 1965/66 nicht. Der Pro-Kopf-Verbrauch stieg dagegen auf 6,3 kg.

Vorausschau

Das Geflügelfleischangebot aus inländischer Erzeugung und aus Einfuhren wird in der BR Deutschland im Wirtschaftsjahr 1966/67 aller Voraussicht nach um etwa 15 000 bis 20 000 t zunehmen. Wie in der ersten Hälfte des Wirtschaftsjahres werden die Erzeugerpreise daher aller Voraussicht nach auch von Januar bis Juni 1967 unter anhaltendem Angebotsdruck stehen.

Dr. H. Gocht

WIRTSCHAFTSUMSCHAU

Der Düngemittelverbrauch in der Bundesrepublik Deutschland

Der Absatz anorganischer Düngemittel in der deutschen Landwirtschaft zeigt seit Kriegsende einen steigenden Trend. Auch im Wirtschaftsjahr 1965/66 setzte sich diese Tendenz weiter fort.

Gegenüber dem Vorjahr hat der Stickstoffabsatz eine besonders kräftige Ausweitung erfahren (+ 11%). Die Absatzzunahme der Phosphate war geringer als in den beiden Vorjahren (+2 %) und die Absatzsteigerung der Kalidünger ist fast unbedeutend (+ 0,4 %). Lediglich der Absatz an Kalkdüngemitteln stagniert seit langem (vgl Übersicht 1).

Verwendung der Düngersorten

In der Verwendung der einzelnen Düngersorten zeigt sich wieder eine auffallende Zunahme bei den Mehrnährstoffdüngern, da infolge der Verteuerung der Arbeitskraft der Prozeß des Mischens vom land-